Volks-Zeitung

Ausgabe A — für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk — 66. Jahrgang

Bochumer Volkszeitung

Westfälische Volks-Zeitung

Bochumer Stadtanzeiger

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Einzelexemplare: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 7½ Pfg. Ausgabe C 3 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm. Gültig: Preisliste 8

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen-Steele-Hattingen und Wattenscheid

Geschäftsstelle u. Schriftleitung, Bochum, Mühlenstr. 12-14 / Fernruf 64746-64748

Geschäftsstellen, Bochum, Mühlenstraße 12-14, Fernruf 647 46, Postscheckkonto Berlin 6146; Hattingen, Viktor-Aue-Str. 12, Fernruf 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstr. 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 193 86; Wattenscheid, Freiheitstr. 15, Fernr. 1876, Postscheckk. Dortm. 30430

Druck und Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum

Nr. 212 | Freitag, den 10. September (Kath. Nikol. v. Tol., Evg. Sosthenes) | 1937

Das Stadion der 400000

Der Führer legt den Grundstein

Eröffnung der NS-Kampfspiele — Am Abend Fackelzug und Vorbeimarsch der Politischen Leiter vor dem Führer

Nürnberg, 9. Sept. (Drahtb.) In einem Festakt von mitreißender Schönheit wurde am Donnerstag durch den Führer die Grundsteinlegung zum Stadion der 400000, einer der kulturschöpferischen Taten des Nationalsozialismus, vollzogen und zugleich die Nationalsozialistischen Kampfspiele, die zum ersten Mal in diesem Jahr zum Austrag kommen, eröffnet.

Das neue Stadion liegt etwa auf der Höhe des alten Stadions jenseits der größten Straße, die vom Märzfeld in einer Länge von 1,75 Kilometer und einer Breite von 90 Meter quer über den Dutzendteich in den Luitpoldhain führt. Schon jetzt ist der Blick auf die große Straße ein Erlebnis von schwer zu beschreibender Großartigkeit. Vom Märzfeld aus gesehen liegt im Blickfeld der Straße das gewaltige Massiv der Burg, das Wahrzeichen der Stadt der Reichsparteitage. Am anderen Ende zeichnet sich bereits das Märzfeld, der zukünftige Aufmarschplatz der Wehrmacht, in seinen Umrissen ab. Hier stehen zwei große Schaumodelle der 24 Türme, die das Märzfeld

zu einer gewaltigen Riesenburg machen, die etwa fünfmal so groß als das gewaltige Zeppelinfeld ist, auf dem die Vorführungen der Wehrmacht jetzt stattfinden.

Auf dem Raume, wo das Stadion der 400 000 erstehen wird, ist eine provisorische Tribünenanlage errichtet worden. Auf der gegenüberliegenden Seite ragt ein mächtiger Turm empor, der auf der Stirnseite das SA.-Sportabzeichen trägt.

Aus der Ferne klingt der Präsentiermarsch herüber. Das Brausen der Heilrufe kündet die Ankunft des Führers, der vom Stabschef und dem Vorsitzenden des Zweckverbandes „Reichsparteitag" SA.-Obergruppenführer Kerrl, sowie dem Schöpfer des Bauplanes, Professor Speer, begleitet den Vorbau betritt.

Der Stabschef erstattet jetzt Meldung an den Führer:

Mein Führer! Ich melde Ihnen als Chef des Stabes der SA. die zur Feier der Grundsteinlegung des Deutschen Stadions erfolgte Aufstellung der Ehrenformationen aus jenen Gliederungen, die dereinst wesentliche Träger der körperlichen Ausbildung und damit der Durchführung der Deutschen Spiele sein werden.

Dann spielen die Musikkäge „Ein junges Volk spielt auf", das von den Männern mit übervollem Herzen mitgesungen wird. Nun wendet sich der Stabschef zum Führer.

Mein Führer!

Vor noch nicht einem Jahr gaben Sie der SA. den Befehl, die Nationalsozialistischen Kampfspiele vorzubereiten und alljährlich während des Reichsparteitages durchzuführen. Heute stehen die Männer der Kampfformationen bereit, Ihnen, mein Führer,

den Dank für das in sie und ihr Wollen und Können gesetzte Vertrauen durch die Tat abzustatten.

Ein kurzes Jahr hat genügt, um die große Arbeit nicht nur anzufangen, sondern um sie auch schon zu einem erkennbaren Ergebnis zu führen.

Wenn Sie heute, mein Führer, den Grundstein legen zu dem gewaltigen Deutschen Stadion, dann darf ich Ihnen versichern, daß die Anerkennung, die in dieser Ihrer Tat für uns liegt, uns wiederum erneut Ansporn sein wird, die ganze Kraft für das Ziel einzusetzen, das Sie uns vor nunmehr über 15 Jahren schon wiesen.

Auf dem Reichsparteitag der Ehre haben Sie, mein Führer, den kommenden Entwicklungsgang des Deutschen von seiner frühesten Jugend bis ins höchste Alter aufgezeigt. Heute sind sie hier nun vor Ihnen nach Ihrem Wunsch aufmarschiert, die Pimpfe, die HJ., die SA., der Arbeitsdienst, die Kompanien des Heeres, der Kriegsmarine und Luftwaffe, die Einheiten des NSKK., des NSFK., der Polizei und der SS., sowie die Abordnungen der Politischen Leiter.

Mein Führer, ich bitte Sie, nun die Grundsteinlegung zum Deutschen Stadion zu vollziehen und die Nationalsozialistischen Kampfspiele zu eröffnen."

Reichsminister Kerrl

verliest die Urkunde, in der es heißt, daß der Führer in Verfolg seiner Proklamation auf dem „Parteitag der Ehre" die Nationalsozialistischen Kampfspiele schuf, deren Träger die SA. ist und die zukünftig im neuen Stadion auf den Reichsparteitagen des deutschen Volkes durchgeführt werden. Dann wird die Urkunde in eine Kassette geschlossen und durch fünf Steinmetzen eingemauert, während alle Musikkäge mit einer Variation über das Kampflied „Volk ans Gewehr" einsetzen.

Jetzt tritt der Führer an den Grundstein und vollzieht die Grundsteinlegung durch drei Hammerschläge, bei denen er mit folgendem Ausspruch seinen Wünschen Ausdruck gibt:

Deutsche!

In diesem geschichtlichen Augenblick, da ich nun den Grundstein zum Deutschen Stadion lege, erfüllen mich drei heiße Wünsche:

1. möge das gewaltige Bauwerk selbst zum Ruhme und Stolz des deutschen Volkes gelingen,
2. möge es der ewige Zeuge sein einer im Nationalsozialismus geeinten Nation und eines machtvollen Reiches,
3. möge es die deutschen Männer und Frauen für alle Zeiten ermahnen und hinführen zu jener Kraft und Schönheit, die der höchste Ausdruck des Adels einer wirklichen Freiheit sind.

Ich erkläre damit im Jahre 1937 die Nationalsozialistischen Kampfspiele zu Nürnberg für eröffnet.

Im gleichen Augenblick, da der Führer die Kampfspiele für eröffnet erklärt, donnern die Geschütze und die Musikkäge fallen mit den Liedern der Nation ein, die von den Zeugen dieser geschichtlichen Stunde mitgesungen werden. Im gleichen Augenblick beginnen im alten Stadion die Vorentscheidungen der Kampfspiele mit dem Wettbewerb des deutschen Wehrwettkampfes.

Nürnberg ein Lichtermeer

Der Fackelzug und Vorbeimarsch der Politischen Leiter.

Am Donnerstagabend war die Stadt der Reichsparteitage ein einziges riesiges Lichtermeer. Zahlreiche Scheinwerfer strahlten die historischen Baulichkeiten an, und bei Einbruch der Dunkelheit flammten überall in den Fenstern kleine rote Lämpchen auf. Es gab kein Haus, kein einziges Fenster, das nicht festlich illuminiert war. Es müssen rund 2 Millionen Lichter gewesen sein, die die Nürnberger Bevölkerung an diesem Abend entzündete.

Auf der Deutschherrenwiese traten um 20 Uhr 22 000 Politische Leiter zum Fackelzug und Vorbeimarsch vor dem Führer an. In Zwölferreihen marschierten sie, viele Tausend Fackeln mit sich führend, zum Hotel des Führers, zum Deutschen Hof. In allen Straßen, die der kilometerlange Zug nahm, stand außerdem ein ununterbrochenes Fackelspalier, und hinter ihm Hunderttausende von Menschen, die Zeugen dieses großartigen Schauspiels sein wollten. Fast 2000 Ortsgruppenfahnen und die Fahne der Ordensburg Vogelsang wurden im Zuge mitgetragen. An der Spitze marschierten die Gaue Berlin und Kurmark, am Schluß die Männer von der Ordensburg Vogelsang.

Den großartigen Höhepunkt bildete der

Vorbeimarsch vor dem Führer

am Deutschen Hof. Auch hier standen die Massen zu vielen Zehntausenden und grüßten mit jubelnder Begeisterung den Führer, als er beim Herannahen des Fackelzuges auf den Balkon trat.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley erstattete dem Führer Meldung. Dann zogen die Politischen Leiter aller Gaue an ihrem Führer vorüber, der den ganzen langen Zug mit erhobener Rechten grüßte. Rot leuchtete das Tuch der Hakenkreuzfahnen im Schein der Fackeln. Das Germanische Museum im Lichte der Scheinwerfer und der unzähligen roten Kerzen bildete eine wundervolle Kulisse bei diesem festlichen Ereignis.

Am Adolf-Hitler-Platz löste sich der Fackelzug auf. Auch hier bot sich ein märchenhaft schönes Bild. Zehntausende von roten Flämmchen warfen ihr Licht auf den phantastisch schönen Schmuck der Häuserfronten und vereinten sich mit dem Licht der Scheinwerfer, die den schönen Brunnen des Portals der Frauenkirche anstrahlten.

Die echte Schöpfung

Gedanken zur großen Kulturrede des Führers in Nürnberg

Von unserem nach Nürnberg entsandten Vertreter

Die Reden des Führers auf den Kulturtagungen des Reichsparteitages gehören seit jeher zu den allerpersönlichsten und ergreifendsten Bekundungen des großen Baumeisters der neuen deutschen Kultur. Es ist fast so, als ob Adolf Hitler für einige Stunden den ganzen zersetzenden Kleinkram des politischen Alltagslebens von sich wirft, um dem deutschen Volke auch einmal Einblick in die geheimsten Erlebnisse seines Gestaltungswillens zu geben. Die künstlerische Schöpferkraft seiner Persönlichkeit, die ja nicht nur die Fragen der Politik und Wirtschaft, sondern vor allem die letzten großen Erziehungsfragen unserer Nation umspannt, löst sich in diesen Feieraugenblicken im Nürnberger Opernhaus aus allen Bindungen von Zeit und Raum. Ein immer größerer und weiterer Horizont öffnet sich über der alten Kunststadt unserer deutschen Meister. Die Schicksale der hellenischen Menschen, die Bilder ihres Bauens und Schaffens klingen ebenso auf wie die Sehnsüchte aller anderen künstlerischen Genies der Jahrtausende. Kein höchster Maßstab wird gescheut, um die Kunst der Gegenwart zu messen und ihr tiefstes und heiligstes Wollen zu beleuchten und zu enträtseln.

Man darf ruhig aussprechen, daß mit diesen Reden auf den Kulturtagungen dem deutschen Volke ein Geschenk gemacht wird, das in seiner weiter wirkenden Bedeutung und in seinem einzigartigen Wert noch keineswegs allen Deutschen von heute völlig bewußt geworden ist. Nur, wer tagaus, tagein, aktiv und unablässig mit den letzten Problemen der Kunst lebt, wem künstlerisches Wesen Lebensluft ist, kann so mächtige Gedankenaudern türmen, wie Adolf Hitler in Nürnberg. Ein Jahrtausende altes Denken der Deutschen über Kunst feiert hier seine neue lebendige Auferstehung. Alle Gedankenfäden unserer großen Philosophen und Dichter werden aufgenommen. Aber nicht mit der Miene des Historikers geschieht dies, der sorgfältig Begriffe an Begriffe fügt, um aus Mosaiksteinchen allmählich

Der Marsch der Arbeitsmänner durch das festliche Nürnberg



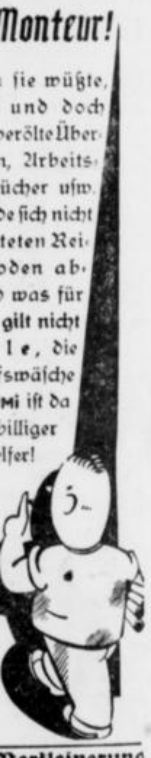
Nach den erhebenden Stunden des Appells vor dem Führer auf dem Zeppelinfeld marschierten die Arbeitsmänner des Reichsarbeitsdienstes, fröhlich und begeistert begrüßt von den vielen Zehntausenden, die die Straße umsäumten, durch Nürnberg. (Scherl-Bilderdienst-M.)

...gen über die Kyll von ...t unerheblich entlastete. ...en kam es dann auf ...besondere um den Geiß... Nachdem Aufklärungs... ...genabwehr-Kanonen von ...Stellung bezogen hatten, ...Blau, trotz der heftig... ...wiederholt Panzerkampf... ...zur Verfügung gestellt ...dem wohlgezielten Feuer ...brachen diese Angriffe ...es gelang der roten ...zu kommen. Als die ...der stärkeren blauen

...Uhr auf Befehl des ...ant Kühne, „Das ...und der Kampf abge...

...Uebungsleiter, die dann ...d an der außer dem ...ision, Generalleutnant ...er der Gruppe 2, Ge... ...on Leeb, und der ...orps, General der Artil... ...en, wurde den Befehls... ...mitgeteilt, daß sie die ...ßt hätten.

das
...au wüßte-
...Monteur!
...sie wüßte, ...und doch ...verölte Über... ...n, Arbeits... ...ücher usw. ...de sich nicht ...teten Rei... ...oden ab... ...was für ...gilt nicht ...le, die ...fswäsche ...mi ist da ...billiger ...lfer!



Vertleinerung Haushaltes
...und morgen von 10 bis ...r allerbilligst: ...1 Musikalon (Mahag. ...Tisch, Gondel, 3 Sessel ...1 Backofenfeuer (Gabelin), ...n. Tisch, 1 Chaiselongue ...rmälde von A. Kaulbach, ...prink, 1 Badeofen (Jun... ...anne, 1 Messingbettstelle ...Roßhaarmatratze, 1 Co... ...×4,20), Cocosläufer (8 ...derschreibpult, 1 Wasch... ...Metalldbett mit Matratze, ...richtank, 1 Tischmangel, ...kombin. Herd, 1 Radio ...e Lautsprecher, 1 Samo... ...r, Kupfertöpfe, Küchen... ...mophon mit 30 Platten, ...chtöpfe, Kristall, Nippes, ...cene Tischlampen, Foto... ...hotoapparat (6×9) und ...e andere Sachen. ...Bochum, ...elm-Straße 3, part.

Gut schlafen ist nötig. Kaufen Sie darum die erstklassig. Auflagen und praktischen Metallbetten bei Thiel u. Co. Bochum Humboldtstr. 52

Die kleine Anzeige ...weist immer Rat. ...Für einige Groschen ...trägt Ihr Ihre ...Wünsche zu tausend...n Familien. Wenn ...Sie irgend etwas ...kaufen oder ver... ...kaufen wollen, so ...sagen Sie es unver... ...mählich durch eine ...Kleinanzeige ...den Lesern der ...in allen Kreisen ...eing-bürgerten ...Volks-Zeitung

ein möglichst farbiges Bild der deutschen Kunstgeschichte zusammenzusetzen. Zum ersten Mal in der deutschen Geschichte spricht der verantwortliche Staatsmann und Führer des deutschen Volkes selbst diese Sätze. Aus eigenem beschwört er die künstlerischen Gesichte, die immer wieder unser Volk überschwebten. Er bannt sie in die Wirklichkeit und fügt zu den gedanklichen Erläuterungen, zu den Ideenbildern, unmittelbar die Tat. Kein Satz, der nur Theorie wäre, jeder ist gefüllt mit sichtbarer und greifbarer Wirklichkeit, begleitet von der Musik der Hämmer, vom Meißelschlag der Steinmetzen und vom Lärm der Betonmischmaschinen, die in Deutschland den neuen Kunstwillen in Riesenbauten ausformen.

Wieviel ist in den letzten Wochen in sogenannten kunstliebenden Kreisen Deutschland über die Ausstellung „Entartete Kunst" gesprochen worden. Wie schwer fiel es manchem, sich von Irrtümern zu trennen und den Geist dieser großen Reinigungsaktion rückhaltlos und unbedingt zu bejahen. **Wie versinkt der Schall und Rauch dieser Gespräche vor den Nürnberger Ausführungen des Führers!** Die Entartung der Kunst im Schaffen der letzten Jahrzehnte mußte einmal angeprangert werden, weil sich Atavismen uralter Vergangenheiten dahinter verbargen, weil die Flucht zu der primitiven Plastik der Negerstämme oder sogar zu stammelnden Anfangsbezeugungen germanischen Bildens eine Flucht aus der Zeit war. Das 20. Jahrhundert verlangt mehr als ein schwächliches Wiederaufgreifen von Kunstbestrebungen, die 3000 Jahre vor der Zeitwende modern gewesen sein mögen. Nur an die höchsten Kunstwerke indogermanisch-arischen Wesens, wie sie dem Griechentum seherisch entsprangen, kann angeknüpft werden. Hier ist die Substanz, die geistige Bildekraft lebendig, die in das Neue der Zukunft führt. Alles andere ist Spreu, die beseitigt werden muß, wenn sie das Echte und Wesentliche nicht ersticken soll.

Wie begrifflich scharf und eindeutig hämmerte Adolf Hitler in Nürnberg den Satz: Das eigene Ich ist der Körper des Menschen! Hinter diesen Worten verbirgt sich das A und O aller nationalsozialistischen Kunstanschauung. Nur an der Wahrheit und Wirklichkeit des zu seiner reinsten Vollendung erzogenen menschlichen Körpers, nur an dieser schönsten und vollkommensten „Gestalt des Geistes" kann deutsche Kunst der Zukunft wirklich gemessen werden. Vom Körper abzusehen, um ins Gestaltlose zu flüchten, ist weder griechisch noch deutsch. Nur was sich bis ins Leibliche hinein bewährt, ist Wirklichkeit. Alles andere bleibt Theorie oder wesensfremder Traum.

Eine deutsche Kunst, die von diesem Grundsatz ausgeht, erlebt im künstlerischen Schaffen mehr als nur das Entzücken über eine Scheinwelt neben der Wirklichkeit. Große Bauten, gewaltig aufgetürmt, wirken nicht nur auf den Einzelmenschen, sondern auf ein ganzes Volk. Sie sind gemeinschaftsbildend, sie sind selbst heroisch, weil neben ihren Mauern und großartigen Linienführungen dem Kleinen und Alltäglichen einfach der Atem ausgehen muß. Wer mit Hunderttausenden in einem Riesenstadion sitzt, das mathematisch klar und zweckmäßig gebaut ist, erlebt an seinem eigenen Wesen die Rückwirkung dieser Zweckmäßigkeit. Die Größe seines Volkes und seines Staates wird ihm klar. Er muß Scham empfinden, wenn er in einem solchen Gemeinschaftsbau nur Banales und Minderwertiges denkt. Er fühlt den Aufschwung, der von solchen Bauten ausgeht, jene Umwandlung der Nation, die Adolf Hitler als höchstes Ziel der neuen deutschen Kunst hingestellt hat.

Wenn man für die großartigen Gedankengänge der letzten Kulturrede des Führers einen zusammenfassenden Ausdruck zu finden trachtet, so kann man vielleicht sagen, daß in ihr die „Soziologie der neuen nationalsozialistischen Kunst" in Worte gefaßt und in einer dokumentarischen Kundgebung ausgeprägt wurde. Adolf Hitler lehrte seine Erkenntnis, daß Kunst nicht nur national, sondern auch sozial, d. h. im tiefsten nationalsozialistisch sein muß, wenn sie in der Wertung von Jahrtausenden bestehen will. Alle künstlerisch empfinden Menschen in Deutschland werden sich diese Sätze gewaltig hinter die Ohren schreiben müssen.

K. F. Seiffert.

Betont unfreundliche Kommentare in Oesterreich

DNB **Wien**, 9. Sept. (Drahtber.) Nachdem die führende österreichische Tagespresse bisher zum Nürnberger Parteitag geschwiegen und sich lediglich auf die Wiedergabe kurzer Meldungen beschränkt hatte, findet man nun eigene Kommentare, allerdings betont unfreundlicher Art.

Mittelmeerkonferenz ohne Deutschland!

Die deutsche Antwortnote

Statt Sonderkonferenz soll der Nichteinmischungsausschuß zusammentreten

DNB. **Berlin**, 9. Sept. (Drahtb.) Die britische und die französische Regierung haben am 6. September einer Reihe von Regierungen, darunter auch der Reichsregierung, eine Einladung zugehen lassen zu einer Konferenz, die am 10. September in der Nähe von Genf zusammentreten und die Maßnahmen zur Beseitigung der letzthin im Mittelmeer hervorgetretenen Schwierigkeien beraten soll.

Die Reichsregierung hat in ihrer Antwort betont, daß sie selbstverständlich jeden Versuch, die durch den Bürgerkrieg in Spanien verursachte Unsicherheit im Mittelmeer zu beenden, begrüße, und daß sie sich freuen würde, wenn es gelänge, zu diesem Zwecke zwischen den beteiligten Mächten eine Verständigung über gemeinsam zu ergreifende Maßnahmen herbeizuführen. Gleichzeitig hat die deutsche Antwort aber daran erinnert,

daß die Reichsregierung, als sie vor wenigen Monaten ihrerseits mit einer ähnlichen Initiative hervortrat, bei der britischen und der französischen Regierung einer Haltung begegnete, die für sie wenig ermutigend ist, Vertrauen in neue kollektive Abreden auf diesem Gebiet zu setzen.

Obwohl es damals nach dem folgenschweren Ueberfall auf das deutsche Panzerschiff „Deutschland" zu einer bindenden Vereinbarung über die Behandlung solcher Fragen gekommen war, haben sich die britische und die französische Regierung nach dem gleich darauf folgenden Torpedoangriff auf den deutschen Kreuzer „Leipzig" bekanntlich nicht dazu entschließen können, der Reichsregierung gegenüber auch nur ein Minimum von Solidarität zu zeigen.

Bei der Stellungnahme der Reichsregierung

konnte ferner die Tatsache nicht unberücksichtigt bleiben, daß die Sowjetregierung es für richtig gehalten hat, in diesen Tagen wegen gewisser Vorfälle im Mittelmeer unbewiesene Anschuldigungen gegen die italienische Regierung zu erheben und weitgehende Forderungen daran zu knüpfen. Die Reichsregierung pflichtet der italienischen Regierung darin bei, daß dieser nicht zugemutet werden kann, sich an einer Sonderkonferenz der geplanten Art zu beteiligen, solange der durch die Note der Sowjetregierung verursachte Zwischenfall nicht eine befriedigende Erledigung gefunden hat.

Trotz aller dieser erschwerenden Umstände hat aber die Reichsregierung den Versuch, durch gemeinsame Beratung zu einer Beruhigung der Lage zu gelangen, nicht verzögern wollen. Sie hat deshalb

im Einvernehmen mit der italienischen Regierung vorgeschlagen, anstelle einer Sonderkonferenz den Londoner Nichteinmischungsausschuß mit der Angelegenheit zu befassen,

dessen Arbeitsgebiet aufs engste mit den hier in Rede stehenden Fragen zusammenhängt, und dessen Organisation die Möglichkeit bietet, bei allseitigem guten Willen schnell zu einer Regelung zu gelangen. Die Beratung in dem Londoner Ausschuß werde zugleich den Vorteil bieten, daß daran außer den von England und Frankreich eingeladenen Gästen auch noch andere interessierte Mächte wie z. B. Portugal und Polen teilnehmen könnten.

Frankreich will Mittelmeerflotte verstärken

Befehl an die fünfte Torpedoboots-Flottille.

DNB. **Paris**, 9. Sept. (Drahtber.) Marineminister Campinchi hat die fünfte Torpedoboots-Flottille beauftragt, sich zum Auslaufen ins Mittelmeer bereitzuhalten, **um die dort zur Zeit stationierten Marinedivisionen zum Schutze der Schiffahrt zu verstärken.**

Eden nach Paris abgeflogen

DNB. **London**, 9. Sept. (Drahtber.) Außenminister Eden ist Donnerstag um 15.30 Uhr von Croyden nach Paris abgeflogen. In seiner Begleitung befanden sich der erste Seelord Lord Chatfield und Lord Cranborne, der Unterstaatssekretär im englischen Außenamt. Eden wird noch in der kommenden Nacht weiterreisen. Wahrscheinlich wird er von Paris aus mit Außenminister Delbos, dessen Gast er am Donnerstag abend in Paris ist, weiterreisen.

Einwandfreie Dokumente

Rote Piraterie urkundlich nachgewiesen!

Zwei aufschlußreiche Telegramme der ehemaligen baskischen Machthaber

DNB. **Berlin**, 9. Sept. (Drahtber.) In den letzten Tagen konnte als Angreifer des im Mittelmeer überfallenen britischen Zerstörers „Havock" ein bolschewistisches Unterseeboot nachgewiesen werden. Zu gleicher Zeit wird nun bekannt, daß die baskischen Bolschewisten seinerzeit sogar schriftliche Befehle zum Angriff ihrer U-Boote und Flugzeuge auf deutsche Kreuzer erließen. Der Wortlaut dieser Befehle es handelt sich um zwei Telegramme von Bilbao und Santander, die nach der Einnahme von Santander aufgefunden worden sind — wird jetzt durch den „Völkischen Beobachter" veröffentlicht. Daraus geht übrigens auch schlagend hervor, in welcher Weise marxistisches Untermenschentum sich und seine Verbrechertaten mit einem amtlich-offiziellen Mäntelchen und hochtragenden „Amtsbezeichnungen" umgibt.

Der Text der beiden Telegramme lautet:

1.

Baskische Regierung — Telegraphisches Kabinett
Vorsicht — Telegramm
(in baskischer Sprache)

Chef der cantabrischen Seestreitkräfte an den Kriegskommissar Santander.

Es wird befohlen, daß Unterseeboote C—2 und C—5 sich in der Nähe von Santona bereithalten, um im Fall, daß Handelsschiffe oder Stadt beschossen wird, sofort deutsches Schiff zu torpedieren.

Bilbao, 1. Januar 1937.

Stempel: Gobierno Provisional de Euzkadi Presidencia
Cabinete Telegrafico.
Stempel: Fuerzas Navales del Cantabrico Estado Mayor.
(Unterschriften)

2.)

Baskische Regierung — Telegraphisches Kabinett
Vorsicht — Telegramm
(in baskischer Sprache)

Chef der cantabrischen Seestreitkräfte an Chef der Wasserflugzeuge Santander.

Nach Erhalt dieser Mitteilung **haben Sie in aller Eile größtmögliche Anzahl von Apparaten bereitzumachen stop. Die Mannschaften haben in Malano zu bleiben und Befehl zum Abflug und Instruktionen abzuwarten, die an die Telephonnummer 1708 gegeben werden stop. Wir halten Jagdflugzeuge bereit, um den Flug der Wasserflugzeuge zu schützen stop. Wahrscheinlich Aufgabe Flug über Santona und Bombardierung, wenn nötig, des deutschen Kreuzers.**

Bilbao, 2 Januar 1937.

Stempel. (Stempel)
Unterschrift

Ein aufrüttelnder Appell an die gesittete Welt

Nürnberg, 9. Sept. (Drahtb.) Am Donnerstag nachmittag wurde der Parteikongreß fortgesetzt. Nachdem der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, stürmisch begrüßt von den Tausenden, die wieder die riesige Halle bis zum letzten Platz füllten, mit dem Führerkorps der Partei erschienen war, und nach dem Einmarsch der Standarten wurde die Sitzung mit Beethovens majestätischer „Coriolan-Ouvertüre", gespielt vom Reichssymphonie-Orchester, eingeleitet. Mit fieberhafter Spannung wartete nun alles auf die angekündigte Ankunft des Führers, und es dauerte nicht lange, bis man von draußen das Brausen des Jubels hörte, der dann den weiten Raum selbst erfüllte, als der Führer die Halle betrat.

Der Stellvertreter des Führers eröffnete die Sitzung und erteilte das Wort dem Reichsleiter Dr. Goebbels zu seiner großen Rede über das Thema: „Die Wahrheit über Spanien". Stürmischer Jubel begrüßte Dr. Goebbels, als er das Rednerpult betrat. Dann aber folgte atemlose Stille im dichtgefüllten Raum, in dem Dr. Goebbels' Stimme wie eine Warnungsfanfare an die Welt erklang.

Die große Abrechnung mit den moskowitischen Brandstiftern, die Aufrollung des grauenhaften Sündenregisters und die Schilderung des Leidensweges Spaniens übten die stärkste Wirkung auf die Teilnehmer am Parteikongreß aus. Als Dr. Goebbels zum ersten Male den Namen des Generals Franco nannte, und er alsdann betonte, daß unsere wärmsten Sympathien bei diesem Manne stehen, kam es zu stürmischen Kundgebungen, in denen die Anteilnahme des deutschen Volkes am Schicksal des erneuerten Spaniens überzeugend und eindeutig zum Ausdruck gebracht wurden. Auch die Abrechnung mit den Helfershelfern des Bolschewismus fand den stärksten Widerhall. Dr. Goebbels verstand es meisterhaft, die unabsehbare Bedeutung der Vorgänge in Spanien für die Existenz der ganzen europäischen Kultur klarzulegen.

Die große Anklagerede fand ihren erschütternden Höhepunkt, als der Redner die entsetzlichen Greuel und Verbrechen der spanischen Bolschewisten an Hand von einwandfreien Zeugnissen und Belegen schilderte, und Entsetzen erfüllte alle Zuhörer. Fast lähmend wirkte dieses in der Weltgeschichte wohl einzig dastehende Register an Verbrechen und Scheußlichkeiten. Der leidenschaftliche Wille zum Kampf um die Erhaltung von Kultur und Sitte, der in den aufrüttelnden Worten Dr. Goebbels' lag, übertrug sich auf die Zehntausende und riß sie schließlich zu lebhaften Kundgebungen hin, als der Redner darlegte, warum wir die Pflicht haben, die Welt auf diese Bedrohung der Menschheit aufmerksam zu machen. Diese Kundgebungen gestalteten sich zu einer gewaltigen Demonstration, als der Redner der Welt den aufrüttelnden Appell „Europa erwache!" zurief und dem verbrecherischen Judentum die Maske von seiner Fratze riß. Ist es zu verwundern, daß ein Sturm dankbaren Jubels durch die Halle brauste, als Dr. Goebbels zum Schluß seiner großen Rede dem Führer dafür dankte, daß er Deutschland vor dem Verbrechen bewahrte, das jetzt andere Teile Europas heimsucht? Immer und immer wieder tobten die Stürme des Beifalls und der Zustimmung durch die Halle und kündeten so der Welt, daß das, was Dr. Goebbels hier in dieser denkwürdigen Stunde ins Gewissen gerufen hatte, dem Wollen und dem Glauben des ganzen deutschen Volkes entsprang.

Lang dauerte es, bis nach dem Abschluß der Rede diese einzigartigen leidenschaftlichen und begeisterten Kundgebungen und der Dank der Kongreßteilnehmer an Dr. Goebbels für seinen aufrüttelnden Appell und seine gründliche Abrechnung mit dem Bolschewismus langsam verebbten.

Den Wortlaut der Rede veröffentlichen wir in der Beilage auf Seite 9 und 10.

Der Aufstand in Paraguay niedergeschlagen

DNB. **Asuncion** (Paraguay), 9. Sept. (Funkspr.) Regierungstreue Marinesoldaten und Kavallerie entwaffneten die Aufständischen und stellten die Ordnung wieder her. Staatspräsident Paiva übernahm wieder die Regierungsfunktionen. Die aus dem Chaco anrollenden Truppen haben den Befehl erhalten, in ihre Garnisonen zurückzukehren.

„Bratwürstl"

Nürnberg wieder reich an lustigen Erlebnissen. — KdF-Stadt das Labsal von Zehntausenden. — Bier und Haxen durchaus „auf Draht".

Von unserem zum Parteitag entsandten Sonderberichterstatter.

Im Jahre der Olympiade war es, als zum ersten Male auf Veranlassung von Dr. Ley in Berlin die „KdF-Stadt" entstand, die immer von neuem von Zehntausenden von Volksgenossen den Besuch der Olympischen Spiele erträglich machte. Diese schöne „Kleinstadt" ist jetzt nach Nürnberg übergesiedelt. Freilich, sie hat sich gegen 1936 mächtig verändert. Geblieben ist nur die äußere Form der Hallen. Doch drinnen und draußen ist alles anders, besser und schöner geworden. Und es steht heute unter den alten Bäumen des etwas kargen Reichswaldes — auf den haargenau der Text des SA-Marschliedes paßt: „Fränkische Heide - fränkischer Sand . . ." — am Ufer des romantischen, geschichtsumwitterten Valzner-Weihers eine festgefügte Heimstätte der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". 2½ km beträgt die größte Länge der Fläche, gemessen vom Haupteingang bis zum anschließenden Zeltlager, und der dazugehörende Volksfest-Platz allein hat die Ausmaße von 600 mal 1000 Meter.

Es ist prächtig dort draußen! Ein mächtiger Betrieb in den Hallen (Frankenhalle mit einem 4 Meter hohen Hans Sachs aus Stroh und Holzwolle und dem köstlichen Spruch „Kraft durch Freude Euch erwachs, im Nürnberg des Meisters Sachs" — Hanseatenhalle, Halle der Rheinländer, Bayernhalle und Halle der Berliner) — ein noch mächtigerer draußen. Es riecht wunderbar nach dem Duft frischgerösteter Bratwürstl — und wenn die Stunde voll ist, klingt vom 23 Meter hohen Glockenturm die Melodie weithin über das ganze Gelände: „Freut Euch des Lebens!"

*

Draußen in Zerzabelshof (im Nürnberger Volksmund „Zerzabeleshuuf" genannt), das in der Geschichte des Fußballes berühmt ist durch den Spielplatz „Zabo" — dort draußen kampieren die Maiden. Ein herzerfrischendes Bild kräftiger, gesunder Jugend!

Aus allen Gauen unseres Vaterlandes sind sie, diese frischen jungen Dinger, die so garnichts mehr von den „jungen Damen" von einst an sich haben. Die gemeinsame Arbeit hat jedes dieser Mädchen erleben lassen, daß es immer allein nur auf die Haltung ankommt, mit der man den Dingen zuleibe geht. Kameradschaft — dieses „eine-für-alle" — und das köstliche Gefühl, den anderen durch stille Arbeit dienen zu dürfen, das hat diese Maiden zu einem neuen Typ der kommenden deutschen Frau gemacht; es hat sie auch vieles verstehen lassen, was ihnen früher am Leben und Treiben der männlichen Jugend fremd blieb.

Sie kommen aus Süd und Ost und Nord und West, helle Stimmen in allen Dialekten klingen an das Ohr — aber da ist keine, der nicht fester Wille und Lebensbejahung aus den Augen leuchtet. Ihr erstmaliges Erscheinen beim großen Aufmarsch des Arbeitsdienstes vor dem Führer hat Stürme der Begeisterung bei den Zuschauermengen hervorgerufen.

Zu einer schönen alten Sitte ist man in diesem Jahre zurückgekehrt: Beim Einmarsch der Politischen Leiter wird zum ersten Male seit langer Zeit die Stadt beleuchtet. Eine „Illumination", wie sie Nürnberg heuer zum Parteitag beabsichtigt, hat die Stadt freilich noch nie erlebt. Jedes Fenster (und das sind immerhin so „einige") soll mit kleinen roten Lämpchen beleuchtet werden, dazu kommt noch die Beleuchtung einzelner schöner Bauwerke. Feurig wird sich die Silhouette der Stadt von der dunklen Septembernacht abheben, und bei alledem bedaure ich nur das eine: dieses märchenhafte Zauberbild nicht vom Flugzeug aus beschauen zu können . . .

*

Es gelingt mir, den Leiter eines der größten Nürnberger Restaurationsbetriebe — so zwischen Tür und Angel — zu erwischen. Der Betrieb ist durch Abwicklung von Maifeiern, KdF-Essen, Führertagungen usw. sozusagen „auf Draht", die Leute können also mitreden. Bis zu 6000 Personen können hier am Tage verpflegt werden.

„Wie lange vorher müssen Sie disponieren?"

„Etwa drei bis vier Wochen — wir haben ja unsere Erfahrungen vom Vorjahre. Wir waren immer restlos ausverkauft!"

„Das freut einen dann ja auch. Darf ich fragen, was bei Ihnen so alles in der Parteitagwoche benötigt wird — oder verraten Sie da Geschäftsgeheimnisse?"

„Aber nein — das können Sie gerne Ihren Lesern sagen. Also — wo habe ich denn mein Notizbuch — aha: 20 Rinderviertel, 20 Kälber, 20 Schweine, 300—400 Brathühner, 200 Enten, 80 Zentner Kartoffeln, 3 Zentner Gemüse, 600—800 Liter Erbsensuppe, 4 bis 5 Zentner Rostbraten, 500 Portionen Rippchen mit Sauerkraut, 600 Eier . . . Da können Sie sich natürlich kein Bild von machen. Sagen wir also: 2500 Portionen Essen verlassen täglich unsere Küche."

Ich schnappe nach Luft, dann wage ich die Frage „Und wieviel Bier zischt in durstige Kehlen?"

„Einige hundert Hektoliter . . ."

Im Geiste sehe ich diesen Ozean vor mir. Wie beruhigend! Da braucht keiner zu dursten — da kann sich jeder, der kein hoffnungsloser Selterwasser-Apostel ist, bildschön einen hinters Schemisett brausen.

In Ordnung!

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum. Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Peter Schäffers, Bochum.

Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgabe Bochum, für Theater, Musik und Kunst: Peter Schäffers, Bochum; für Westdeutsche Umschau: Georg Wilhelm Kruse, Bochum (z. Zt. im Urlaub), i. V. Werner Krüger; für das Verbreitungsgebiet der Ausgabe Bochum und den Umbruch: Werner Krüger, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgaben Hattingen und Essen-Steele: Dr. Joseph [illegible] Essen-Steele; für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum; für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Denne, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen-E.-Steele: Otto Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Schäfer, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — D.-A. VIII. 1937: über 11 400 (davon Ausgabe A: [illegible] Volkszeitung Bochum 7000, Ausgabe B: Stadtzeitung für Hattingen-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600, Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Bochumer Tageschronik

Man merke

Freitag, den 10. September:

Sonnenaufgang: 5,54 Sonnenuntergang: 18,58
Mondaufgang: 12,17 Monduntergang: 20,46

1898 Kaiserin Elisabeth von Oesterreich in Genf von einem italienischen Anarchisten ermordet (geb. 1837).
1914 Sieg Hindenburgs über die Russen an den Masurischen Seen.
1918 Der Afrikaforscher und Kolonialpolitiker Karl Peters in Woltorf gest. (geb. 1856).
1919 Oesterreich unterzeichnet den Friedensvertrag von St. Germain mit der Entente.
1926 Das Deutsche Reich wird Mitglied des Völkerbundes.
1930 Der Verlagsbuchhändler Eugen Diederichs in Jena gest. (geb. 1867).

Landgerichtsdirektor Schulte

60 Jahre alt.

‡ Landgerichtsdirektor Wilhelm Schulte vom Landgericht Bochum konnte seinen 60. Geburtstag begehen. Zu Bödefeld als Sohn eines westfälischen Bauern geboren, widmete er sich nach Abwickelung seiner Gymnasialzeit dem Studium der Rechtswissenschaft. Am 5. Juli 1900 wurde er Referendar und bestand am 11. April 1905 die große Staatsprüfung. Am 1. Juli 1909 wurde er zum Landgerichtsrat in Bochum ernannt und am 1. April 1921 zum Landgerichtsdirektor in Dortmund. Am 1. März 1922 kehrte er in gleicher Eigenschaft an das Landgericht Bochum zurück, an welchem er noch heute als Vorsitzender der Zivilkammer 5 arbeitet.

Lange Jahre hatte er auch den Vorsitz in einer der Strafkammern des Landgerichtes Bochum. Als Landgerichtspräsident Broicher im vorigen Jahr verstarb, übernahm er bis zur Ernennung und Einführung des jetzigen Landgerichtspräsidenten von Bacano in Stellvertretung die Geschäfte des Landgerichtspräsidenten. Landgerichtsdirektor Schulte genießt in Richterkreisen als erfahrener Jurist Ansehen und Wertschätzung.

Wieder sechs Verkehrsverletzte

Alle mußten ins Krankenhaus

Gegen 5,30 Uhr wurde auf der Herner Straße, Ecke „Auf dem Dahlacker", ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Der Radfahrer erlitt Hautabschürfungen und Prellungen am Kopf und an der linken Hand. Er wurde in das kath. Krankenhaus in Herne eingeliefert. Lebensgefahr besteht nicht. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

*

Am gleichen Tage, gegen 10,30 Uhr, erfolgte auf der Dortmunder Straße, etwa 500 Meter ostwärts vom Abzweig Harpen, zwischen einem Personenkraftwagen und einem Lastkraftwagen mit Anhänger ein Zusammenstoß. Der Fahrer des Personenkraftwagens erlitt Hautabschürfungen im Gesicht und am rechten Knie. Ein Insasse des Personenkraftwagens erlitt Hüftgelenkverletzungen. Ein weiterer Insasse erlitt eine Gehirnerschütterung und einen Beckenbruch. Sämtliche Verletzten wurden mit dem städt. Krankenwagen in das Augusta-Krankenhaus eingeliefert. Der Lastkraftwagen wurde leicht, der Personenkraftwagen schwer beschädigt.

*

Gegen 13,45 Uhr wurde auf der Dortmunder Straße, vor dem Hause Nr. 52, ein Rollfix von einem Kraftrad angefahren. Der Fahrer des Kraftrades erlitt Verletzungen an der linken Kopfseite und Hautabschürfungen an der linken Hand. Die Sozius-Fahrerin des Kraftrades erlitt Blutergüsse und Prellungen am rechten Knie und an der rechten Hand. Die Verletzten wurden mit dem städtischen Krankenwagen in das Augusta-Krankenhaus eingeliefert. Lebensgefahr besteht nicht.

Einbruch in eine Hühnerfarm

Ein Dutzend Hühner gestohlen

In der Nacht wurde eine an der Gahlenschen Straße Nr. 188 hierselbst gelegene Hühnerfarm erbrochen und aus derselben 8—12 weiße und braune Legborn-Hühner entwendet.

Wer kann zu diesem Diebstahl sachdienliche Angaben machen? Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Uhlandstraße 35, Zimmer 246.

Fahrraddiebstahl

Wer kennt den Täter?

Gegen 14,15 Uhr wurde ein vor dem Hause Humboldtstraße Nr. 48 abgestelltes Herrenfahrrad, Rahmen dunkelbraun, Felgen gelb mit schwarzen Streifen, entwendet. Zweckdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, werden von der Kriminalpolizei in Bochum, Uhlandstraße 35, Zimmer 244, entgegengenommen.

Die neuen Schulnamen

Einheitliche Bezeichnung für höhere Schulen.

Nach den Uebergangsbestimmungen zur Vereinheitlichung des höheren Schulwesens gibt es künftig an Stelle der früheren zahlreichen Schulformen nur noch die Hauptform Oberschule mit ihrer Abart Aufbauschule und die Nebenform des Gymnasiums. Nach einem Erlaß des Reichserziehungsministers sind die amtlichen Bezeichnungen der Schulen schon jetzt entsprechend zu ändern. An Stelle der alten Typenbezeichnungen sind die neuen Bezeichnungen zu führen. Bei der Hauptform hat die Bezeichnung allgemein zu lauten „Oberschule für Jungen" oder „Oberschule für Mädchen". Hat die Schule bisher eine zusammengesetzte Bezeichnung geführt, wie Jahn-Oberrealschule, Hindenburg-Realgymnasium, Hildburg-Lyzeum usw., so lautet die Bezeichnung künftig „Jahnschule, Oberschule für Jungen", Hildburgschule, Oberschule für Mädchen" usw. Bei den Aufbauschulen lautet die Bezeichnung beispielsweise „Herzog-Heinrich-Schule, Oberschule für Jungen in Aufbauform". Für die Mädchen-Vollanstalten, die nur eine Form der Oberstufe haben, ist hinzuzusetzen „hauswirtschaftliche Form" oder „sprachliche Form". Die Gymnasien führen die alten Bezeichnungen weiter.

Was in Bochum geplant ist

Die Zeit lebt im Buch

Die Vorbereitungen für die diesjährige „Woche des Deutschen Buches"
Drei Neueinrichtungen in diesem Jahr — Auch Bochum erhält eine Leistungsschau — Dichterlesungen in den Betrieben — Eröffnung der Buchwoche durch eine Großkundgebung

Der Tag des Deutschen Buches ist durch die „Woche des Deutschen Buches" ersetzt worden. Vor drei Jahren mobilisierte Reichsminister Dr. Goebbels diese große, umfassende Buchwerbung mit dem Ziel, möglichst viele deutsche Volksgenossen an das Buch heranzuführen, sie zum Buchlesen zu veranlassen und so eine möglichst enge und förderliche Gemeinschaft zwischen Volk und Buch herzustellen. So ist die deutsche Buchwoche bereits ein Bestandteil deutscher Geistesbewegung geworden. Sinn und Zweck dieser Buchwoche ist es, das deutsche Volk auf das gute Buch aufmerksam zu machen, damit es sich an seine Dichter und Denker, auf die große Tradition seines Schrifttums besinnt. An diesen Tagen sollen auch diejenigen, die bisher dem Buche und dem Buchlesen noch fernstehen, spüren, daß sie auf wertvolle und schöne Stunden des Daseins eigentlich sinnlos verzichten. Sie sollen an diesen Tagen als Leser gewonnen werden. Summiert sich doch an diesen Tagen alles deutsche, geistige Schaffen zu einer stolzen und vielfältigen Leistungsschau, die nicht zuletzt ihr Gesicht in der eindrucksvollen Schaufensterparade der Buchläden ausprägt.

Noch im vorigen Jahre erbrachte die Bochumer Buchwoche einen schönen Erfolg.

Dieser Erfolg soll in diesem Jahr noch gesteigert werden. In diesem Jahr findet die Woche des Deutschen Buches vom 31. Oktober bis zum 7. November statt. Sie wird diesmal eine ganz besondere Ausrichtung erfahren und durch Neueinrichtungen, die für die Zukunft traditionell werden sollen, bereichert werden. Schon daß die Reichskulturkammer diesmal erstmalig als Veranstalter auf den Plan tritt, beweist, welch hohe Bedeutung man an höchster Stelle der Buchwoche beimißt. Damit ist zugleich die Gewähr gegeben, daß alle in der Reichskulturkammer zusammengeschlossenen Kammern diesmal sich aktiv an der Buchwoche beteiligen werden.

Was ist nun in Bochum geplant?

Auf diese Frage gab Mittwochabend Pg. von Kommerstädt als Beauftragter des Präsidenten der Reichsschrifttumskammer, Reichsarbeitsgemeinschaft für deutsche Buchwerbung, Berlin, eine restlose Antwort innerhalb einer Besprechung, zu der der Landesleiter der Reichsschrifttumskammer die Buchhändler und Pressevertreter des Gaugebiets geladen hatte.

Der Arbeitsplan sieht zunächst die offizielle Eröffnung der Woche durch einen feierlichen Staatsakt vor, der am 31. Oktober in Weimar stattfindet und der in jedem Jahr in derselben Stadt in Zukunft wiederholt wird. In dieser Stadt, die mit den Namen unserer größten Geistesheroen verknüpft ist, wird zugleich eine Ausstellung im Goethe-Nationalmuseum Rechenschaft ablegen über das Schrifttum innerhalb des letzten Jahres. Aus sämtlichen Verlagserscheinungen werden dort etwa 300 Werke gezeigt werden, die als wesentlich und zukunftweisend betrachtet werden müssen, eine Auswahl, in der Partei und Staatsführung ein eindeutiges Bekenntnis zum Schrifttum der Gegenwart ablegen werden. Diese Ausstellung wird ebenfalls traditionell werden und eine deutliche Ausrichtung sein für Schriftsteller, Verleger und Buchhändler. Zugleich erscheint eine Festschrift in Gestalt der „Weimarer Blätter", die neben anderem auch Auszüge aus den Werken dieser Leistungsschau veröffentlichen werden. Parallel nebenher geht eine gleiche Leistungsschau mit denselben Werken der letzten Jahresproduktion, wie sie die Schau in Weimar zeigt. Da diese Schau in jeder Gaustadt gleichmäßig aufgezogen wird, so wird auch

in Bochum eine solche Leistungsschau

gezeigt werden.

Erstmalig wird dann auch in diesem Jahr eine alljährliche wandernde Ausstellung ins Leben gerufen, die von Jahr zu Jahr in einer anderen Stadt gezeigt wird. Den Anfang damit macht Essen, das dem deutschen Buche von jeher schon eine besondere Förderung hat zuteil werden lassen. Diese große Ausstellung wird einen vollständigen Querschnitt bieten durch die Buchverlage, die öffentlichen Bibliotheken und die Verwaltungsressorts, die für das Buch arbeiten, und unter dem Titel

„Buch und Gemeinde"

die zahlreichen Beziehungen zwischen Volksbüchereien, Werkbüchereien, öffentlichen Bibliotheken usw. zur Anschauung bringen. Alle Einrichtungen zur Förderung und Pflege des Buches, wie sie sich vielfältig in einer Gemeinde konzentrieren, werden hierbei illustriert werden.

Ein Wettbewerb der Reichsbetriebsgemeinschaft Druck und Papier wird das schön ausgestattete Buch und den Wert des geschmackvoll gedruckten Werkes herausstellen. Auch dieser Wettbewerb wird für die Zukunft beibehalten werden. Darüber hinaus werden sich natürlich wieder Presse und Rundfunk in den Dienst der großen Sache stellen, wie denn auch das wirkungsvolle, kulturell und propagandistisch ausgewogene Plakat eines Dresdener Künstlers überall in die Erscheinung treten wird.

Im Gau Westfalen-Süd

wird die Buchwoche, wie schon gesagt, mit einer Großkundgebung eröffnet werden, an der sämtliche Organisationen der Partei, des Staates, der Gemeinde und Wirtschaft beteiligt sein werden. Natürlich ist auch die bewährte Buchwerbung durch Dichterlesungen ins Auge gefaßt. Geplant ist diesmal, solche Lesungen in den großen Werken abhalten zu lassen, wo der Arbeiter Gelegenheit hat, in seiner Arbeitskleidung in Fühlung mit dem Dichter und seinem Werk zu treten. Mit der Buchwerbung ist ein Preisausschreiben verbunden, an dem sich jeder beteiligen kann.

Wie aus den Ausführungen zu ersehen war, sind in diesem Jahr die Vorbereitungen für die deutsche Buchwoche auf eine wesentlich breitere Grundlage gestellt worden. Somit ist Vorsorge getroffen, daß die diesjährige Buchwoche noch eindrucksvoller als die bisherigen, noch bedeutsamer in der Ausrichtung einer buchwerbenden Tradition wird und alle deutschen Volksgenossen unter dem Motto „Die Zeit lebt im Buch" das deutsche Schrifttum an allen seinen wertvollen Aeußerungen lebendig heranführen wird.

)(**Ehrenvolle Auszeichnung.** Der 24jährige Bochumer Heinz Tegeler, z. Zt. beim Duisburger Opernhaus tätig, hat vom Führer und Reichskanzler Adolf Hitler die Silberne Erinnerungsmedaille am Bande in Anerkennung seiner verdienstvollen Mitarbeit bei den Olympischen Festspielen 1936 erhalten. Auszeichnung nebst Urkunde und eigene Unterschrift des Führers wurden ihm mit einem Glückwunschschreiben von dem Leiter der Festspiele Dr. Riedecken-Gebhardt zugesandt.

:: **Die Revision der Quittungskarten** zur Invalidenversicherung erfolgt in den nächsten Tagen in Bochum im Stadtbezirk 10: Albert-, Auguste-, Blücher-, Johannitet-, Julius-, Kloster-, Malteser-, Mühlen-, Wittelsbacher-, Bongard-, Gneisenau-, Hohenzollernstraße, Kortenpfad und Kortumstraße von Nr. 85 bis Ende. Allen Arbeitgebern wird empfohlen, etwa noch rückständige Beiträge sofort nachzurichten und der schriftlichen Aufforderung zur Vorlage der Quittungskarten, Aufrechnungsbescheinigungen und Lohnlisten im Sammeltermin pünktlich Folge zu leisten. Im Termin muß Auskunft und Nachweis über die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Arbeitnehmer gegeben werden können. Sämtliche Marken müssen mit dem letzten Tag der Beitragswoche, dem Sonntag, entwertet werden.

* **Silberhochzeit.** Im Kreise ihrer Angehörigen feiern Sonntag, den 12. September, die Eheleute Hermann Bracht und Ehefrau Emilie geb. Bode, Gußstahlstraße 40 wohnhaft, das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Glückauf zur goldenen!

Bauunfall. Einen schweren Bauunfall erlitt in der gestrigen Nacht der 35jährige Peter L. aus Wattenscheid, Gertrudisstraße 47, der bei einem Bochumer Unternehmer auf einer örtlichen Werksneubaustelle mit Bautransportarbeiten beschäftigt war. L. war im Begriffe, Betonmaterial fortzuschaffen, als er plötzlich von der umschlagenden Erdlore getroffen und mit in die Fundamentgrube gerissen wurde, wo er mit argen Verletzungen liegen blieb. Es mußte seine Ueberführung in das St. Elisabeth-Hospital erfolgen.

Diebstahl einer Handtasche mit Inhalt aus einer Speisekammer. In der Nacht wurde durch das offene Fenster einer Speisekammer des Hauses Waldring Nr. 52 eine Handtasche mit 6,40 RM Inhalt entwendet. Die leere Handtasche wurde in der Mülltonne wiedergefunden. Wer kann zu diesem Diebstahl Angaben machen? Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Uhlandstr. 35, Zimmer 242.

Spielzeitbeginn in Bochum am 25. Sept.

Festlicher Auftakt mit den „Meistersingern".

Das Stadttheater Bochum öffnet Ende dieses Monats wieder seine Pforten, und zwar erhält die Spielzeit durch ein zweimaliges Gastspiel der Kölner Oper mit Wagners „Die Meistersinger von Nürnberg" einen würdigen und festlichen Auftakt. Die beiden Gastspiele finden am 25. und 26. September statt. Die Inszenierung liegt in Händen von Generalintendant Alexander Spring, die musikalische Leitung in denen von Generalmusikdirektor Fritz Zaun. Auch mit dieser Aufführung wird die Kölner Oper ihren Ruf als führende Wagner-Bühne des Reiches wieder unter Beweis stellen.

Der Schauspielplan

steht natürlich ganz im Zeichen der bevorstehenden II. Deutschen Shakespeare-Woche. So werden die beiden ersten Neuinszenierungen der Spielzeit Shakespeares „Die lustigen Weiber von Windsor", und das erste der vier Römer-Dramen, „Titus Andronikus", sein. Die Inszenierung beider Werke liegt in den Händen von Dr. S. Schmitt. Es folgen im weiterenn Spielplan des Schauspiels: Maugham: „Die heilige Flamme", ein seit Jahren auf den deutschen Bühnen bekanntes Schauspiel, und die Komödie des bekannten Schauspieler-Dichters Curt Goetz „Dr. med. Hiob Prätorius".

Die bevorstehenden Festereignisse im Schauspiel und in der Oper haben noch

eine weitere Steigerung der Vormiete-Nachfrage

herbeigeführt. Trotzdem — durch Erweiterung der Vormiete — ist das Stadttheater in der Lage, auch jetzt noch den Wünschen gerecht zu werden. Es ergeht nur die dringende Bitte, sich sobald wie möglich mit der Kasse des Stadttheaters (Ruf 610 51, Kassenstunden von 10—13 Uhr und von 16—19 Uhr, außer Mittwochs und Samstags nachmittags) in Verbindung zu setzen. Den Prospekt erhalten Sie kostenlos zugesandt oder an der Kasse des Stadttheaters.

Konzerte des Städtischen Orchesters

in der Spielzeit 1937/38.

Für die Vormiete-Konzertveranstaltungen des Städtischen Orchesters sind für nachstehende Konzerte folgende Solisten verpflichtet worden:

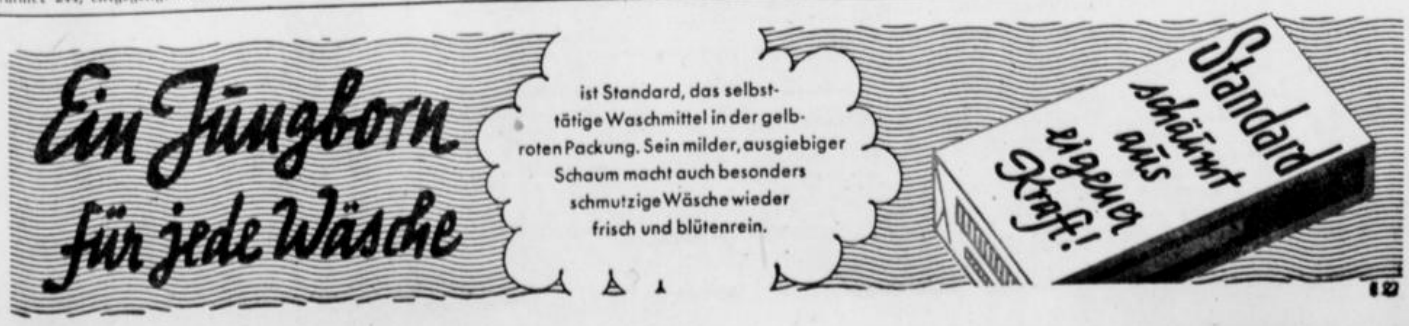
Meister-Konzerte: Kammersänger Gerhard Hüsch (Gesang), Ljubka Kolessa (Klavier), Professor Wilhelm Kempff (Klavier), Guila Bustabo (Violine), Professor Wilhelm Stroß (Violine).

Symphonie-Konzerte: Annemarie Heyne (Klavier), Adrian Aeschbacher (Klavier), Erwin Häusler (Violine), Professor Georg Kniestädt (Violine), Maria Forst (Violoncello), Alfred Krause (Harfe).

Chor-Konzerte: Helene Bierthaler (Sopran), Gerda Schüler-Rehm (Sopran), Kammersängerin Emmy Leisner (Alt), Lilly Reiner (Alt), Ernst Bauer (Tenor), Willi Lorscheider (Tenor), Ewald Kaldeweier (Baß), Eugen Klein (Baß).

Die Kammer-Konzerte werden durch das Häusler-Quartett, Bochum, Arno Schütte (Klavier) und die Städtische Bläservereinigung, Bochum, ausgeführt. Solisten: Professor J. M. Haufchild (Gesang), Professor Herbert Pollack (Klavier), Hanna Menzel (Cembalo).

Weitere Auskunft an der Vormietekasse im Stadttheater von 10 bis 13 und 16 bis 19 Uhr (außer Mittwochs- und Sonnabends nachmittags). Telefonische Auskunft unter Nr. 610 51.



Stiepel weist die älteste Entwicklungszeit auf

Die Erforschung des Ruhrgebietsvolkstums

Aus der Arbeit der Gelsenkirchener Forschungsstelle – Studien über die Bevölkerung des Ruhrgebiets

Seit einiger Zeit werden in einer der größten Städte Westdeutschlands — in Duisburg — umfangreiche Forschungen bevölkerungspolitischer und soziologischer Natur angestellt, die in ihrem Umfang und in ihrer Arbeitsmethode einen entscheidenden Beitrag liefern sollen zur Volkstumskunde im Ruhrgebiet und damit zugleich auch die Aufmerksamkeit lenken auf die seit Mai 1935 in Gelsenkirchen bestehende und von Hauptschriftleiter Dr. Wilhelm Brepohl geleitete „Forschungsstelle für das Volkstum im Ruhrgebiet", die die Aufgabe hat, Grundlagen, Zusammensetzung, Entstehung, Entwicklung und Erscheinungsformen eines unverkennbar im Entstehen begriffenen ausgesprochenen Ruhrlandvolkstums zu erforschen, alle dazu erforderlichen und erreichbaren Unterlagen zusammenzutragen und zu organisieren und endlich so ein möglichst lückenloses Fundament zu schaffen, auf dem die künftige Volkstumsarbeit des Ruhrgebiets zuverlässig weiterarbeiten kann.

Diese Aufgabe ist naturgemäß angesichts der Tatsache besonders schwierig, daß ein Vorbild hierfür nirgendwo besteht, schon deswegen nicht, weil

die Volkstumsgeschichte des Ruhrgebietes eine in dieser Form einmalige Erscheinung auf deutschem Boden

ist. Das Zentralproblem hierbei ist zunächst, wie sich das alte, bis zum 19. Jahrhundert homogene Stammestum auflöst und wie sich durch die schon im vorigen Jahrhundert begonnene Zuwanderung das Stammestum wieder zusammensetzt.

Aus dem jüngsten Jahresbericht der Forschungsstelle für das Volkstum im Ruhrgebiet ist zu entnehmen, daß deren derzeitige Hauptarbeitsgebiete „Bevölkerungsgeschichte" und „Volkskunde" sind. Eine erste, größere Veröffentlichung hierzu liegt in Dr. Eberhard Frankes Buch „Die Ostpreußen an der Ruhr" vor. Eine wichtige Aufgabe der Forschungsstelle begann mit der Nachprüfung der sogenannten Gebürtigkeit, d. h. der Geburtsortsherkunft der (zunächst einmal) wahlberechtigten Bevölkerung in drei Siedlungsgebieten: Stiepel (an der Ruhr), Erle (in der Emscherlinie) und Speckhorn (in der Lippelinie). Hierbei ergab sich an Hand von Kartenbildern und Anschauungstafeln die bemerkenswerte Feststellung, daß die Bevölkerungsstruktur der ältesten (Stiepel) und der jüngsten (Speckhorn) Entwicklungslinie sich einander durch das starke Verwiegen der „Ortsgebürtigkeit" ähnelt, während in der Emscherlinie, der mittleren Entwicklungszeit des Ruhrgebietes (Erle) ein achtprozentiger Ostpreußenzuzug zu verzeichnen ist. Zwei Beobachtungsfelder in Gelsenkirchen dienten der Untersuchung der Gebürtigkeit auf soziologischer Grundlage; es handelte sich um ein ausgesprochenes Arbeiterviertel und um ein Villenviertel. Es wurde dabei festgestellt, daß die Bewohner des Arbeiterviertels fast ausnahmslos aus dem gesamten Osten stammten, während die ehemalige Heimat der Villenviertelbewohner die Stadt selbst, ihre Nachbarschaft und die Provinzen Westfalen, Rheinland, Hannover und Hessen-Nassau waren, so daß nach diesen Beobachtungen offenbar ein durchaus nicht unwichtiger Zusammenhang zwischen landsmannschaftlicher Herkunft und Beruf besteht. Interessante Ergebnisse wurden ferner bereits erzielt in der Erforschung der Wohnverhältnisse und damit der Seßhaftigkeitsfrage in verschiedenartigen Siedlungsgebieten. Neben der schon erwähnten Erforschung der Bevölkerungsbewegung im Groß-Duisburger Raum stehen zur Zeit u. a. folgende Fragen im Arbeitsbereich der Forschungsstelle: Erforschung der rassischen Grundlagen des Ruhrvolkes, sprachliche Forschungen (Ruhrdeutsch, Kumpeldeutsch), landsmannschaftliches Vereinswesen, Volksfest und Volksbräuche bodenständiger und „eingebrachter" Herkunft, ein zweifellos reiches Aufgabengebiet, das sicherlich der allgemeinen Aufmerksamkeit und Anteilnahme würdig ist.

Die älteren Angestellten

Ein Mahnwort an die Wirtschaft.

Bei der Wiedereingliederung der sogenannten älteren Angestellten, die in der Systemzeit langfristig erwerbslos waren, in den Arbeitsprozeß hat sich herausgestellt, daß bestimmte Wirtschaftsgruppen glauben, Reservatrechte für sich beanspruchen zu können. Die dabei vorgebrachten Argumente werden in einem Runderlaß des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung widerlegt. Dieser Runderlaß behandelt einen Bescheid, den der Präsident an eine der genannten Wirtschaftsgruppen gegeben hatte. Es wird vom Präsidenten der Reichsanstalt dargelegt, daß, abgesehen von der rein staatspolitischen Pflicht, auch rein privatwirtschaftliche Ueberlegungen dazu führen müßten, die erfahrenen älteren Angestellten für die Praxis wieder nutzbar zu machen. Der Kreis der Betroffenen umfaßt ohnehin nur noch rund 34 000 Volksgenossen, wobei man nicht übersehen darf, daß wir einer allgemeinen Knappheit an Arbeitskräften schon jetzt gegenüberstehen.

Aus dem Deutschen Sängerbund

Bundesführer, Oberbürgermeister Meister, Herne, hat den stellv. Gauleiter von Westfalen-Süd, Oberbürgermeister Vetter, Hagen, in den Führerrat des DSB. berufen

Die etwa in Chorvereinigungen noch vorhandenen Liederbücher des früheren „Deutschen Arbeiter-Sängerbundes", seien es solche für Männerchöre oder Gemischte Chöre, müssen auf Anordnung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda sofort zur Vernichtung abgegeben werden. Die in Frage kommenden Vereine müssen die Durchführung der Anordnung unverzüglich dem Kreissänger führer mitteilen, der ihnen auch die Ablieferungsstelle bekannt gibt. Für die Anschaffung neuer Liederbücher wird auf Antrag ein Betrag zur Verfügung gestellt werden. Bis zum 15. September muß der Anordnung nachgekommen sein.

Wanderpreisschießen der NSKOV.-Kameradschaften

des Kreises Bochum.

Am Sonntag bringt der Kreis Bochum der NSKOV. sein diesjähriges Wanderpreisschießen für seine Kameradschaften zum Austrag. Die Pflege des Schießsports erfreut sich bei den alten Frontsoldaten der größten Beliebtheit. Im vergangenen Jahre stiftete die Kreisleitung der NSKOV. Bochum und der Oberbürgermeister Dr. Piclum sowie Förderer der NSKOV. mehrere Wanderpreise, um dem Schießsport einen besonderen Antrieb zu geben. Die Bezirksleitung der NSKOV. Dortmund hat nun in diesem Jahre ebenfalls einen Wanderpreis gestiftet, so daß

in diesem Jahr sechs Wanderpreise

zur Verfügung stehen werden.

Für das diesjährige Wanderpreisschießen haben 20 Kameradschaften ihre Meldungen abgegeben. Schon die regen Vorbereitungen zu diesem Kampf seitens der einzelnen Kameradschaften lassen einen erbitterten Kampf um den Sieg erwarten. Die Schießleistungen bei den Vorbereitungsschießen in den Kameradschaften zeitigten ausgezeichnete Leistungen. Jede Kameradschaft stellt eine Mannschaft von 10 Kameraden. Jeder Schütze hat drei Schuß stehend aufgelegt, geschossen wird mit der Wehrmannsbüchse. Die höchste Ringzahl einer Mannschaft ist für die Gesamtplazierung entscheidend. An erster Stelle rangierte im vergangenen Jahr die Kameradschaft Wiemelhausen, die den Wanderpreis der Kreisleitung zu verteidigen hat. Die Kameradschaft Werne hat den Wanderpreis des Oberbürgermeisters zu verteidigen. Die anderen Wanderpreise haben die Kameradschaften Grumme-Vöde, Hofstede-Riemke-Marmelshagen und Hiltrop zu verteidigen. Das Schießen erfolgt auf dem Schießstand Wiesmann, Castroper Straße, in der Zeit von 9—18 Uhr. Anschließend findet die Preisverteilung bei Wiesmann statt.

Das billigste Eiweiß

Tierisches Eiweiß braucht unser Körper in gewissen Mengen. Wir haben aber bisher wenig darüber nachgedacht, welches wohl die billigste Eiweißquelle sei. Das müßte doch eigentlich alle Hausfrauen interessieren! Keineswegs der billigste, sondern annähernd der teuerste Eiweißspender ist das Ei. Ein Kilogramm Eiweiß aus Hühnereiern kostet 15 RM. Auch das im Fleisch enthaltene Eiweiß ist nicht billig. Wollen wir ein Kilogramm Eiweiß in Form von Fleisch essen, müssen wir 10 RM aufwenden. Billige Eiweißspender sind dagegen Milch und Käse. Den ersten Platz nimmt sogar die entrahmte Frischmilch ein, die uns ein Kilogramm Eiweiß für nur 3 RM liefert. Die entrahmte Frischmilch ist es damit wohl wert, einen bevorzugten Platz in unseren Haushalten einzunehmen. Unter den Käsen, die uns schon für 4,50 RM ein Kilogramm Eiweiß geben, sind vor allem die Sauermilchkäse, also Harzer, Thüringer, Blauschimmelkäse usw., als besonders eiweißreich hervorzuheben. So ist es uns also gut möglich, einen großen Teil unseres Eiweißbedarfs ohne große Kosten aus Erzeugnissen zu decken, die uns reichlich zur Verfügung stehen.

Fahrten nach Düsseldorf. Folgende Fahrten finden noch zur Ausstellung statt: 12. 9., 19. 9. jeweils mit dem Autobus, am 3. 10. mit dem Sonderzug. Weiter werden jeden Mittwoch Fahrten nach Düsseldorf mit dem Omnibus durchgeführt. Anmeldungen für genannte Fahrten werden bereits jetzt schon angenommen, und zwar bei sämtlichen DAF.-Dienststellen, Vorverkaufsstellen der NSG. „Kraft durch Freude" und bei den Amts- und Ortswarten.

Beiträge zur Hindenburg-Spende!

auf ihr Postscheckkonto: Berlin Nr. 738 00!

Gewinnauszug

5. Klasse 49. Preußisch-Süddeutsche (275. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

28. Ziehungstag — 8. September 1937

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 30000 RM. 90644
4 Gewinne zu 10000 RM. 210330 302317
2 Gewinne zu 5000 RM. 319170
26 Gewinne zu 2000 RM. 13646 47281 58445
64695 81595 211243 224277 234149 241293
305323 329381 330791 391788
80 Gewinne zu 1000 RM. 1314 17953 18182
20074 21833 23967 51965 54888 62338 78746
97057 99342 120044 128968 129306 136241
145859 149982 156071 158740 163073 175288
184591 184658 186868 206436 207069 218587
238097 238415 239076 251541 252978 289033
301579 316828 370081 372236 378448 381896
96 Gewinne zu 500 RM. 4034 9108 12686 15717
21340 21351 25943 28006 35855 39159 39170
42442 47498 72405 88561 114947 123375 124960
126470 158131 158790 166909 187714 188094
190071 203899 228617 239410 247573 254602
275313 281022 281194 283603 324260 329079
338341 348413 350587 351134 356224 373139
376866 377210 378706 383509 383698 385232

202 Gewinne zu 300 RM. 886 1196 19824 22757
28755 34509 50649 59439 75121 78326 82794
85738 87990 90256 95009 96282 96298 96344
100839 101333 103539 105926 118740 119066
120835 120644 121582 121900 122327 122628
123420 126074 130002 135411 140035 142689
147445 155792 159600 163638 165061 166317
173205 190327 195039 195794 198666 210728
213856 216488 218507 224833 229026 231167
231302 237518 239217 241558 243683 248264
253164 253243 254560 261342 263791 269179
270860 272717 283107 289343 289759 293134
293519 295954 297158 303475 304359 306762
306842 310649 312133 312592 317498 324810
326833 335323 342707 344735 346415 347112
364602 364906 370627 372808 377596 378378
379442 389074 389248 392164 397618

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 20000 RM. 238445
4 Gewinne zu 5000 RM. 279126 377367
12 Gewinne zu 3000 RM. 23094 37501 112779
183713 293331 358576
20 Gewinne zu 2000 RM. 13651 23176 45280
65428 193804 212060 250951 252047 366312
390234
38 Gewinne zu 1000 RM. 30813 57271 98460
121187 135718 150485 165586 175353 188648
213221 269445 271194 276484 313269 338441
339269 351811 392570 397781
82 Gewinne zu 500 RM. 10243 38799 41529
67231 74446 98390 119623 120013 135942 141449
149323 154864 187872 188699 189217 164063
168417 176072 191500 200753 204311 206470
216077 216922 225105 236158 247397 260178
263063 269756 284298 295449 313186 340306
342436 361179 364855 391541 392256 393436
394113

162 Gewinne zu 300 RM. 18982 25680 27456
28950 30094 30908 31513 35797 38304 42192
45938 47358 48368 53232 54337 57334 62739
64709 70425 72734 74399 89109 102566 117592
125610 126475 130440 136206 153556 155337
155975 157183 158243 160962 162263 163261
165906 168112 168411 168736 175196 184931
204093 216748 217949 221922 228410 231162
242769 246322 260519 262157 277726 279133
281972 282040 286862 296802 304607 307344
309377 311817 315043 322374 325988 326324
332355 334925 339924 360396 360923 370377
372622 374841 376289 383914 387529 394508
396250 396389 399622

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 20000, 2 zu je 10000, 4 zu je 5000, 10 zu je 3000, 14 zu je 2000, 92 zu je 1000, 148 zu je 500, 312 zu je 300, 6414 zu je 150 RM.

Eine unnatürliche Mutter

‡‡ In einer Gerichtsverhandlung vor dem Schöffengericht erhielt man betrübende Einblicke in das freud- und liebesleere Leben eines geweckten Knaben. Was er auch tat, es fand nie die mütterliche Zustimmung. Jede und die kleinste Verfehlung, verschuldet und nicht verschuldet, hatte er zu büßen durch zornerfüllte Zurechtweisungen und Mißhandlungen von Seiten der Mutter. Zum Schulbesuch herangewachsen, mußte er in seinen schulfreien Stunden neben der Erledigung der Schularbeiten die Verwahrung und Beaufsichtigung seiner kleinen Geschwister ausüben und dabei auch das Schwein hüten. War das Schweinchen mal andere Wege gegangen, so wurde der Knabe von der Mutter geprügelt. Plärrten die seiner Aufsicht überantworteten Kinder, so bekam er von der Mutter die Züchtigung. Obwohl man der jungen Mutter wiederholt ihr unerhörtes Benehmen ernsthaft vorhielt, war der Knabe weiteren Mißhandlungen ausgesetzt. Da dieses die Nachbarn nicht weiter mehr ansehen konnten, wurde von ihnen der Fall der Polizei unterbreitet, die veranlaßte, daß der Knabe der Mutter genommen und in Fürsorgeerziehung gegeben wurde. Damit hatte das Martyrium des jetzt achtjährigen Knaben sein Ende erreicht.

Gegen die lieblose Mutter wurde das Strafverfahren wegen fortgesetzter Kindesmißhandlung eingeleitet, das jetzt zur Hauptverhandlung führte. In dieser bestritt die Angeklagte das ihr Vorgeworfene. Sie pochte auf das ihr zustehende Züchtigungsrecht als Mutter und bewertete das ihr zur Last Gelegte als eine Ausgeburt von Rachsucht seitens der Nachbarn. Die Beweisaufnahme sprach aber eine andere Sprache, sie entrollte Bilder von Kindesmißhandlungen einer Mutter, die wir nicht wiedergeben wollen. Der Staatsanwalt beantragte, die Lina Sch. aus Wattenscheid trotz ihres bisher straflosen Vorlebens wegen fortgesetzter Kindesmißhandlung zu 1 Jahr Gefängnis zu verurteilen und sie sofort in Haft zu nehmen. Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis. Von einer Verhaftung der Angeklagten sah man ab, da der Knabe, der Fürsorge übergeben, nicht mehr der unbegründeten Mißhandlung seiner Mutter ausgesetzt sei. In der Urteilsbegründung erfuhr die Angeklagte eine berechtigt scharfe und strenge Zurechtweisung.

Die NS.-Kulturgemeinde

Platzerneuerung für Kulturring I.

Am 10. und 11. September werden für die Platzgruppen 2. Sperrsitz, 1. Rang Seite, 3. Sperrsitz, 2. Rang Mitte und Seite des Kulturringes I die Ausweiskarten umgetauscht. Wir bitten, diesen Termin unbedingt einzuhalten und verweisen auf die Geschäftsstunden von 10 bis 12,30 Uhr und 15,00 bis 18,30 Uhr unserer Geschäftsstelle Kulturgemeinde in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Kortumstraße Nr. 62 (Ruf 643 90).

Zurück!
Dr. Thelen
Facharzt für Hals-, Nasen- u. Ohrenleiden. Kortumstr. 47

Heringssalat ... 125 g 19 Pf.
Fleischsalat ... 125 g 25 Pf.
Majonnaise ... 125 g 28 Pf.
Holl. Käse 40% ... 500 g 1.00
Edamer Käse 40% ... 500 g 1.00
Tilsiter vollfett ... 500 g 1.16
Emmenthaler ... 500 g 1.10
Limburger in Stanniol ... 500 g 62 Pf.
Obst und Gemüse täglich frisch
Frisch geschlacht. Hühner 500 g 1.-
nur Viktoriastraße 35
3% 3%
Hill



Doch die in sommerlicher Erholungszeit aufgespeicherten Kräfte werden erhalten, wenn jetzt die Doppelherz-Nachkur einsetzt, die das Blut erneuert, den Körper kräftigt, die Nerven stählt!
Fabrikniederlagen:
Drogerie Boss, Drusenbergstraße 72. Drog. Piltz, Wiemelhauser Straße 211a. E. Plattfaut, Viktoriastraße 3. Drogerie Stelzer, Brüderstraße, Ecke Märkische Straße 2. Drog. F. W. Störing, Hellweg 1. Hamme: Drog. Kühnel, Amtsplatz 8. Langendreer: Drog. Schulte, Wilhelmshöhe 92, Hauptstraße 41. Linden: Drog. A. Feuerstein, Hattinger Str. 527. Drogerie Stens, Linden und Dahlhausen. Riemke: Drog. Brune, Herner Str. 353. Weitmar: Drog. Held, Hattinger Straße 225. Drog. Kappe, Hattinger Straße 214. Drog. Mack, Marktstr. 366. Wiemelhausen: Drogerie Lueg, Brenscheder Straße 52. Werne: Drogerie Levenig, Wittekindstr. 32. Vinke-Drog. Piepenbreier, Rolandstraße 2.
Morgens, mittags und abends ein Gläschen

Gewerbetreibende:
Anzeigen in der Volks-Zeitung werden in allen Berufskreisen gelesen.

Freibank
Bochum
Fleischverkauf
Samst., d. 11. 9., vorm. v. 7,30 Uhr ab (Auf-Nr. 901).
Schlachthofverwaltung.

Mädchen
für sofort oder zum 15. 9. gesucht.
Grothaus, Bochum, Hattinger Str. 92.

3-Zimmer-Wohnung
m. groß. Stallung, Hofraum u. Gart., z. 1. Okt. zu verm. Zu erfr. i. d. G.

Tausche schöne 3-Zimmerwohnung
1. Etg., 32 M. geg. gr. 2-Z.-Wohnung, auch Neubau, Hamme ausgeschl. Off. u. B. T. 880 a. d. Gesch. d. Ztg.

Wer etwas anzubieten hat, sage es durch eine Anzeige. Erfolgreiche Vermittler bei allen Gelegenheiten sind die kleinen Anzeigen, die durch unsere Zeitung die geeignete Verbreitung finden.



Emil Trass Nachf.
Kaffeerösterei
Bochum, am Wilhelmsplatz

Kauft bei unsern Inserenten!

Gegen die Schwarzarbeit
Wir werden auf Veranlassung der Reichspropagandastelle Westfalen-Süd nur dann Arbeitsgesuche von selbständigen Handwerkern veröffentlichen, wenn in solchen Anzeigen die vollständige Adresse angegeben ist und die Selbständigkeit des Gewerbes nachgewiesen werden kann. Ziffer-Anzeigen dieser Art sind unzulässig.

In dieser Woche:
Suppenhühner ... per ½ kg 1.00
Poularden, jg. Gänse, jg. Enten
Wildragout ... per ½ kg 0.50
Hirsch-, Wildschwein- u. Rehbraten
Rebhühner per Stück von 1,00 an
Feinkost
Wild und Geflügel
Franz Brunnstein
Bochum, Schützenbahn 1
Ruf 68308

Empfehle meinen guten Feinschnitt
Klöpper's Orient-Mischung
der goldgelbe Haarschnitt
Karton 50 Gramm, 50 Pfennig.
Beachten Sie stets meine Schaufenster
Zigarren-Klöpper
Bochum, Bongardstraße 25
direkt neben dem Automaten

Gebr. Schlafzimmer mit Matr., gut erhalten, kompl., geg. Kasse 95.— RM.
Gebr. Schlafzimmer 3türig, Kleiderschr. mit Wäscheeinteilg. 180 br., einschl. 2 Stück Bett. Auflkompl. ord. Kasse 300.— RM zu verk. Möbelh. W. Rodemann, B.-Dahlhausen, Dr.-C.-Otto-Straße 117.

Kleine Preise für Kleine Anzeigen



Die Wahrheit über Spanien

Dr. Goebbels enthüllt die dunklen Pläne des Bolschewismus — Eine großangelegte Rede auf dem Parteikongreß

Auf dem Parteikongreß hielt Dr. Goebbels am Donnerstag folgende Rede:

„Spanien ist die Welt am Scheidewege". So schreibt das bolschewistische Zentralorgan „Die Rundschau" in seiner Nummer 31 vom 22. Juli 1937. Mit diesen Worten ist treffend die internationale Bedeutung des Spanien-Problems charakterisiert. Es ist in der Tat so. Hier muß die Entscheidung fallen zwischen Bolschewismus, das heißt Zerstörung und Anarchie auf der einen, Autorität, das heißt Ordnung und Aufbau auf der anderen Seite.

Seit über einem Jahr wird nun die Weltöffentlichkeit durch das Spanien-Problem in Atem gehalten. Wie immer in solchen Fällen, so ist es auch hier gut bei der Betrachtung dieses akuten Fragenkomplexes die sich gegenüberstehenden Fronten ganz eindeutig voneinander abzugrenzen, will man zu einem festen Urteil über die möglichen Konsequenzen und Auswirkungen dieses Problems kommen. Man muß dabei den Mut haben, die Dinge beim Namen zu nennen und nichts im Dunkel zu lassen, was zur Aufhellung des ganzen Tatbestandes beitragen könnte. Vor allem das deutsche Volk muß Klarheit gewinnen über die Größe und Weite dieses Problems, das in der Tat

von einer internationalen, säkularen Bedeutung

ist.

Die Moskauer Komintern wird nicht müde, der Weltöffentlichkeit einzureden, die nationale Bewegung in Spanien, die in die am 17. Juli 1936 schon gärende Entwicklung eingegriffen hat, sei ein Militäraufstand reaktionärer Generäle, der vom spanischen Volk eindeutig abgelehnt werde. Die Wahrheit dagegen ist, daß diese Bewegung einen

Akt völkischer Notwehr

gegen den für die selbe Zeit angesetzten und dann auf den August 1936 verschobenen Aufstand der kommunistischen Partei Spaniens darstellt. Dieser Aufstand wurde **in Moskau seit Jahren geplant, von Moskau organisiert und kommandiert und wird auch heute von Moskau praktisch durchgeführt.** Im März 1931 schon erklärte Manuilsky, der damalige Generalsekretär der Komintern, in seinem Bericht über Spanien vor dem ersten Plenum der EKKI. in Moskau, „schon heute müsse die kommunistische Partei in Spanien die Massen der Arbeiter und Bauern mobilisieren zum Kampf für die Arbeiter- und Bauernregierung auf Grundlage der Sowjets". In einer Anweisung der Komintern aus dem Jahre 1932 heißt es, daß die kommunistische Partei verpflichtet sei, „zur Besetzung der Ländereien der Großherren, der Klöster und des Fiskus aufzurufen. Sie müsse aufrufen zur Organisierung des bewaffneten Widerstandes". Am 1. September 1934, einen Monat vor Ausbruch der Oktober-Revolution in Spanien, gibt dann die Komintern die Erklärung heraus: „Für die Arbeiterklasse und das Bauerntum ist es

eine Frage des Lebens oder des Todes, dem Faschismus vorzugreifen und in allerkürzester Zeit die Macht an sich zu reißen."

Im Jahre 1935 beläuft sich die jährliche Unterstützung der Kommunistischen Partei Spaniens durch Moskau auf mehrere Millionen Peseten, wovon die Komintern 2 Millionen offen eingestanden hat. Auf dem 7. Weltkongreß der Komintern in Moskau im Jahre 1935 gibt Dimitroff die Anweisung zur Bildung einer Volksfront in Spanien. Vom 16. Februar bis 20. April 1936 werden von den roten Horden 140 Menschen ermordet und 529 Gebäude verbrannt und zerstört, ehe die bolschewistische Revolution offen ausbricht.

Der allgemeine Aufstand wird für Juni 1936 festgelegt. Eine im Original vorliegende Anweisung der Moskauer Komintern verschiebt ihn dann auf August 1936. Diese Anweisung enthält u. a. den Befehl zum Generalstreik und unter Nr. 11

die Hinrichtung all derer, die auf der schwarzen Liste verzeichnet stehen.

Der Aufstandsplan für die Stadt Madrid ist typisch für die bolschewistische Taktik. Er geht aus von der Vorspiegelung eines Angriffes auf das Zentrum der Gewerkschaften als Provokation und der darauf zu erfolgenden Erklärung des Generalstreiks. Die Soldaten werden angewiesen, gleichzeitig in den Kasernen zu meutern, und Schlag auf Schlag soll dann die Besetzung der Hauptpost, des Präsidentenpalais und des Kriegsministeriums vor sich gehen.

Am 13. Juli 1936 wird der rechtsstehende Abgeordnete und nationale Vorkämpfer Calvo Sotelo durch die marxistischen Polizeioffiziere Moreno und Garrido auf viehische Weise ermordet. Drei Tage später ereilt den nationalen General Balmes in Las Palmas das gleiche Schicksal. Am Tage darauf wird durch die Verruchtheit dieser Vorgänge spontan und fast gesetzmäßig die nationale Volksbewegung ausgelöst, an deren Spitze sich General Franco stellt.

Im August 1936 erfolgt die Befreiung des Südens Spaniens und die Herstellung der Verbindung mit dem befreiten Norden. Am 27. September 1936 werden die todesmutigen Kämpfer im Alkazar befreit. Das neue Spanien erhält damit das heroische Symbol seines Kampfes gegen den Weltbolschewismus. Am 19. April 1937 begründet der Staatschef General Franco eine Einheitspartei und beendet damit im nationalen Spanien den Parteienkampf.

Diese einfachen Daten beweisen, daß die Komintern die gewaltsame Machtergreifung und Sowjetisierung Spaniens

planmäßig vorbereitet hatte, daß sie unmittelbar vor dem Gelingen ihrer Pläne stand und nur in letzter Minute durch die Tatkraft eines Mannes daran gehindert wurde.

Es muß daraus die politische Schlußfolgerung gezogen werden, daß der sogen. rote Valencia-Ausschuß keine „Regierung", sondern das Exekutiv-Komitee der bolschewistischen Organisation darstellt, die noch einen Teil Spaniens in Besitz hält. Rotspanien ist also kein „Staat" im völkerrechtlichen Sinne, sondern ein vom spanischen Volkskörper gewaltsam losgetrenntes Gebiet, das rechtmäßig von den legalen Vertretern des spanischen Volkes zurückerobert wird.

Es ist müßig, hier die Frage aufzuwerfen, ob der Bolschewismus zweckmäßiger durch eine Volksbewegung oder durch das Militär niedergeschlagen werden soll. In Spanien regierte die Not die Stunde. Es ist deshalb auch absurd, Deutschland vorzuwerfen, es habe die Absicht, den Nationalsozialismus in Spanien einzuführen und sich hier eine geistige Einflußmöglichkeit zu sichern, oder es verfolge den Plan, Teile des spanischen Staatsgebietes unter Ausnutzung des gegenwärtigen Notstandes zu annektieren.

Wir wollen weder das eine noch das andere. Aber es kann unter keinen Umständen geduldet werden, daß die kommunistische Internationale sich im Westen Europas eine neue Operationsbasis sichert, von der aus der Keil der bolschewistischen Weltrevolution um so wirksamer und gefahrenbringender in Europa hineingetrieben werden kann. Wir machen deshalb auch gar keinen Hehl daraus, daß unsere wärmsten Sympathien bei General Franco stehen, dessen heroischen, opfervollen und idealistischen Kampf das ganze deutsche Volk auf das tiefste bewundert. Es war deshalb mehr als ein diplomatischer Akt, daß der Führer und der italienische Regierungschef General Franco als die einzige rechtmäßige Regierung in Spanien anerkannten.

Die internationalen Zusammenhänge

Es ist hier an der Zeit, die internationalen Zusammenhänge, die sich hinter den spanischen Vorgängen auftun, näher zu beleuchten. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der rote Aufstand in Spanien nur einen Teil der von Moskau geplanten bolschewistischen Weltrevolution darstellt. Die internationale Front des Kommunismus tritt unter spanischer Maske in die Erscheinung, und so kann auch nicht weiter wunder nehmen, daß sie wie immer anderswo so auch hier die moralische, intellektuelle und auch materielle Unterstützung der linksbürgerlichen Demokratie in aller Welt findet.

Man kann sich diese fast rätselhaft anmutende Zusammengehörigkeit zwischen Bolschewismus und westlich-liberalem Intellektualismus nur erklären, wenn man annimmt, daß es sich hier um eine geistige Erkrankung handelt. Sie hat ihre Ansteckungsherde schon soweit vorgetrieben, daß selbst Menschen davon infiziert werden, die ihrer ganzen Natur, ihrem Wesen und Wirken, ihrer gesellschaftlichen und nationalen Stellung nach eindeutig auf die andere Seite gehörten. Dazu kommt noch, daß sich im Bolschewismus

das internationale Judentum die bequemste Tarnung geschaffen

hat für eine politische und moralische Kriminalität, die zwar seinem inneren Wesen entspricht, die aber, würde sie nackt und bloß zur Schau getragen, den Abscheu und das Entsetzen der ganzen Menschheit erregen müßte. Denn die Internationalität des Bolschewismus wird ja hauptsächlich durch das Judentum bestimmt. Der Jude wirkt sich im Bolschewismus in der Tat als die Inkarnation alles Bösen aus.

Es ist müßig, die materielle Hilfe, die Moskau und eine ganze Reihe sogenannter demokratischer Staaten dem roten Spanien haben angedeihen lassen, im einzelnen darzulegen. Sie ist durch die Tagespresse so ausgiebig und mit so unanfechtbarem Material vorgetragen worden, daß sich jedes weitere Beispiel dafür erübrigt. In der kurzen Zeitspanne vom 6. März bis 14. Mai dieses Jahres, also nach dem Inkrafttreten des Kontrollplanes,

passierten allein 190 sowjetrussische und 88 rotspanische Munitionsschiffe mit dem Ziel spanischer Häfen die Dardanellen. Sie lieferten dem roten Spanien 162 Tanks, 130 Kanonen, 86 Flugzeuge, 395 Lastkraftwagen, 12 Flakgeschütze, 31 420 Tonnen anderes Kriegsmaterial und Munition.

Im Februar und März wurden in Reval 101 Sowjetflugzeuge nach Spanien verladen. Am 1. März gelangten nach Almanfa auf dem Landwege 50 schwere sowjetrussische Geschütze. Eine einzige große Bestellung von Kriegsmaterial der Sowjetunion aus der letzten Zeit umfaßt

100 Großtanks, 500 mittlere Tanks, 2000 leichte Tanks, 4000 schwere, 6000 leichte Maschinengewehre und 300 Flugzeuge mit den dazugehörigen Piloten.

Ungezählt das Kriegsmaterial, das von Frankreich und über Frankreich nach Rotspanien gegangen ist und noch geht. Endlos die Reihe der Waffen- und Munitionslieferungen, die die Tschechoslowakei bisher getätigt hat. Die Firmen in England, Holland und der Schweiz beteiligen sich an diesem Geschäft. Der international-jüdische Waffenhandel ist dabei in weitestem Umfang eingeschaltet. Und das alles geschieht

unter einem internationalen Kontrollplan und im Zeichen der Nichteinmischungspolitik.

Es soll nun darüber hinaus hier im einzelnen dargelegt werden, wieweit die moralische Hilfsstellung geht, die der Weltliberalismus dem roten Spanien angedeihen läßt. Wir betonten schon, daß die Ehe zwischen Bolschewismus und Demokratie ganz unverständliche, um nicht zu sagen geradezu perverse Züge aufweist. Die Demokratie hat sich im Verlaufe ihrer geschichtlichen Wirksamkeit immermehr als das politische Aushängeschild des Weltkapitalismus herausgestellt. Der Bolschewismus führt sie nun bis an ihr letztes Ende durch. Er ist sozusagen die Demokratie des Terrors. Er beschleunigt durch seine blutige und erbarmungslose Praxis eine Entwicklung, die an sich im Liberalismus schon vorgezeichnet ist. Um es mit einem drastischen Beispiel auszudrücken:

in der Demokratie werden die Köpfe durch die Zahl überstimmt, im Bolschewismus werden die Köpfe mit dem Beil der Guillotine abgeschlagen! Das Ergebnis ist hier wie dort dasselbe, die Köpfe fehlen, und über einer führerlos gewordenen Masse kann der internationale Jude gefahrlos die Diktatur des Terrors und des Geldes errichten.

Keine Exportware!

Es ist unverkennbar, daß die Gegenwehr gegen diesen plumpen und dreisten Versuch einer Vorbereitung der jüdischen Weltherrschaft unter den Völkern in erfreulichem Maße zunimmt. Eine Reihe von Ländern hat diese so außerordentlich gefährliche Bedrohung ihres nationalen Bestandes bereits vollkommen abgeschüttelt. Ja, in jedem Volke ist man mehr oder weniger an der Arbeit, in der seinem Charakter und Wesen gemäßen Form diese Abwehr zu organisieren. Es ist nun bekannt, daß das internationale Judentum die für die Errichtung seiner Weltherrschaft so besonders unangenehmen Aussichten dieser Frontstellung dadurch abzuwehren versucht, daß es sich zum Beschützer der nationalen Souveränität seiner jeweiligen Gastvölker aufwirft und die in der Natur der Sache liegende geistige Gemeinsamkeit dieser Abwehrfront als Einmischung in die inneren Belange der davon betroffenen Völker anzuprangern versucht.

Wo sich in Europa tatkräftige und mutige Männer in den einzelnen Völkern gegen die bolschewistische Gefahr erheben, werden sie als vom Nationalsozialismus oder Faschismus bestochene und ausgehaltene Subjekte seitens des Judentums und der ihm hörigen Presse angepöbelt, der Nationalsozialismus oder Faschismus selbst aber als imperialistischer Expansionsversuch Deutschlands oder Italiens diskreditiert. Es sei deshalb hier noch einmal in aller Eindringlichkeit festgestellt, daß wir

niemals die Absicht hatten oder auch nur haben können, aus dem Nationalsozialismus eine Exportware zu machen.

Wir denken viel zu geschichtlich, als daß wir nun glaubten, daß eine aus dem tiefsten Wesen eines Volkes entsprungene politische Weltanschauung wahl- und einschränkungslos in ein anderes Land ausgeführt werden könnte. Der Nationalsozialismus ist nicht nur kein Export-, er ist im Gegenteil ein deutscher Patentartikel, den ausschließlich für unser Land zu reservieren und in Wirksamkeit zu bringen unser größtes Bemühen ist.

Schurkische Bagatellisierung oder instinktlose Dummheit?

Wenn wir also über die internationale Gefahr des Bolschewismus sprechen, so nur, um Zusammenhänge aufzudecken, die nicht allein für uns, sondern für alle Staaten, vor allem für die demokratischen, die akuteste Gefahr in sich schließen. Diese Gefahr ist um so bedrohlicher, als sich ein verwahrloster Intellektualismus, der, vor allem in liberalen Staaten leider noch nicht seiner trügerischen und angemaßten Würde entkleidet ist, gerade ihr gegenüber, wenn nicht aktiv fördernd, so doch mindestens paffin hinnehmend sich verhält. Was soll man dazu sagen, wenn Rabindranath Tagore angesichts der spanischen Vorgänge „an das Gewissen der Menschheit appelliert" und dabei ausruft: „Helft der Demokratie, helft der Zivilisation und der Kultur." Wenn den gleichen Appell diesmal an das Gewissen der Welt die bedeutendsten **amerikanisch-demokratischen Politiker und Kirchenmänner richten**, wenn der Dean von Canterbury am 18. April 1937 in einem Aufruf schreibt: „Es ist nicht wahr, daß das rote Spanien religionsfeindlich ist. Im Gegenteil, ich war verblüfft über die tiefreligiöse Note, die heute hinter dem spanischen Leben steht. Es ist völlig falsch zu sagen, daß diese Leute unreligiös sind, auch wenn sie Gott leugnen."

Wenn es sich hier nicht um

eine schurkische, gemeine und niederträchtige Bagatellisierung einer furchtbar drohenden Gefahr

handelt, dann stehen wir damit zweifellos vor einer instinktiven Dummheit, von der leider das Evangelium sagt, daß der Herr sie verzeihen möge, da die, die sie begehen, nicht wissen, was sie tun. Der Bischof von Winchester gibt im Oberhaus am 29. April 1937 eine Erklärung für das rote Spanien ab. Der Erzbischof von York tritt am 29. April 1937, laut „Morning Post", für Rotspanien ein. Die Appelle seitens liberaler Intellektueller an das Gewissen der Menschheit oder der Kultur oder der Zivilisation, solcher Werte also, die im roten Spanien in ihren Grundlagen erschüttert werden, sind unzählbar.

Es ist, als habe die Welt die Augen vollkommen verschlossen vor dem an sich so offen liegenden Versuch der Moskauer Komintern, in Spanien ein Experimentierfeld der bolschewistischen Weltrevolution aufzumachen. Denn der Kampf in diesem unglücklichen Lande ist nichts anderes als die Generalprobe dazu.

Hier hält Moskau Heerschau über seine Hilfsvölker ab.

Hier hat es eine bequeme Gelegenheit, die Bundesgenossen in aller Welt zu überprüfen und seine taktischen und strategischen Maßnahmen zur Vorbereitung des großen Weltaufstandes danach einzurichten. Hier wird die Weltrevolution mit System weitergetrieben und gleichzeitig ausprobiert, wie weit Europa nun ist und was man ihm in seinem gegenwärtigen Zustand bereits zumuten kann. Hier werden eingeschlagene und noch einzuschlagende Methoden auf ihren Wert und ihre Richtigkeit hin überprüft. Dabei spielen Kosten für Moskau keine Rolle; denn alle Opfer bezahlt Spanien, das unglückliche Land, auf dessen blutendem Rücken dieses furchtbare und grauenerregende Experiment durchgeführt wird.

Das Wüten der roten Bestie

Furchtbar wie in Sowjetrußland sind die Zerstörungen, die diese Weltpest an der Familie und an der Ehe anrichtet. Herabwürdigung der Frau, Sozialisierung des Weibes, Marterung des Kindes, das sind die Grundsätze, nach denen hier verfahren wird. Im Gegensatz dazu spielen die Weiber des Bolschewismus selbst sozusagen die Petroleusen der roten Anarchie; ihr Terror an der national gesinnten Bevölkerung ist unbeschreiblich. Die sogenannte Gleichberechtigung der Frau in Rotspanien führte zur Aufstellung von militärischen Frauenkolonnen und schuf den für Spanien neuen Typ der „Flintenweiber". Die Kriegsberichterstatterin des „New York American" Jane Anderson schreibt am 13. Juni 1937, daß sie von einem 23jährigen Mitglied eines sogenannten Mitternachtskomitees in Madrid bei ihrer Verhaftung verlangt habe, vor die spanische Regierung gestellt zu werden, worauf die rote Kommandantin zur Antwort gab:

„Regierung? Diese Pistole ist die Regierung! Weißt Du denn, wer ich bin? Weißt Du, wie viele ich schon getötet habe? — Ich habe 189 Menschen getötet!"

Am 2. August 1937 wurden von roten Milizsoldaten vor Madrid den nationalen Truppen fünf Frauen zum Tausch gegen einen Arzt angeboten. Eine Pariser Korrespondentin berichtet darüber, daß eine nackte Frau über den Schützengraben hinausgeschoben wurde um sie als Muster zu zeigen. Die kommunistische Abgeordnete Margarita Nelken forderte in einer Ansprache an rote Truppen „den Massenterror, weil er die einzige Möglichkeit bietet, unsere Feinde zu vernichten." Nach der „Daily Mail" vom 22. August 1936 wurden

28 Nonnen aus dem Kloster Santa Clara unbeschreiblichen Martern unterworfen, vergewaltigt und getötet.

Ein zurückgekehrter Belgier berichtet im „Echo de Paris" vom 29. März 1937 aus Mahora, daß sich junge Frauen selbst getötet haben, um der Vergewaltigung zu entgehen.

Die Scheidung ist nach kommunistischem Muster eingeführt. In Bilbao sprach die berüchtigte rotspanische Agitatorin La Pasionaria vor Regierungsanhängern und erklärte: „Ich predige die kommunistische These nicht nur, ich wende sie auch praktisch an. Folgt mir, macht es genau wie ich, werdet auch Apostel der freien Liebe."

Das alles stimmt ja auch mit den theoretischen Grundsätzen des Bolschewismus vollkommen überein. Das Plenum der Komintern vom 16. November 1924 beschloß: „Die Revolution ist machtlos, solange die Begriffe Familie und Familienbeziehungen bestehen."

Furchtbar und unbeschreiblich sind

die Leiden, denen unschuldige Kinder im bolschewistischen Spanien ausgesetzt sind.

In einer Prager Zeitung erzählt ein spanischer Flüchtling, daß die Milizen **sein siebenjähriges Kind vor seinen Augen vom vierten Stock auf den Kasernenhof warfen, wo es tot liegen blieb.** Ein geflüchteter belgischer Freiwilliger schildert im „Echo de Paris" vom 29. März 1937, wie 12- und 13jährige Mädchen in der schamlosesten Weise von den Roten mißbraucht wurden. In Cranja de Torrebermoja wurden zwei Mädchenleichen gefunden. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß das fünfjährige Mädchen durch Schlagen auf den Erdboden oder an eine Mauer getötet worden war. Das neunjährige Mädchen war vergewaltigt worden. **In Malaga schleppten die Roten am 8. Fe-**

Brua. 70 000 Flüchtlinge mit und deckten dadurch ihren Rückzug. Unter diesen Flüchtlingen befanden sich annähernd 50 000 Kinder. Ein englischer Berichterstatter berichtet am 16. Oktober 1936 in der „Daily Mail":

„Die Roten benützen Frauen und Kinder als lebenden Schirm für ihre Linie vor Oviedo."

Unabschätzbar sind die Verluste, die der Bolschewismus in Spanien der Kunst und der Kultur zugefügt hat. Es ist bekannt, daß er sich ahnungslosen Gemütern gern als neue geistige Haltung vorzustellen beliebt. In der Praxis dagegen ist er die furchtbarste Barbarei.

Unter den 20 000 Kirchen und Klöstern die von den Roten geplündert und zerstört wurden, befindet sich eine große Anzahl historisch und architektonisch unersetzbarer Bauwerke, z. B. das alte Kloster von Montserat, die aus dem 13. Jahrhundert stammende Kirche Santa Ana in Sevilla und viele andere mehr.

In Porcuna wurden im Januar 1937 wertvolle alte Holzskulpturen gefunden, die anstelle von Stein zur Straßenausbesserung verwendet worden waren. Wundervolle Gemälde aus dem Pradomuseum in Madrid wurden im Januar 1937 nach Odessa verladen. Ein großer Teil der Kunstschätze aus Museen und aus Privatbesitz in Madrid wurde in riesige Kisten verpackt und nach einem Sowjethafen verschickt. Das ist Kulturbarbarei und zugleich ein groß angelegter jüdischer Diebstahl, der sich unter politischer Maske tarnt.

Das Schicksal von Religion und Kirche

Ein besonderes Kapitel in der spanischen Leidensgeschichte nehmen

Religion und Kirche

ein. Wenn wir zu Anfang eine Reihe von Stimmen zitierten, die aus kirchlichen Kreisen kamen und für Rotspanien Stellung nahmen, so ist dieses Verhalten angesichts der Tatsachen vollkommen unverständlich; vor allem wenn man sich dabei vergegenwärtigt, daß diese selben kirchlichen Kreise sich nicht genug moralisch entrüsten können über angebliche Verfolgungen, denen die Kirchen in Deutschland ausgesetzt sein sollen. Dabei ist im Verlaufe unserer Revolution nicht einem einzigen Geistlichen auch nur ein Haar gekrümmt worden. Die Vernichtungspraxis aber des Bolschewismus sowohl in Rußland als auch in Spanien gegen die Kirchen ist eine furchtbare und grauenerregende. Es versteht sich am Rande, daß der internationale Bolschewismus unsere dahingehenden Anklagen zu bagatellisieren versucht, wobei ihm der westliche Intellektualismus wiederum bereitwilligst Hilfestellung leistet. Wenn wir auf den vergangenen Parteitagen auf die nicht zu bestreitenden grauenerregenden Zahlen von ermordeten Geistlichen in Rußland hinwiesen, dann hielt man uns meistens entgegen, daß das eben nur in Rußland möglich sei und alles noch aus der Psychose des Krieges erklärt werden müsse. Der Bolschewismus läßt es sich auch immer wieder angelegen sein, wenn er das für zweckmäßig hält, im Westen Europas ein frommes, religiöses Gesicht zur Schau zu tragen. Dann werden mit einem ungeheuren Propagandaaufwand etwa in Rußland oder in Spanien zwei Kirchen neu aufgemacht.

während man Tausende und Zehntausende verbrannt und verwüstet hat.

Unterdes aber wird das religiöse Empfinden der Völker durch systematische Propagandakampagnen der Gottlosenbewegung allmählich unterhöhlt und zerstört. Die Kirchen aber stehen dieser so unmittelbar und tödlich drohenden Gefahr vollkommen ahnungslos und paffis gegenüber. Hier wirkt sich der Bolschewismus als verkörperter Satanismus aus. Sein Vernichtungswerk an den religiösen Gefühlen der Völker ist ein radikales, und nichts, was an Gott und Religion auch nur im Entferntesten noch erinnern könnte, findet vor diesem erbarmungslosen atheistischen Feldzug Gnade. Allein die Tatsache, daß der Führer die Kirchen in Deutschland vor diesem Schicksal bewahrt hat, müßte sie ihm gegenüber zu ewigem Dank verpflichten. Statt dessen aber werden sie nicht müde, über ihre religiöse Betätigung hinaus in die Sphäre der staatlichen Macht einzudringen und hier eine Wirksamkeit auszuüben, die weder ihrer Aufgabe noch ihrem göttlichen Auftrag entspricht.

Nach unanfechtbarem Zahlenmaterial, das auf rein bolschewistischen Statistiken aufgebaut ist,

wurden in Rußland 42 000 Priester ermordet. In Spanien wurden bis zum 2. Februar 1937 etwa 17 000 Priester und Mönche und 11 Bischöfe ermordet.

Der Prozentsatz der ermordeten Priester beträgt durchschnittlich in den Diözesen 40, in einzelnen Diözesen sogar bis 80 Prozent. Die schon erwähnte Berichterstatterin des „New York American", Jane Anderson erzählt von einem betrunkenen Fahrer eines Transports verhafteter Nonnen, der **von 11 000 ermordeten Priestern und Nonnen** spricht und hinzufügt, er säße jetzt auch im Tribunal und sei sozusagen „Hauptbuchhalter des Todes". Ein schwedischer Flüchtling berichtet unter dem 10. November 1936: „Ich habe Kirchen gesehen, wo die Wände mit Frauenleibern bedeckt, Nonnen, die geköpft oder verbrannt worden waren — und die man reihenweise an den Kirchenwänden aufgenagelt hatte."

In Spanien gab es vor dem Bürgerkrieg 71 353 Kirchen, Kapellen und Klöster. Davon wurden

über 20 000 zerstört.

In Madrid deren 2201, davon ist heute keine mehr geöffnet, die meisten zerstört. In Barcelona steht **von ehemals 1 778 nur noch die Kathedrale** in unbeschädigtem Zustande. José Diaz, Generalsekretär der kommunistischen Partei Spaniens, bestätigte das am 5. Mai 1937 in einer Rede, in der er erklärte: „In den Provinzen, in denen wir herrschen, existiert keine Kirche mehr." Selbst der „Manchester Guardian" vom 12. Juni 1937 muß berichten: „Hier im Süden ist das Innere jeder Kirche zerstört und die Priester entweder ermordet oder geflohen."

Aehnlich steht es mit den Schulen. Es liegen Befehle vor, in denen man liest: „Eltern, die ihre Kinder nicht in die kommunistischen Schulen schicken, sind Faschisten." Die Straßburger Zeitung „Der Elsässer" berichtet am 27. Februar 1937 von der erschütternden Tatsache, daß „mehr als 50 000 Kinder gegenwärtig

schutzlos und zerlumpt durch die spanischen Provinzen irren.

Jedwede staatliche Jugendfolge ist abgeschafft. So bleibt den Kleinen, oft nur Vier- oder Fünfjährigen, kein anderer Weg. Sie schwärmen trippelnd über Straßen und Wege, klappernd vor Kälte, wandelnde Gerippe." Dazu paßt es dann, wenn ein Genfer Pressedienst am 12. Februar 1937 berichtet: „In Barcelona wird ein Revolutionsblatt für Kinder gegründet. Die Schriftleitung der Zeitung liegt in den Händen eines zehnjährigen Knaben, dessen offizielle Mitarbeiter nicht älter als 14 Jahre sind."

Vielleicht sind es Teufel!

Der ahnungslose Zeitgenosse fragt sich manchmal mit Bestürzung, wie es überhaupt möglich sei, daß ein so verruchtes, die Menschheit quälendes und marterndes System sich auch nur 24 Stunden halten könnte, ohne von der Wut und Empörung des davon betroffenen Volkes hinweggefegt zu werden. Wer so denkt und spricht, beweist damit nur, daß er von der inneren Struktur, dem Wesen und der Verfahrensart des Bolschewismus nicht die blasseste Ahnung hat. Das grausame und blutige Mittel, mit dem er sich an der Macht hält, heißt Terror und zwar Individual- und Massenterror. Er wird in einem so erschreckenden Umfange zur Anwendung gebracht, daß er jeden Widerstand schon im Keime erlähmt und erstickt. Mit frecher und dreister Stirn wird er vor der Welt geleugnet und in der Praxis um so erbarmungsloser durchgeführt. Der Bolschewismus und die ihm hörige Weltpresse verfehlt keine Belegenheit, mit Fingern auf den angeblichen Terror, der in autoritär regierten Staaten herrsche, hinzuweisen. Die ganze Menschheit hallt wider von Wehgeschrei, wenn beispielsweise in Deutschland einem Juden verdientermaßen einmal eine Ohrfeige verabreicht wird. Was aber bedeutet das

gegenüber einem Terror, der ganze Völker zerstört, martert, peinigt und ausrottet.

Wenn wir auf vergangenen Parteitagen unanfechtbares Material darüber der Oeffentlichkeit vorlegten, so reagierte die Weltpresse meistens darauf mit dem Einwand, das sei eben Rußland, das gewissermaßen mehr als zu Europa zu Asien gehöre, wo solche Methoden gang und gäbe seien. In Europa dagegen werde so etwas nicht möglich sein.

Wie nun verhält es sich damit in Spanien? Was sagen die einwandfreiesten Berichte über die Verpflanzung dieser asiatischen Methoden in den weltlichsten Westen Europas?

Es gehören schon Nerven dazu, um diese grauenvolle Blutpraxis auch nur in der Darstellung nachzuerleben. In unserem Besitz befinden sich Photographien von gemarterten und geschändeten Frauen und Kindern, die wegen ihrer Scheußlichkeit

überhaupt nicht veröffentlicht werden können.

Das Blut gerinnt einem in den Adern, wenn man sich durch diese Hölle von Qualen und Leiden hindurch winden muß. **Das sind keine Menschen mehr,** die solches planen und durchführen, das sind vielleicht Teufel, die ein unerklärbares und geheimnisvolles Schicksal auf die Welt losgelassen hat, um die Völker zu peinigen und zu martern und sie damit auch wahrscheinlich **wieder zur Besinnung zu bringen.**

Man halte uns nicht entgegen, das seien Ausschreitungen unverantwortlicher Elemente, die nun einmal im Gefolge einer Revolution nicht zu vermeiden seien. Nein, im Gegenteil: wir können hier eine fast wortwörtliche Uebereinstimmung zwischen Theorie und Praxis Fall für Fall zum Nachweis bringen. Lenin selbst hat auf die Frage, was denn die kommunistische Moral sei, auf dem 12. roten Parteikongreß zur Antwort gegeben:

„Morden, Zerstören, keinen Stein auf dem anderen lassen, wenn es der Revolution nützt."

Selbst der offizielle Sowjetstatistiker Oganowskn kann demgemäß die Opfer des reinen Terrors allein bis 1923 im roten Rußland laut Sowjetangabe mit 1,9 Millionen Menschen beziffern. Der spanische Bolschewik Bentura wandelt nur in Lenins Bahnen, wenn er auf dem 7. Weltkongreß der Komintern 1935 in Moskau erklärt:

„Wir werden den strengsten Terror einführen."

Er und die Seinen haben dieses Wort wahr gemacht. Ein belgischer Hoteldirektor berichtet am 14. Januar 1937 im „Matin", **daß in Valencia etwa 30 000 Menschen getötet** worden seien, und daß sich viele junge Mädchen aus Bürgerkreisen den roten Milizen hingeben mußten, um ihr Leben und das ihrer Familie zu retten. Die „Neue Fürcher Zeitung" berichtet am 4. Februar 1937, daß der rote Beherrscher von Puigcerda dreihundert Personen ermorden ließ. Ein rotspanisches Blatt erklärt am 11. Januar 1937: „Das rote Tribunal hat am Sonntag (!) 61 Todesurteile gefällt." „Gringoire" berichtet am 6. Januar 1937: In Guarena habe man einem Einwohner die Därme mit einer Autopumpe aufgebläht. Anderen Gefangenen habe man Dynamitsprengkörper an die Kleider gebunden und sie laufen lassen. Die Unglücklichen wurden in Stücke zerrissen. Selbst die „Times" berichten am 28. Oktober 1936: „Im Laufe von einem Monat wurden in Posadas 150 Personen von den Roten ermordet, zwei Familien wurden vollständig ausgelöscht, in drei Wochen ermordeten die Kommunisten 154 Bürger, ein altes Ehepaar wurde

ans Bett gefesselt, mit Benzin übergossen und lebendig verbrannt.

Nachdem ein Vater für seine vier Söhne Lösegeld bezahlt hatte, wurden sie vor seinen Augen getötet. Dann wurde er selbst erschossen."

Ebenso furchtbar sind die Leidensberichte über die Marterung und Tötung von Geiseln. Auch hier wandelt man getreulich in Moskaus Spuren. Der „Daily Telegraph" vom 19. Juni 1937 meldet, daß etwa 10 000 Geiseln derzeit in Rotspanien in den Gefängnissen liegen. Der Pariser „Jour" gibt am 7. November 1936 einen Augenzeugenbericht aus Alicante: „Die roten Horden stürmten die Gefängnisse, etwa 1000 sind dabei getötet worden." Die „Times" berichten am 22. September 1936, daß Flüchtlinge aus Malaga in Gibraltar mitgeteilt hätten, daß als Repressalie für die Beschießung Malagas am 21. September hundert Gefangene aus den Gefängnissen gezerrt und erschossen wurden. In Bilbao wurde von der Miliztruppe „Rote Carmen" am 27. September das im Hafen liegende Gefangenenschiff gestürmt und als Vergeltung für nationale Bombardierung 220 Geiseln erschlagen.

Die sechs englischen Unterhausabgeordneten, die im Dezember 1936 Rotspanien besuchten, schreiben in ihrem Bericht vom 18. Dezember 1936: „Bei zahlreichen Gelegenheiten drangen bewaffnete Männer in die Geiselgefängnisse ein, stießen die Wachen beiseite und bemächtigten sich der Gefangenen, deren Leichen später häufig am Straßenrande gefunden wurden. Von zuverlässigen Personen wird ferner mitgeteilt, daß zwischen Mitte August und Ende November

Tausende von Personen auf diese Weise beseitigt worden sind."

Der „Matin" berichtet aus Cartagena unterm 14. Januar 1937, daß von dem Schiff „Jaime I" auf hoher See 600 **Geiseln mit Steinen beschwert ins Meer geworfen wurden aus Rache für einen nationalen Fliegerangriff.**

Man hält uns hier vielleicht entgegen, das sei im Wesen doch eine rein innerspanische Angelegenheit und habe nichts mit einer offenbar von uns an die Wand gemalten Weltgefahr zu tun. Man erklärt, Deutschland und Italien hätten sich in die spanische Frage eingemischt; wäre das nicht geschehen, so sei sie längst schon gelöst. Der sowjetjüdische Botschafter in London gefällt sich darin, vor dem Nichteinmischungsausschuß eine moralische Entrüstungskomödie zu spielen; man alarmiert scheinheilig die Welt und den Völkerbund, und vor ihrem Forum agiert der Jude Litwinow-Finkelstein den zivilisierten Biedermann und erfüllt Europa mit seinem Protestlärm.

Was aber tut Moskau in Spanien?

Was aber tut Moskau in Spanien selbst?

Die internationalen Brigaden, die an der rotspanischen Front eingesetzt werden, unterstehen dem Kommando der Sowjets. Ihr bisheriger Anführer war der jüdische General Kleber. Sein eigentlicher Name ist Lazar Fekete. Er ist gebürtig aus Ungarn und war mit noch vier anderen Juden **an der Ermordung der Zarenfamilie beteiligt.** Auf sein Schuldkonto kommt der größte Teil der Greueltaten der internationalen Brigaden.

Vom 24. bis 26. Januar 1937 passierten im Schlafwagen 90 sowjetrussische Offiziere die rotspanische Grenze. Weiterhin wurden für militärische Leistungen in Spanien zahlreiche sowjetrussische Offiziere und Unteroffiziere mit hohen Kriegsorden ausgezeichnet.

Bei Perpignan sind bis zum 20. Februar 1937

allein 12 000 Freiwillige nach Spanien übergetreten.

Eine Unzahl von Organisationen der roten Internationalen arbeiten in den verschiedenen Ländern für die Auffüllung der internationalen Brigade. In Marseille wurden allein im Mai 300 Freiwillige, größtenteils Nordamerikaner, die über Boulogne und Le Havre eingereist waren, zum Abschub nach Spanien gesammelt. Von Marseille aus geht jetzt noch jeden Dienstag und Freitag je ein Kraftwagentransport nach der Pyrenäengrenze. Im Dezember v. Js. wurde ein geheimes Werbebüro für spanische Bolschewisten in der Zentrale der kommunistischen Partei der Tschechoslowakei entdeckt. In Zusammenhang mit der gesteigerten Werbetätigkeit für Rotspanien mußte in Prag ein kommunistischer Senator mit zwei weiteren Kommunistenhäuptlingen verhaftet werden.

Man fragt sich, welche Pläne im einzelnen der Bolschewismus in Spanien verfolge. Seine Absichten sind zu durchsichtig, als daß sie noch irgend einem Zweifel begegnen könnten. Sie sind

weltrevolutionärer und imperialistischer Art.

Der Bolschewismus will sich in Spanien eine **Plattform zur Revolutionierung von Westeuropa** schaffen. Nachdem ihm die Bolschewisierung Zentraleuropas durch die nationalsozialistische Revolution unmöglich gemacht worden ist, sucht er sich Spanien als Einfallstor zum Westen zu öffnen. Die „Iswestija" gestehen das auch offen in ihrer Nummer vom 23. Mai 1937 ein, wo sie schreiben: „Die Niederlage des Faschismus in Spanien wird der Aufstand der ganzen antifaschistischen Front und der Anfang der Zertrümmerung des Weltfaschismus sein."

Der bolschewistische Imperialismus will sich einen Stützpunkt für Armee und Flotte im Westen Europas und im westlichen Mittelmeer schaffen.

Auch hierüber spricht die „Pramda" schon im September 1935 sehr freimütig, wenn sie schreibt: „Sowjetrußland hat den festen Willen, sich eine Weltmachtstellung zu schaffen. Die Mittelmeerfrage beginnt internationalen Charakter anzunehmen."

Das ist der Feind der Welt!

Der Bolschewismus verfolgt die Absicht, über die Spanienfrage

unter allen übrigen Staaten systematisch Konflikte herbeizuführen.

Das hat schon Lenin angeraten, als er schrieb: „Die praktische Aufgabe der kommunistischen Politik besteht darin, daß wir die Feindschaft der Kapitalisten untereinander uns zu Nutze machen und sie gegeneinander aufstacheln." Die Konsequenz, die sich daraus ergibt, geht selbst der „Morning Post" auf, wenn sie am 1. Juni 1937 schreibt: es sei nicht ausgeschlossen, daß der Angriff auf das „Panzerschiff „Deutschland" Zwietracht zwischen den Mächten säen sollte; denn Valencia sei zu allem fähig. Das beweist mit aller Deutlichkeit, daß hier

eine akute Gefahr für ganz Europa

vorliegt. Wir haben den Feind mitten unter uns; aber er muß erkannt werden, wenn man ihn schlagen will. **Darum zeigen wir mit Fingern auf ihn, machen die Welt aufmerksam auf die Bedrohung der Menschheit durch den Bolschewismus und werden nicht müde, die Zeichen der Zeit in diesem Sinne zu deuten.**

Wir haben in einer Zeit, in der Deutschland seine tiefste Erniedrigung erfuhr, in der auch vor unseren Toren der rote Feind stand und sich eben anschickte, unsere Städte und Provinzen zu überfluten, vor unserem Volke den Kampfruf „Deutschland erwache!" angestimmt. Gegen eine Welt des Widerstandes, gegen Gelächter, Hohn, Verfolgung und blutigen Terror haben wir uns durchgesetzt; und was zuerst Verzweiflungsschrei einer kleinen und verleumdeten Sekte war, das wurde dann zum Kampfruf eines ganzen Volkes, das sich aus seiner tiefen Narkose wieder aufrichtete.

Wiederum treten wir nun als deutsche Nationalsozialisten nicht vor das Forum unseres eigenen Volkes, sondern

auf die Tribüne Europas.

Unser Kampfruf von damals hat sich in einer ungeahnten Weise ausgeweitet. Jetzt geht es nicht mehr darum, unser eigenes Volk zum Erwachen zu bringen; jetzt muß Europa erwachen! Und wiederum begegnen wir bei unserem Appell an die Welt denselben Gegenkräften, die sich uns bei unserem Appell an das eigene Volk in unserem Lande damals entgegenstellten. Wir sind uns nicht im Unklaren darüber. Ein gütiges Schicksal gestattete uns, sie im eigenen Lande rechtzeitig kennen und abschätzen zu lernen, an ihnen unsere Kräfte zu prüfen und zu stählen, damit aber auch ihre Schwächen zu durchschauen die sich dann vor allem erweisen, wenn man ihnen mutig und unbeirrt entgegentritt. Wie ehedem in Deutschland so wird sich auch in der Welt am Ende doch die Wahrheit durchsetzen; sie kann durch nichts und durch niemanden auf die Dauer aufgehalten werden. Die Größe der Gefahr vor der Europa steht ist nur ein Zeichen für die Größe der Anstrengungen die zur Ueberwindung dieser Gefahr gemacht werden müssen.

Spanien geht die ganze Welt an.

Man braucht Europa nicht mehr in zwei Teile zu teilen das hat der Bolschewismus und die Komintern schon besorgt. Das ist ja auch der Sinn dieser roten Revolution, deren furchtbare Fuchtungen sich jetzt über Spanien verbreiten. Ob und wie die Dinge nun weiter getrieben werden, das hängt nicht mehr von unserem Willen allein ab. Das geschieht jetzt

Hier ist das Problem in seiner Tiefe aufgerollt. Hier zeigt sich nackt und bloß die akute Gefahr, vor der alle Kulturländer stehen. Es ist den Völkern Europas nicht mehr erlaubt, davor die Augen zu verschließen, den Kopf in den Sand zu stecken und Vogel-Strauß-Politik zu betreiben. Jedes Gemährenlassen

ist Sünde angesichts der furchtbaren Bedrohung, die sich vor uns allen aufrichtet.

Würden die Verantwortlichen und vor allem die Völker die tödliche Krankheit erkennen, die hier im Anzuge ist, es könnte keinem Zweifel unterliegen, daß ganz Europa sich wie ein Mann erheben würde, um diese schleichende Pest abzuschütteln und sich in Besinnen auf seine besten Kräfte noch einmal dieser Gefahr zu erwehren. Wir haben in einer Zeit, in der Deutschland seine tiefste Erniedrigung erfuhr, in der auch vor unseren Toren der rote Feind stand und sich eben anschickte, unsere Städte und Provinzen zu überfluten, den Kampfruf **„Deutschland erwache!"** angestimmt. Gegen eine Welt des Widerstandes, gegen Gelächter, Hohn, Verfolgung und blutiger Terror haben wir uns durchgesetzt, und was zuerst Verzweiflungsschrei einer kleinen und verleumdeten Sekte war, das wurde dann zum Kampfruf eines ganzen Volkes, das sich aus seiner tiefen Narkose wieder aufrichtete.

Fortsetzung und Schluß der Rede siehe S. 3.

Dr. Guido Schmidt bei Generaloberst Göring

Ein privater Aufenthalt in Berlin.

DNB Berlin, 9 Sept. (Drahtb.) Der österreichische Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, Dr. Guido Schmidt, der zwei Tage in Berlin weilte, benutzte seinen privaten Aufenthalt in der Reichshauptstadt, um dem Ministerpräsidenten Generaloberst Göring auf dessen Einladung einen Besuch in seinem Haus in der Schorfheide abzustatten. Hierbei ergab sich die Gelegenheit zu einer freundschaftlichen Aussprache über die allgemeine Lage und die Beziehungen der beiden deutschen Staaten, die in herzlichem Geiste verlief

Großartige Kampfspieltage in Nürnberg

Kanonenschläge kündeten den Beginn – 35 000 Besucher am Nachmittag – Schalkes Revanche gegen Leipzig

Kaum hatte der Führer und Reichskanzler bei der feierlichen Grundsteinlegung des Deutschen Stadions den dritten Hammerschlag getan, da kündeten Kanonenschläge den offiziellen Beginn der 1. NS-Kampfspiele, die nach dem Willen Adolf Hitlers künftig einen steten Bestandteil des Parteiprogramms bilden werden, an, und im gleichen Augenblick setzten auf allen Plätzen Schlagartig die Vorkämpfe in allen Wettbewerben ein. Die Hitze der letzten Tage war geschwunden, der Morgen brachte Gewölk mit, aber dann klarte es auf und am Mittag strahlte wieder die Sonne über der Stadt der „Reichsparteitage.

Ueberragende Leistungen im Patrouillenlauf

Die Vorkämpfe begannen mit dem 1500-m-Mannschaftspatrouillenlauf, den die Mannschaften in Stärke von einem Führer und elf Mann im Großen Dienstanzug zu erledigen hatten. Der Start ging in zwei Gruppen auf der Aschenbahn vor sich, wobei die Mannschaften durch je 20 Sekunden getrennt waren. Der Abstand innerhalb der Mannschaft durfte vom ersten bis zum letzten Mann, dessen Zeit gewertet wurde, nie mehr als 30 m betragen. Gleich im ersten Lauf vollbrachte der Arbeitsgau 27 Baden des RAD eine ganz hervorragende Leistung, indem die Arbeitsmänner die 1500 m in 4:51,1 zurücklegten. Die kluge Zusammenarbeit, gepaart mit erstklassigem Können — bekannte Läufer wie Wagenseil und Grabholz befinden sich in der Mannschaft — feierte einen eindrucksvollen Triumph. Die SA-Gruppe Kurpfalz erreichte als zweite Mannschaft das Ziel in 5:12,3, doch hatten die Braunhemden das Mißgeschick, unterwegs etwas auseinanderzugeraten, wodurch sie gegen die Bestimmungen verstießen und nicht gewertet werden konnten. Als nächste ging die Polizei (Inip.-Bereich Hessen-Nassau) nach 5:29,5 durch das Ziel. Im zweiten Lauf siegte die SS (Oberabschnitt Südwest) in 5:11,8 vor dem NSKK (Motorbrigade Kurpfalz-Saar), das 5:29,5 benötigte. Das NSFK (Gruppe Nordland), das in 5:47,8 einkam, teilte das Schicksal der SA und wurde nicht gewertet. So werden folgende schnellste Mannschaften die Entscheidung am Samstag bestreiten: Reichsarbeitsdienst (Arbeitsgau 27 Baden), Polizei (Inip.-Bereich Hessen-Nassau) und SS (Oberabschnitt Südwest).

Gute Leichtathletik-Vorkampfergebnisse

Obwohl einige der Gemeldeten nicht am Start waren — es fehlten u. a. Borchmeyer, Linndorff, Stück — gab es bereits in den Vorkämpfen der Leichtathletik gute Leistungen zu sehen. Neckermann lief die 100 m in 10,9, Blazejezak die 400 m in 49,4, Leibum sprang 7,07 m weit und Kullmann schleuderte den Speer auf 68,13 m.

35 000 in der Hauptkampfbahn

Noch ganz unter dem Eindruck der Grundsteinlegung standen die 35 000 Zuschauer, die mit ungeheurer Begeisterung ihre kämpfenden Kameraden anfeuerten. Zum ersten Male spürte man das Mitreißende der Kampfspielstimmung.

Der Mannschaftsfünfkampf

Den Höhepunkt der Wettkämpfe am Nachmittag bildete der 250-m-Hindernislauf zum Mannschafts-Fünfkampf, der nach dem 30-m-Schwimmen in voller Ausrüstung am Vormittag die zweite Uebung dieses Wettbewerbs bildeten. Das Schwimmen hatte der RAD (Arbeitsgau Magdeburg-Anhalt) mit 182 Punkten vor dem NSKK (Motorbrigade Niederrhein) 127 P., der SA (Gruppe Westmark) 127 P., Polizei (Polizeiuntergruppe Hamburg), 124 P. und dem NSFK (Gruppe Berlin) 122 P. und SS 100 P. gewonnen. In dem schwierigen Hindernislauf blieb die SS in 2:37,2 Minuten vor dem RAD 2:39,4, SA, NSFK und Polizei siegreich. Der Stand nach den beiden ersten Wettbewerben: 1. RAD 280 P., 2. SA 265 P., 3. SS 250 P., 4. NSFK 256 P., 5. NSKK 238 P., 6 Polizei 181 Punkte.

Wieder RAD. in Front

Die beiden Vorläufe zum 100-m-Hindernislauf mit Handgranatenzielwurf für den Mannschaftsmehrwettkampf gab den zehntausenden wieder Gelegenheit, die Mannschaften anzufeuern. Obwohl die Polizei mit 21,8 Sek. die Bestzeit erzielte, kam der RAD mit 24,1 Punkten an die erste Stelle, da die Polizei beim Handgranatenzielwurf vier Fehler gemacht hatte. 3. wurde die SS mit 28,6 Punkten bei 6 Fehlern. Diese drei Mannschaften bestreiten den Endlauf. Ausgeschieden sind SA mit 29,2 Sekunden, NSKK 30,2 Sek. und NSFK mit 30,8 Sekunden.

Im 400-m-Hindernislauf mit seinen schweren Hindernissen setzten sich 3 Wehrmachtsangehörige, 2 SS-Männer und 1 Polizist für die Entscheidung durch. Schnellster war Gefreiter Gottschalk in 1:23,6 vor SS-Scharf, Fillebröck 1:24,5, SS-Uscharf. Pittoniet und Gefr. Sprenger.

Kaltes Wasser und schwere Bahn

drückten die Zeiten der Schwimmer herab. Entscheidend für die Zulassung zum Endlauf war nicht die Placierung, sondern die geschwommene Zeit. Für die Entscheidung qualifizierten sich unsere bekanntesten Schwimmer wie Fischer-Bremen, Heibel-Bremen, Wille-Berlin, Bachmann-Dortmund im 100 m Freistil. In weiteren Endläufen kommen u. a.: 400 m Freistil: Arendt-Berlin, Frese-Bremen, Gaucke-Stettin, Bachmann-Dortmund, 4mal 100-m-Freistilstaffel: Bremischer SV, Düsseldorf 09, Spandau 04, Gladbeck 13, 200 m Brust: Heina und Schulte-Gladbeck, Stetas-Hamburg, 100 m Rücken: Schlauch-Gera, Simon-Gladbeck, Küppers-Halle, Nüske-Stettin.

Ueberraschungen

Eine Ueberraschung gab es in den Spielen der Wasserballvorrunde, wurde doch Niedersachsen von Süddeutschland mit 4:2 (2:0) geschlagen und auch der Niederrhein schied in der Verlängerung gegen das mit 3:2 siegreich bleibende Mitteldeutschland aus.

Die erste Entscheidung in der Leichtathletik

fiel in der Deutschen Staffel (100, 200, 300, 400, 500 m). Sieger blieb SV Allianz Berlin überlegen in 3:03,4 Minuten vor der Spitzen-SS Berlin, 3:06,2. NSV Köln gab auf. Gute Leistungen brachte der Vorkampf im Kugelstoßen. Hier führt der Deutsche Meister Woelke mit 15,11 m.

Die Deutschlandriege der Turner

zeigte als Einleitung ihre große Kunst am Reck. Der Beifall der Zuschauer war nach jeder gelungenen Uebung recht groß. Der Frankfurter Winter erhielt für seinen Abgang, einen doppelten Salto, besonders starken Beifall.

Für den Deutschen Wehrwettkampf

wurde das Kleinkaliberschießen in Angriff genommen. Die Mannschaft der Polizei führt mit 75 Mann gen knapp vor der SS mit 74, RAD mit 72, SA mit 69, NSKK mit 62 und NSFK mit 61 Ringen.

Schalkes klarer Sieg

Schalke 04 — BfB Leipzig 4:0 (2:0).

Im Fußballtreffen der Kampfspiele bewiesen die Schalker ohne eine ganz überragende Leistung, daß sie den Sachsen überlegen sind.

Nach den mitreißenden wehrsportlichen Kämpfen flaute die Stimmung etwas ab, denn das Fußballspiel brachte wenig Höhepunkte. Beide Mannschaften traten mit Ersatz an und stellten im Verlaufe verschiedentlich um. Eine Flanke von links verwandelte Gelesch schon kurz nach dem Anpfiff zum 1:0. Aus einem schönen Zusammenspiel der Schalker ergab sich durch Berg der zweite Treffer. Die zweite Halbzeit brachte den Sachsen einen Elfmeter, doch Mittelläufer Thiele schoß ihn über die Latte. Der für Kalwitzki eingesprungene Mecke brauchte nur den Fuß hinzuhalten, um die vorbildliche Vorlage von Gellesch zum dritten Tor zu verwandeln. Kurz vor dem Abpfiff krönte Kugorra einen geschlossen vorgetragenen Angriff mit dem vierten Treffer.

Die Vorkämpfe der Boxer

Gänserich (Bochum) in der Endrunde

Im Tanzring des Stadions wurden am Donnerstag morgen die ersten acht Vorkämpfe der Boxer vor zahlreichen Zuschauern abgewickelt. Die große Ueberraschung der ersten Vorkämpfe war die k. o.-Niederlage von Loibl. Der Ulmer Mittelgewichtler traf auf den schlagstarken Berliner SS-Mann Seidler, der ihn in der zweiten Runde auskackte. Loibl aber hatte Glück, er bleibt weiter im Wettbewerb, da Seidler Uebergewicht hatte und ausschied. Der Bochumer Gänserich landete einen sicheren Punktsieg über den Frankfurter Schöneberger. Die Sieger der acht Vorkämpfe haben bereits die Endrunde erreicht. Die weiteren Ergebnisse:

Fliegengewicht: Bruß-Berlin Punktsieger über Sandhoff-Dortmund.

Bantamgewicht: Graaf-Hamburg Punktsieger über Stätter-Mannheim.

Leichtgewicht: Krage-Berlin Punktsieger über Kraft-Hagen.

Weltergewicht: Herchenbach-Wuppertal Punktsieger Bredehorn-Hamburg.

Halbschwergewicht: Koppers-Hannover Punktsieger über Hornemann-Berlin.

Schwergewicht: Schnarre-Recklinghausen Sieger über Schröder-Braunschweig, der nach mehreren Niederschlägen in der zweiten Runde wegen Tiefschlags disqualifiziert wurde.

Scholten Gänserichs Gegner im Endkampf

In den weiteren Vorkämpfen der Boxer am Nachmittag siegten vom Fliegen- bis Schwergewicht: Färber-Augsburg über Opazil-Bremen n. P., Rappilber-Frankfurt über Weithoff-Wuppertal durch Aufgabe wegen Verletzung, Scholten-Ruhrort kampflos, Heese-Düsseldorf über Mosel (SA Niedersachsen), Köhler-Leipzig über Petri-Saarbrücken, Moser-München über Alexander-Görlitz jeweils n. P., Fischer-Nürnberg über Augstein-Koblenz in der dritten Runde durch k. o. Diese Sieger bestreiten mit den am Vormittag ermittelten die Endkämpfe. Der Gegner des Bochumers Gänserich ist also Scholten. Auch Seidler-SS wird an den Endkämpfen teilnehmen, da Württemberg Loibl zurückzog.

Leutnant Lemp bester Schwimmer

SSUstuf. Hildebrandt führt im Modernen Fünfkampf

Mit dem 300-m-Schwimmen wurde die vierte Prüfung zum Modernen Fünfkampf entschieden. Lt. Lemp, der schon bei den Olympischen Spielen schnellster Schwimmer war, schlug nach 4:26,1 als weitaus bester Teilnehmer an. SS-Ustuf. Hildebrandt erhielt mit 4:46 Platzziffer 2 vor SS-Uscharf. Bramfeldt und Oblt. Cramer, der dadurch seinen ersten Platz in der Gesamtwertung nach vier Uebungen an SS-Ustuf. Hildebrandt abtreten mußte. Erst der letzte Wettbewerb, der 4000-m-Geländelauf wird in diesem großen Ringen die Entscheidung bringen, die wohl nur noch zwischen Oblt. Cramer und SS-Ustuf. Hildebrandt liegen dürfte. In der Klasse B bewältigte Lt. Kaiser die Schwimmprüfung in der guten Zeit von 5:12,8. Oblt. Scharfe als Zweitschnellster rückte in der Gesamtwertung vom zweiten Platz zur Spitze auf, dicht gefolgt von Lt. Schulze und Oblt. von Eichart, die jeweils nur um einen Punkt zurücklegen. Ergebnisse:

Stand nach vier Uebungen: (Geländeritt, Fechten, Pistolenschießen, 300-m-Schwimmen) Gruppe A: 1. Ustuf. Hildebrandt Platzziffer 15,5, 2. Oblt. Cramer 16,5, 3. SS-Uscharf. Rhinow 23,5, 4. SS-Ustuf. Kroggel 27,5, Lt. von Schlotheim 30,5, 6. Lt. Lemp 32,5, 7. Oblt. Mierich 33,5, 8. SS-Ostuf. Schröder 38,5, 9. Oblt. Püttmann 40, 10. Lt. Wiedemann 47,5, 22. SA-Ostuf. Bollenrath 73. — Klasse B: 1. Oblt. Scharfe Platz. 15, 2. Lt. Schulze 16, 3 Oblt. von Eichart 17, 4. SA-Stubaf. Greven 19, 5. Lt. Kaiser 20, 6. NSKK-Oscharf. Friede 21.

Schlesien vor Sachsen

Der Mannschafts-Wehrsport-Fünfkampf der HJ.

Einen der härtesten Wettkämpfe führte die Hitler-Jugend mit dem Mannschafts-Wehrsport-Fünfkampf durch, der am Donnerstag früh um 6 Uhr mit dem 20-km-Orientierungs-Gepäckmarsch gestartet wurde. Jede Mannschaft bestand aus einem Führer und neun Mann und blieb solange im Wettbewerb, als noch sieben Mann geschlossen beisammen waren. Nach 8 km erfolgte die erste Zwangspause von 15 Minuten, in der die erste Aufgabe des Orientierungs-Gepäckmarsches — Kartenkunde — zu lösen war. Nach 15 km kam die zweite Zwangspause von 15 Minuten. Dort wurden Zielansprache und Entfernungsschätzen erledigt. Kaum am Ziel angekommen, wurden zwei weitere Uebungen des Fünfkampfes erledigt, das Kleinkaliberschießen liegend freihändig und kniend. Erst danach wurde das Gepäck abgelegt und nun die nächste Uebung in Angriff genommen, 200-m-Hindernislauf. Den Beschluß bildete das Keulenzielwerfen auf 25 m in einen Fünfmeterkreis. Fast sämtliche Mannschaften erfüllten die Bedingungen. Das Ergebnis des Mannschafts-Wehrsport-Fünfkampfes der HJ war: 1. Gebiet Schlesien 4178 P., 2. Gebiet Sachsen 4161 P., 3. Franken 4095 P., 4. Mittelelbe 4077 P., 5. Mecklenburg 3969 P., 6. Mittelland 3863 Punkte.

Gebiet Ruhr-Niederrhein HJ.-Wasserballmeister

Jugendmeister im Wasserball wurde das Gebiet Ruhr-Niederrhein durch einen sicheren 7:0 (2:0)-Sieg über das Gebiet Franken.

v. Cramm in der Vorschlußrunde

Bei den amerikanischen Tennis-Meisterschaften in Forest Hills kämpfte sich Gottfried von Cramm durch einen Fünfsatzsieg über den Amerikaner Grant in die Vorschlußrunde. In einem fast dreistündigen Kampf, wo Grant von einem Beinkrampf befallen wurde, siegte von Cramm schließlich mit 9:7, 2:6, 2:6, 6:3, 6:3.

Lohmann in Dresden Vierter

Die Mittwoch-Rennen in Dresden mußten wegen Regens unterbrochen werden, so entschloß man sich, den 100-km-Lauf in zwei 50-km-Läufen durchzuführen. Im ersten siegte Metze mit 30 m vor Schön, Stach (150 m), Lemoine (360 m), Altema (570 m) und Lohmann (750 m), im zweiten Schön mit 10 m vor Metze und Lohmann (150 m). Im Gesamtergebnis blieb Metze vor Schön, Stach, Lohmann, Altema und Lemoine erfolgreich.

500 Wettkämpfer und 50 Staffeln

schwimmen heute beim Schulschwimmfest in Bochum-Werne.

Die Ausschreibung zum Wettschwimmen aller Bochumer Schulen durch den NSLB., Sachgebiet für körperliche Erziehung, hat ein erfreuliches Meldeergebnis erbracht. Es haben nämlich 35 Schulen über 500 Wettschwimmer gemeldet, so daß Nachmeldungen nicht mehr angenommen werden können. Die Wettkämpfe müssen daher für die Unterstufe pünktlich um 15 Uhr, nicht 15,30 Uhr, beginnen. Die Mittel- und Oberstufe muß von 15,30 Uhr an zur Verfügung stehen. **In diesem Jahre wird das Wettschwimmen nur für die männliche Jugend durchgeführt.** Es werden nur Schulen zugelassen, die von einem Lehrer begleitet und beaufsichtigt werden. Die Eltern werden gebeten, dafür zu sorgen, daß die Schüler warm genug angezogen sind.

Eltern und Freunde des Schwimmsports sind zu dieser Veranstaltung freundlichst eingeladen.

Groß-Bochum meldet....

Bochum-Hordel

Arbeitsunfall. Der Grubenschlosser Emil L. erlitt in der gestrigen Nachtschicht auf der örtlichen Schachtanlage einen Unfall. Er wurde von einem Blechstück getroffen und mußte zutage gebracht werden.

Suche nach dem Kartoffelkäfer. Auch in unserem Stadtbezirk streiften in diesen Tagen die Lehrpersonen mit den Kindern der oberen Klassen die Kartoffelfelder ab, um nach dem gefährlichen Schädling Ausschau zu halten.

Das Fest der silbernen Hochzeit durften im Kreise ihrer Angehörigen die Eheleute Thomas aus der Kruppschen Kolonie feiern. Glückauf zur goldenen!

Bochum-Gerthe

Die Auszahlung der halbmonatlichen Unterstützung für die Wohlfahrtserwerbslosen erfolgt Mittwoch, den 15. September, zwischen 8 und 3 Uhr vormittags in der Verwaltungsstelle.

Die NS.-Frauenschaft veranstaltete für ihre Mitglieder einen Halbtagsausflug, der die Frauen der Ortsgruppe Boch.-Gerthe nach Schloß Berge führte. Nach dem gemeinsamen Kaffeetrinken bot die Besichtigung der farbenprächtigen Dahlienschau eine besondere Ueberraschung.

Bochum-Altenbochum

Aus dem heimischen Schützenleben. Die Krieger- und Landwehrkameradschaft B.-Altenbochum veranstaltete ein Plaketten- u. Preisschießen. Kamerad Haake konnte mit 35 Ringen den Wanderpreis erringen. Für die beste Gruppenleistung wurden die Kameraden Diedrichs, Franz Wrona und Finkeldey mit den Gruppenplaketten ausgezeichnet. Als Tagesbeste erwiesen sich die Schützen Marrek und Leßmann mit je 36 Ringen. — Der Schützenverein Jägerlust hielt im Vereinslokal Wahl seine Monatsversammlung ab. Nachdem Vereinsführer Rosle des verstorbenen Schützenkameraden Dippel gedacht hatte, wurde der Beschluß gefaßt, daß der Verein sich am Oktoberschießen auf dem Volkssportplatz beteiligen wird. Aus diesem Anlaß findet an gleicher Stelle am 3. Oktober ein Uebungsschießen statt. Das Vereinspreisschießen wurde für den 26. September angesetzt.

Bochum-Laer

Geschlossen. Während der Dauer des Reichsparteitages sind die Geschäftsräume der Partei an der Wittener Straße 443 a geschlossen.

Nächste Woche wieder Filmbend. Die Ortsgruppe der NSDAP. zeigt in Verbindung mit der Filmstelle des Gaues Westfalen-Süd kommenden Freitag, den 17. September, bei Langbein, Wittener Straße, den lustigen Ufa-Film „Glückskinder" mit Lilian Harvey u. Willy Fritsch in den Hauptrollen.

Nach der Arbeit frohe Stunden. Die Gefolgschaft des Reviers 3 der Zeche Dannenbaum hielt im Lokal Heckmann ihren Kameradschaftsabend ab, der einige Stunden ungetrübten Frohsinns brachte. Nach einem Begrüßungswort des Revierzellenwarts Wildförster brachte Steiger Hermann seine Freude zum Ausdruck, daß so viele Arbeitskameraden mit ihren Angehörigen erschienen seien, um sich in fröhlicher Gemeinschaft zu unterhalten. Als das bunte Unterhaltungsprogramm seinen Auftakt nahm, gab es so viel zu sehen und zu hören, daß die kurzen Stunden wie im Fluge vergingen und noch lange später das angenehme Bewußtsein verblieb, einige freundvolle Stunden im Kameradenkreise verbracht zu haben.

Bochum-Langendreer

Ministerpräsident Göring dankt einer Langendrerer in. Unsere vor einigen Tagen zur letzten Ruhe getragene Mitbürgerin Frau Wwe. Elisabeth König, Overlackerstraße, ließ vor einiger Zeit an den Beauftragten des Vierjahresplanes eine Kiste senden, die Altmetall von beträchtlichem Wert enthielt. Das Dankeswort des Ministerpräsidenten Göring konnte Frau König leider nicht mehr entgegennehmen, denn einen Tag nach ihrer Beerdigung traf ein Dankesschreiben mit einem vom Ministerpräsidenten eigenhändig unterschriebenen Bild in Langendreer ein.

Der Frauenverein vom Roten Kreuz, Zweigverein Langendreer, unternahm einen Ausflug, der die Frauen in vier Omnibussen bei schönstem Wetter über Hagen und Hohenlimburg nach Franzosenhohl führte. Hier verbrachte man einige fröhliche Stunden. Auf der Rückfahrt wurde die Dechenhöhle besucht.

Bochum-Werne

Hitlerjunge aus Werne Zweiter bei den NS.-Kampfspielen in Nürnberg. Am Mittwoch wurden bei den NS.-Kampfspielen in Nürnberg die ersten Jugendmeisterschaften zum Austrag gebracht. Dabei gelang es F. Henkemeier, HJ.-Gefolgschaft 13, hinter dem Reichssieger im Hochsprung mit nur zwei Zentimeter Unterschied Zweiter zu werden. Der talentierte junge Sportler gehört auch dem Sportverein Turn-Adolf Müser an und ging als Sieger beim Gebietssportfest der HJ. in Gladbeck hervor. Henkemeier ist ferner Jugendkreismeister im Hochsprung.

Bochum-Linden-Dahlhausen

Unter eine Eisenlast geraten. Gestern vormittag wurde der 35jährige Montageschlosser Ernst M., Sudholz wohnhaft, auf seiner Arbeitsstelle schwer an den Beinen verletzt, als er unter einen umstürzenden Gitterträger geriet. Er wurde in das Bochumer Elisabeth-Krankenhaus eingeliefert.

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Wattenscheid

Handtaschenmarder auf dem Wochenmarkt. Gegen 11 Uhr wurden einer Anwohnerin der Rathausstraße auf dem Wochenmarkt Adolf-Hitler-Platz eine Geldbörse mit 20 RM. aus der Einkaufstasche gestohlen. Es handelt sich um eine dunkel-braune, lederne Börse mit zwei Fächern und Reißverschluß. Auf der Vorderseite befindet sich ein Bild mit Namenszug des Bades Meinberg. Wer kann Angaben machen? Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei, Rathausstraße 3.

Wanne-Eickel

Heute und morgen geschlossen. Die Diensträume des städt. Wohlfahrtsamtes, Langeler[illegible] 19, sind **dem Freitag, dem 16. und Samstag, dem 11. d. M., für den Publikumverkehr geschlossen.**

Zulassungsurkunde sichtbar aushängen! Zulassungsurkunden für den Vertrieb von Weinen und Schaumwein 1937 können während der Dienststunden von den Antragstellern im Zimmer 100 des Rathauses, Schwerinstraße 6, abgeholt werden. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Weinen nur von den Gaststätten und Einzelhändlern verkauft werden darf, die eine solche Zulassungsurkunde an sichtbarer Stelle im Schaufenster ausgehängt haben.

Wer kennt die „Schützen"? Während der letzten Schulferien wurden an der Görres-Schule mehrere Fensterscheiben zertrümmert. Die Beschädigungen sind vermutlich von halbwüchsigen Burschen mit Steinschleudern oder Vogelflinten begangen. Wer kann zur Ermittelung der Täter Angaben machen?

Gelddiebstahl. Gegen 13,30 Uhr wurde einem Anwohner der Füllierstraße vom Küchenschrank seiner unverschlossenen Wohnung ein 5-Mark-Stück gestohlen. Der Täter ist mit einem Fahrrade in Richtung Kurfürstenstraße verschwunden. Er wird wie folgt beschrieben: Etwa 20 Jahre alt, 1,70 Meter groß, schlank, gebräuntes Gesicht, dunkles, nach hinten gekämmtes Haar. Er war mit einem guten dunklen Anzug bekleidet. Wer kann bezüglich des Täters Angaben machen?

Unverantwortliche Rüpelei. Gegen 13,20 Uhr wurden von bisher unbekannten Tätern die Signaldrähte des Blocksignals A bei der Abzweigstelle Pluto (Gleis Gelsenkirchen-Hauptbahnhof, Wanne-Eickel-Hauptbahnhof) zusammengekunden und mit einem Stock festgesteckt, wodurch das Signal nicht mehr bedient werden konnte. Wer kennt die Täter? Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei, Gelsenkirchener Straße 25.

Herne

Eisenbahn-Triebwagen von Halbwüchsigen beschossen. Mittwoch, gegen 17,40 Uhr, wurde ein Triebwagen der Eisenbahn, der sich auf der Fahrt von Börnig nach Dortmund befand, vor dem Uebergang der Bruchstraße von mehreren 14- bis 15jährigen Jungen beschossen. Verletzungen der Reisenden und Beschädigungen des Triebwagens sind nicht vorgekommen. Die Reichsbahn-Direktion Essen hat für die Ergreifung der Täter eine Belohnung von 30 RM ausgesetzt. Wer hat die Jungen in der Nähe des Tatortes gesehen? Wer kann die Namen der Jungen angeben? Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Krimialpolizei Herne oder jede andere Polizeidienststelle.



(4. Fortsetzung)

Fred ließ sich das nicht zweimal sagen.

Rasche feste Schritte auf dem Korridor ließ die beiden auseinanderfahren. Lisa seufzte wirklich innerlich auf.

Dumme Küsserei! Die paßte ihr eigentlich nicht. Das mußte sie ihm abgewöhnen.

„So, Kinder, nun werden wir's uns gemütlich machen", sagte der Vater und entkorkte die Flasche.

Er goß drei Gläser voll. Fred zog dabei ja etwas die Augenbrauen hoch, es paßte ihm nicht, daß Lisa vormittags Wein trank; aber das störte Lisa nicht im geringsten.

„Der Jahrgang von dem Raumthaler ist ganz ausgezeichnet, nicht mehr, Fred", stellte Lisa fest.

„Gewiß, Lisa", sekundierte ihr Bräutigam. „Aber sag' mal, verstehst du denn eigentlich etwas vom Wein?"

Da lachte der Vater laut raus.

„Fred, du mußt fragen, was Lisa nicht versteht. Das kann ich dir aufzählen, das ist nämlich nicht viel. Also erstens: sie kann keinen Strumpf stricken, zweitens: kochen kann sie nur Kaffee — —"

„— — aber den tipp-topp!" warf das Mädel ein.

„Jawohl, das gebe ich gern zu; aber sonst versteht sie alles, was auf dem Gutshof sein muß. Neulich, als die Kuh nicht kalben konnte und der Tierarzt nicht zu Hause war, hat sie eigenhändig das Kalb geholt, und wir haben einen Haufen Geld gespart", erzählte der Gutsherr mit Befriedigung.

„Aber kochen liegt mir nicht! Ach, weißt du, Fred, da nehme ich lieber meine alte Emma mit, da brauch' ich mich nicht drum zu kümmern", sagte Lisa.

„Ich finde, gerade kochen muß eine Frau! Eine gute Köchin kostet doch einen Haufen Geld", sagte Fred etwas betont.

Das fuhr aber Lisa in die Krone.

„Was, einen Haufen Geld? Wenn du es nicht bezahlen willst, dann bezahle ich es von meinem Taschengeld, was mir Vater alle Monate gibt", lehnte sich Lisa auf.

„Ach, wie ist es denn eigentlich geworden, Schwiegervater, hast du denn Lisas Erbteil bei dem Ziegeleifrihen gekündigt?" erkundigte sich jetzt sehr interessiert der schöne Bräutigam.

„Hm, ja — gekündigt hatte ich, nur — — der Mann war gerade gestern bei mir und bat, die Hypothek doch bei ihm stehen zu lassen, ich habe ihn natürlich abschlägig beschieden, und — —"

„— — selbstverständlich, Schwiegervater, kommt ja gar nicht in Frage. Steht die Firma etwa schlecht?"

„Na, das nicht, nur, wenn wir die Auszahlung verlangen, müßte die Fabrik verkauft werden — —"

„Muß er sie eben verkaufen, er mußte doch einmal damit rechnen, daß das Geld ausgezahlt würde", warf Fred gleichgültig ein.

Lisa saß wütend da. Das war ja allerhand. Ihr gehörte das Geld, und hier verfügte einfach ein immerhin doch noch wildfremder Mann darüber.

„Jetzt sagt mir nur einmal, wer hat denn eigentlich über das Geld zu bestimmen?" sagte sie aufgeregt. „Bis jetzt ist es noch mein's und da kann ich damit machen was ich will, und ich habe bereits darüber bestimmt."

„Wieso bestimmt?" Fred schien sichtlich beunruhigt.

„Jawohl, ich habe bestimmt, daß das Geld vorläufig auf drei Jahre unkündbar auf der Fabrik bleibt. Hast du etwas dagegen, Fred?"

„Unmöglich, ganz und gar unmöglich", warf Fred erregt ein. „Ich möchte nur wissen, wie du dir die Angelegenheit gedacht hast?"

Lisa stand ziemlich erstaunt vor ihrem Bräutigam. Hm, so also sah es aus. Er war genau so wie die andern, er rechnete mit dem Geld seiner Frau. Dann sah es vielleicht mit der großen Liebe auch recht windig aus?

„Wie ich mir die Angelegenheit gedacht habe?" erklärte sie trotzig. „Das will ich dir gern sagen. Das Geld gehört mir und bleibt mir, auch wenn wir heiraten. Ich bin von vornherein für Gütertrennung."

„Was, Gütertrennung? Sag' mal, du bist wohl übergeschnappt?" fuhr Fred auf.

„Nein, ich nicht, aber mir scheint, du mein Lieber", entgegnete gelassen Lisa. „Es ist aber ganz angenehm, wenn man vorher den Menschen kennenlernt, den man heiraten will."

Fred erkannte jetzt, daß er zu weit gegangen war und lenkte ein.

„Vergeih' Lisa, du mußt mich richtig verstehen. Es ist doch ein großes Mißtrauensvotum, wenn man von der Frau, die einen zu lieben vorgibt, hört, daß sie nur auf Gütertrennung heiraten will."

„Nein, das ist kein Mißtrauensvotum. Erkundige dich bitte mal bei unserem Nachbar. Schon manchem hat es aus der Patsche geholfen, wenn die Frau wenigstens ihr Teil hatte, wenn durch Mißernten usw. schwere Verluste eintraten. Nein, mein lieber Fred, anders gebe ich auf keinen Fall mein Jawort", setzte entschieden Lisa hinzu.

Der Gutsherr war unruhig hin und her gegangen. Es war ihm furchtbar peinlich und er konnte eigentlich seinen zukünftigen Schwiegersohn nicht recht verstehen.

Lisa war allerdings auch zu scharf gewesen, so durfte sie nicht zu ihrem Bräutigam sein. Er, der Vater, wußte genau, wie wertvoll für jeden Landwirt, und wenn er noch so ein nettes Gut hatte, Bargeld war. Allerdings konnte er nichts machen, wenn Lisa nicht wollte, und er würde sich in keiner Weise einmischen.

„Schwiegervater, haben Sie schon mal so einen Dickkopf gesehen?" lachte Fred gezwungen auf.

„Ja, einen Dickkopf hatte Lisa immer, aber sonst war sie immer sehr vernünftig", nickte der Vater.

Lisa stand hochig am Fenster. Fred trat hinter sie, er wollte sie auf jeden Fall versöhnen, bestimmt konnte man im Guten mehr von ihr erreichen.

„Lisa, komm', sei lieb und erzähle mir doch mal in aller Ruhe, wozu und warum du so eigensinnig auf Gütertrennung bestehst", scherzte Fred zärtlich.

Lisa stand immer noch am Fenster, es war ihr nicht recht, daß Fred so sanft war; dann konnte sie nicht gegen ihn an. Nun mußte sie doch die Wahrheit sagen.

„Ach Fred, das Geld soll mal für unsere Kinder bleiben!" antwortete sie ganz leise mit rotem Kopf.

Da lachte Fred hell auf.

„Du bist gut! Sorgst schon für Kinder und weißt nicht mal, ob du welche bekommst!"

„Keine Kinder? Ja, dann hätte die ganze Heiraterei keinen Zweck", entrüstete sich Lisa. „Natürlich wollen wir Kinder, und ein paar ordentliche Jungens müssen es sein, das sage ich dir schon heute."

Jetzt mußte auch der Gutsherr lachen.

„Weißt du, Mädel, ich schlage vor, ihr begnadt das Kriegsbeil und genießt die Tage, die Fred hier ist."

„Wie lange bleibst du eigentlich da, Fred?"

„Länger als acht Tage werde ich nicht wegbleiben können, denn es gibt bei uns jetzt allerhand zu tun", sagte Fred nachdenklich und sah seine Braut an.

Er hoffte, daß sie einlenken und einsehen würde, wie gastlig sie gewesen war. Doch Lisa dachte nicht daran.

Sie war verbockt wie ein kleines Kind und sah Fred mit sehr kritischen Augen an.

Von der Schönheit allein konnte sie nicht leben. Doch um des Vaters willen mußte sie schon tun, als wäre nichts gewesen. Sie wandte sich ihrem Verlobten zu und begann eine Unterhaltung.

„Wie weit seid ihr mit dem Kartoffelauswachen? Schon fertig?"

„Bewahre. So schnell geht das nicht. Sieh mal, du wirst dich vielleicht wundern, daß so ein großes Gut halb so viel bringt wie Sandhagen, aber mein Onkel hatte es nicht nötig und hat sich nie große Mühe damit gegeben", sagte entschuldigend Fred.

„Das wird anders werden, wenn wir verheiratet sind. Da gibt es wenigstens ordentlich Arbeit. Auf die freue ich mich schon."

„Und auf mich nicht?" schmeichelte Fred.

„Selbstverständlich auch", bejahte Lisa mit rotem Kopf.

Der Gutsherr, der die Plänkelei angehört hatte, drehte sich jetzt vom Fenster weg und meinte:

„Kinder, jetzt macht aber mal, daß ihr raus kommt. Die schönen Tage muß man nützen. Sattelt euch die Pferde und reitet ein Stückchen."

„Ja, Vater, ich würde ganz gern, aber der Förster wollte wegen dem Ausforsten kommen." Unentschlossen stand Lisa vor ihrem Vater.

„Ach Kind, ich lasse ihn nicht gleich weg, da kannst du nachher noch mit ihm sprechen. Sieh, wenn du nicht mehr da bist, muß ich ja auch alles allein machen. Also geh' schon mit Fred. Und reite mir nicht so wild!"

Dabei klopfte er seiner Tochter liebevoll die Wange.

„Also Fred, los. Auf Wiedersehen, Vater. Vergiß nicht, nach dem Kalb zu sehen, es muß alle zwei Stunden etwas bekommen, und heute haben doch alle nur die Tanzerei im Kopfe."

Schon war sie aus der Türe, nicht fragend, ob der Bräutigam hinterher kam. Doch der war schon da, als sie ihren Fuchs aus dem Stall brachte.

Der Fuchs Harro wieherte, als er merkte, daß es raus ging. Nun brachte Lisa auch noch die Stute Mädi aus dem Stall.

„Fred, du nimmst Mädi wie immer? Sie wird sich freuen, daß sie wieder mal einen guten Reiter trägt, aber wehe, wenn du sie wieder schlägst. Das kannst du nämlich nicht vertragen."

„Unsinn, Lisa, wenn ein Pferd bockig ist, muß es eben mal die Peitsche spüren", verteidigte sich der Mann.

„Nein, das ist nicht nötig. Ich brauche nie eine Peitsche. Und Mädi ist doppelt empfindlich."

„Hm, ja, wie alle Frauen." Ganz spöttisch klang die Stimme des Mannes.

Groß sah ihn Lisa an und schüttelte den Kopf. Er schien doch das Zusammenpassen von vorhin noch nicht vergessen zu haben. Und sie war schon längst darüber hinweg, ohne natürlich ihre Meinung bezüglich des Geldes geändert zu haben. Doch das wollte sie ihm wohlweislich nicht sagen, das hatte Zeit, wenn es soweit war.

Jetzt freute sie sich schon auf den Ritt.

„Fred, bist du fertig? Ja? Dann reiten wir zu allererst mal nach der neuen Schonung. Ich freu' mich immer, wenn ich die kleinen Bäumchen sehe, wie herzgerade sie stehen. Das gibt mal einen feinen Waldbestand."

Fred nickte, seine Gedanken waren ganz wo anders.

Dort, wo er seine Frau hinführen würde.

Hoffentlich änderte Lisa ihren Sinn noch wegen des Geldes, sonst müßte er sie zwingen, so leid sie ihm täte, denn das Geld brauchte er.

3.

Westlich von Tilsit, dicht an der Grenze Litauens, nicht weit von der Memel, lag das Gut Ritterlagen.

Vor Jahresfrist war der Besitzer, ein alter Junggeselle, gestorben. Die Erben hatten das Besitztum, da sie alle höhere Beamten waren, verkauft und das Geld aufgeteilt.

Sehr gewundert hatten sie sich, daß das große Besitztum nicht mehr als achtzigtausend Mark gebracht hatte.

Doch lag das daran, daß viel schlechter Boden vorhanden war, außerdem befand sich das Gut in einem sehr schlechten Zustand.

Die Innen-Ausstattung war aber alles andere als schön.

Kurzum, die umliegenden Güter hatten sich überhaupt gewundert, daß es einen Besitzer fand, denn sie hätten es nicht einmal für das wenige Geld genommen.

Der Besitzer war jetzt ein Jan von Wernick und man konnte auch jetzt nicht sehen, daß auf den Feldern mehr getan wurde als vorher.

Vielleicht hatte der Besitzer eingesehen, daß es gar keinen Zweck hatte, etwas hineinzustecken.

Jan von Wernick stand auf der Terrasse des Hauses und sah mit dem Feldstecher angestrengt über die Felder.

Unmut prägte sich in seinen derben Zügen aus.

„Verdammt, das dauert ja wieder mal lange, bis die Gäule angezockelt kommen."

Der Mann ließ das Glas jetzt sinken.

Unverkennbar prägte sich die Aehnlichkeit mit dem schönen Fred in seinem Gesicht aus.

Nur was an ihm störte, waren die stechenden schwarzen Augen, die immer unruhig hin und her gingen.

(Fortsetzung folgt.)



Copyright by Carl-Duncker-Verlag, Berlin SW 62

(23. Fortsetzung)

Sie schwiegen beide eine lange Weile. Marianne ängstlich, Scharmbeck niedergeschlagen. Langsam wandelte sich Mariannes Aengstlichkeit in Zufriedenheit. Es war alles gut und würde alles gut werden. Henry würde jetzt wieder zu ihr finden, sagte sie sich. Sie stand auf und setzte sich auf die breite Lehne seines Sessels.

„Es wird wieder gut werden", sagte sie leise. „Du warst schon früher so empfindlich, Henry. Ach —", sie lachte fröhlich, „ich erinnere mich so vieler kleiner Erlebnisse. Wie niedergeschlagen du warst, wenn deine Pläne mal nicht vorschriftsmäßig klappten. Ein kleiner Zwischenfall, und du wurdest mutlos. Vierundzwanzig Stunden später hattest du es vergessen, alles war wieder in Ordnung. So wird es auch jetzt sein."

Scharmbeck lächelte. Seine Stimmung schlug um.

„Du hast recht", meinte er. „Es ist nicht so wichtig. Uebrigens sind wir auf das Palmeira-Hotel nicht angewiesen. Weißt du, wir lassen hier alles liegen und gehen nach Argentinien. Ich sprach kürzlich mit einem der bedeutendsten Viehzüchter. Der sitzt auf seiner Estancia und läßt sein Vieh von Vermittlern verkaufen, die ihn an allen Ecken betrügen. Er braucht einen kaufmännischen Berater und würde sich gerne mit mir zusammentun. Das wäre gut. Zehn Prozent Vermittlungsprovision . . ."

Marianne glitt von der Lehne und wanderte unruhig um Scharmbeck herum.

„Auch darin hast du dich nicht geändert", sagte sie unwillig. „Immer Pläne, Träume, Möglichkeiten im Kopf. Warum führst du nicht die Dinge, die du begannst, zu einem Ende, ehe du dich neuen Ideen zuwendest? Ich dachte, du seiest inzwischen anders geworden, die Jahre, die für dich doch bestimmt nicht leicht waren, hätten dich ernster und zielbewußter gemacht. Damals — ich war ein dummes Ding — gefiel mir das an dir, dieser Optimismus, diese Lebensluft, dieses stete Auf-die-Beine-fallen. Aber heute, Henry, sei nicht böse, heute dürftest du meiner Meinung nach etwas ernsthafter sein."

„Jetzt machst du mir auch noch Vorwürfe", sagte Scharmbeck und sah sie vorwurfsvoll an. „Du spricht ja wie ein Pfarrer. Aber du hast nicht ganz unrecht. Ich bin ein großer Taugenichts. Wir werden uns Mühe geben, die kleine Frau zufriedenzustellen. Einverstanden, Marianne?"

Er ging zu ihr, nahm ihre Hand und zog sie beinahe schüchtern an sich.

„Wir wollen jetzt irgendetwas unternehmen, kleine Marianne", schlug er vor. „Komm, ich werde Otorio sagen, er soll den Wagen bringen. Wir fahren hinaus in die Berge, in den Wald, du kennst den brasilianischen Urwald noch nicht, er beginnt gleich an der Stadtgrenze. Wollen wir? Wir werden den ganzen Nachmittag und Abend draußen verbringen, ja?"

„Gerne", sagte Marianne glücklich. „Wie gerne, Henry. Und —", sie blinzelte, „laß den argentinischen Viehzüchter noch warten, gelt? Versprich es mir. Das Palmeira-Hotel liegt näher. Und außerdem, Henry, was ist aus deinem Kaffeekönig geworden?"

„Kaffeekönig?"

„Dieser — dieser Senhor Mendes?"

„Ach, das war Gummi. Er ist pleite. Beinahe hätte er mich hineingezogen."

*

Im Zuschauerraum des Palmeira-Varietés flammten die Lampen auf. Eine kleine Menschengruppe erhob sich, die Sitze klappten, auf der Bühne schrien die Arbeiter und Schauspieler durcheinander. Die kleine Gruppe im Zuschauerraum löste sich auf.

„Es ist alles in Ordnung, Senhor Henrique", sagte José Morello, der erste Regisseur des Varietés. „Morgen noch die Generalprobe mit der endgültigen Bühnenausstattung und den neuen Kostümen, dann können wir der Uraufführung mit allerlei Erwartungen entgegenleben."

„Ja, ja", sagte Scharmbeck. „Ueben wir noch einmal die zweite Tanzszene? Sie war noch nicht schmissig genug. Was meinen Sie, Mister Johnson?"

„Wir können sie noch einmal machen", antwortete der hagere Tanzmeister gleichgültig und ging zur Bühne.

„Und die beiden letzten Tanzszenen auch noch", rief ihm Scharmbeck nach. „Mit Sylvia." Er wandte sich an seinen Assistenten. „Holen Sie bitte Miß Warren."

„Es ist sicher, daß Sylvia hierbleibt?" fragte Hollsten, als er mit Scharmbeck allein zurückblieb. „Hast du mit ihr gesprochen?"

„Templeton ist vor einer Woche abgereist. Ich halte es für ausgeschlossen, daß er in Neuyork so schnell ein Engagement für sie findet."

„Verdammt!" fuhr Hollsten auf. „Das ist wieder nur eine Annahme von dir. Wenn er nun doch — wider Erwarten — ein Engagement für sie findet und sie holt? Wieder eine deiner Spekulationen. In neunundneunzig Fällen klappt es, und das hundertste Mal fällst du rein. Hast du wenigstens mit Sonja gesprochen oder dich sonst nach einem Ersatz umgesehen?"

„Du sagtest doch, daß Sonja nicht tanzen will. Warum soll ich ihr nachlaufen? Bis zur Uraufführung wird Sylvia hierbleiben. Es wird ein Erfolg werden. Tonsicher! Dann kriegen sie keine zehn Pferde mehr fort, auch nicht ein Mr. Templeton — wenn der Erfolg anhält. Deine ständigen Befürchtungen sind kindisch."

„Schön", brummte Hollsten ungehalten. „Und wie ist es mit den Rechnungen der Lieferanten?"

„Ich habe nicht genug Geld zur Verfügung."

„Und sie drohen mit Pfändung. Sind die Bühnenausstattungen und Kostüme geliefert?"

„Sie kommen heute nachmittag."

„Hoffentlich, Henry. Ich habe dich gewarnt. Wenn du ein wenig vernünftiger mit den Einnahmen gewirtschaftet hättest, brauchtest du jetzt keine Sorgen zu haben."

„Habe ich auch nicht. Es geht alles gut. Hör' schon auf! Die Revue wird ein Erfolg, dann können wir alles bezahlen und eine noch größere Revue vorbereiten." Er ließ Hollsten stehen und lief Sylvia entgegen. „Großartig, Sylvia!" rief er begeistert.

„Ja?" fragte sie. „Was bekomme ich als Belohnung? Tüchtig angestrengt. Wie gefiel es dir, Erik?"

„Gut", antwortete Hollsten trocken.

„Sag', Henry, könntest du mit mir nachher einen kleinen Stadtbummel machen? Ein paar brasilianische Andenken kaufen?"

„Hm", machte Scharmbeck verlegen. „Ich habe mich eigentlich mit Marianne verabredet. Aber warte mal. Erik, du hast doch heute deinen dienstfreien Tag? Willst du mit einem Gefallen tun? Marianne wollte mich im Café Cidade, Avenida Rio Branco, erwarten. Willst du sie abholen und mit ihr zum Tijuca-Pavillon hinauffahren?"

„Ja", meinte Hollsten zögernd.

„Nimm den Mercedes. Du kannst selbst fahren oder Otorio nehmen, wie du willst."

„Tier dich nicht, Erik", lachte Sylvia. „Laß uns beide allein und widme dich Marianne. Du tust doch nichts lieber als das."

Hollsten sah sie merkwürdig nachdenklich an. Jack Johnson rief nach ihr. Sie ging lachend zurück.

„Du mußt gleich fahren, Erik", sagte Scharmbeck. „Sie wollte sich mit Frau Tukkermann treffen und mich um vier Uhr erwarten. Abends treffen wir uns dann im Tijuca-Pavillon."

Hollsten ließ Varieté Varieté und Sylvia Sylvia sein, bemühte Otorio nicht, sondern holte den Mercedes selbst aus der Garage. Eigentlich machte es ihm Spaß, den Mercedes und Marianne auszuführen. Er hatte nur gezögert, weil er nicht wußte, ob es auch Marianne Spaß machen würde, von ihm ausgeführt zu werden. Aber das war nun egal.

Er ließ den Motor anspringen, der heulte auf, der Wagen fuhr mit einer eleganten Wendung rund um den weißen riesigen Kasten des Hotels, bog in die Avenida ein, fuhr eine Weile am Meer entlang, Praia do Flamengo, Avenida Beira Mar, Palmen-Boulevard, Club Germania, die ganze Welt in Badetrikots, hinein in das Gewühl der Stadt.

Marianne wird Augen machen, dachte Hollsten und drückte lustig auf die Hupe. Er freute sich ein bißchen auf ihre Augen. Ein wenig hatte er auch Angst. Aber er freute sich mehr als er Angst hatte. Einen ganzen Nachmittag würde sie mit ihm verbringen müssen. Und seine Stimmung war ausgezeichnet. Henry war ein Trottel, ihn einen ganzen Nachmittag mit Marianne allein zu lassen, um mit Sylvia Andenken in der Stadt kaufen zu können.

Hotel Glória, Nationalbibliothek, Tukkermanns Bank, Kasten an Kasten, brummende Autobusse, ratternde Straßenbahnen, flutende Menschenmengen, Café Cidade, stop!

Marianne verdient Strafe.

Noch einmal ließ Hollsten die Hupe heulen. Es war ein langgezogener jubelnder Schrei, einmal in Rio. „Das Palmeira-Hotel muß etwas Besonderes haben", pflegte Scharmbeck zu behaupten. Also war die Hupe seines Wagens einmalig.

Da war schon Marianne. Sie stand zwischen den Stühlen und Tischen. Sie hatte das Jubeln der Hupe gehört und gedacht, Henry sei da, nun war es mit Hollsten. Und da war auch die kleine, etwas runde Frau Tukkermann.

„Bon dias, Senhora Florence, guten Tag. Fräulein Ahling, Herr Scharmbeck probt im Varieté und hat mich gebeten, wir sollen vorfahren, er kommt abends nach."

„Senhor Henrique ist so fleißig", meinte Florence. Marianne machte große runde, aber — wie Hollsten fröhlich feststellte — nicht ernstgemeinte Augen. „Sie wohl, Senhora Dona Florence. Sie kommen nicht mit, wie schade!"

(Fortsetzung folgt.)

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

Die Wahrheit über Spanien

Schluß der großen Rede von Dr. Goebbels

Eine Brüsseler Zeitung schrieb vor einigen Monaten: „Der internationale Bolschewismus will diesen Krieg, um auf den Ruinen der Zivilisation sein revolutionäres Ziel zu erreichen." Der Pariser „Intransigeant" schrieb am 1. Juni 1937, man möge sich hüten, das Spiel der Komintern zu spielen, die einen Krieg nicht fürchte, weil sie darin den Beginn der Weltrevolution erblickte. Ja, die Valencia-Bolschewisten geben das selbst mit zynischer Offenheit zu. Ihr sogenannter „Ministerpräsident" Negrin erklärte in einer Rede am 24. Juli 1937, daß, wenn General Franco weiter Widerstand leiste,

„nichts anderes übrig bleibt, als den spanischen Konflikt in einen neuen europäischen Konflikt umzuwandeln"

Damit ist die Absicht klargelegt, Spanien geht die ganze Welt an. Man braucht Europa nicht mehr in zwei Teile zu teilen, das hat der Bolschewismus und die Komintern schon besorgt. Das ist ja auch der Sinn dieser roten Revolution, deren furchtbare Zuckungen sich jetzt über Spanien verbreiten. Ob und wie die Dinge nun weiter getrieben werden, das hängt nicht mehr von unserem Willen allein ab. Das geschieht jetzt zum Teil schon nach inneren, fast dynamisch sich auswirkenden Gesetzen. Gewiß gibt es in diesem Kampf noch Abseitsstehende, aber ausschlaggebend ist,

daß er bereits begonnen hat und nicht mehr beliebig abgebrochen werden kann.

Hier entscheidet sich auch die Stellung Europas zur Frage des internationalen Judentums, denn das Judentum will diesen Kampf, es bereitet ihn mit allen Mitteln vor, es hat ihn nötig zur Einleitung der bolschewistischen Weltherrschaft. Darum hetzt es durch Presse und Propaganda die ahnungslosen Völker gegeneinander, darum aber auch setzen sich dagegen die erwachten Völker zur Wehr.

Das Judentum, das heute als Hauptträger der bolschewistischen Weltanschauung erkannt und demaskiert ist, stellt seinem Wesen nach ein asoziales und parasitäres Element unter den Kulturvölkern dar. Im Bolschewismus hat es sich den geeigneten Boden geschaffen, auf dem es gedeihen kann, darum stehen auch die Juden der ganzen Welt gegen Franco. Hier kämpft wieder einmal diese internationale Verschwörung gegen das Erwachen eines Volkes. Ein Grund mehr noch für uns, mit allen Sympathien auf Seiten des neuen nationalen Spaniens zu stehen.

Unerschrocken wollen wir mit Fingern auf den Juden zeigen als den Inspirator, Urheber und Nutznießer dieser furchtbaren Katastrophe: Sehet, das ist der Feind der Welt, der Verrichter der Kulturen, der Parasit unter den Völkern, der Sohn des Chaos, die Inkarnation des Bösen, das Ferment der Dekomposition, der plastische Dämon des Verfalles der Menschheit.

„Wir werden zu keiner Handlung schreiten, die Europa in zwei Blöcke teilt", so sagte noch am 12. April 1937 einer der angesehensten englischen Staatsmänner. Nein, nicht wir, aber Moskau wird schreiten, Moskau ist geschritten und dagegen gilt es, sich mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zur Wehr zu setzen.

Denn es ist noch nicht zu spät. Die Kräfte des Gegenstoßes sind schon mobil gemacht. Der Ansturm aus dem Osten, der im Jahre 1932 zum vernichtenden Schlag gegen Kontraleuropa ausholte, ist an Deutschlands Grenzen zum Stehen gebracht worden.

Deutschland hat sich gegen den Weltfeind erhoben. Der Führer ist uns als Retter erstanden.

Wenn in 500 Jahren noch Geschichte geschrieben wird, dann wird sein Name unter den ganz Großen des Abendlandes leuchten.

Noch ist nichts verloren. Noch ist alles zu gewinnen. In Italien, in Japan, in Oesterreich, in Ungarn, in Polen, in Brasilien, in der Türkei, in Portugal hat dieser Kampf schon sichtbar eingesetzt.

Ein Kampf um Vaterland, Freiheit, Ehre, Familie, Gott und Religion, um Kind und Frau, um Schule und Erziehung, um Ordnung, Sitte, Kultur und Zivilisation, um unser Leben und um unser tägliches Brot, hat begonnen. — In Deutschland ist er siegreich schon beendet.

Wir sind von dem beglückenden Gefühl erfüllt, nicht nur Zeugen, sondern Mitträger dieses Kampfes gewesen zu sein und noch zu sein. Wir sind stolz in dem Bewußtsein, einen ganz Großen unserer Geschichte mitten unter uns zu wissen, dessen Fahne wir tragen und dessen Gebot wir gehorchen dürfen. Wir danken dem Führer, daß er uns zu Mithämpfern dieses großen Kampfes berufen hat und damit unserem Leben erst seinen eigentlichen Sinn und Zweck gab. Er hat uns gelehrt, die bittere Notwendigkeit dieser historischen Auseinandersetzung zu erkennen und darüber hinaus, sie richtig durchzuführen und siegreich zu beenden. Wir Deutschen sind nicht mehr hilflos und verlassen, sondern ausgestattet mit den Waffen des Wissens und gottlob auch wieder mit dem deutschen Schwert, das über die Sicherheit unserer Grenzen wacht.

Ein Neues ist im Werden. Es wird ein internationales System der Selbstachtung, der Großzügigkeit, der Anständigkeit, der Ehre, der Freiheit und des Verständigungswillens, der Zubilligung der Lebensrechte an jede Nation, des sozialen Aufbaues, des wirtschaftlichen Emporstieges und einer neuen Blüte von Kunst und Wissenschaft sein.

Für diese Ideale wollen wir kämpfen, solange noch ein Atemzug in uns ist.

Adolf Hitler zeigt uns den Weg!

Herbstzeit — Manöverzeit

„Das Ganze Halt" – Manöver der 26. Division in der Eifel beendet
Uebung der 16. Division im Siegkreis

Rwd **Adenau.** Teile der 26. Division, insbesondere die Aufklärungsabteilung, hatten am letzten Tag der Eifelmanöver die schwierige Aufgabe erhalten, als Nachhut eines von überlegenen blauen Kräften geschlagenen roten Armeekorps den Rückzug gegen einen energisch folgenden Gegner zu decken. Das Aufhalten von Blau war um so notwendiger, da die Straßen in dem Rückzugsraum südlich von Prüm verstopft waren und Prüm selbst brannte und nicht passierbar war. Unter Führung von Oberstleutnant Baron Digeon v. Monteton hatte sich die rote Nachhut am Mittwochmorgen auf der Linie Fleringen-Niederhersdorf eingenistet, wo sie in den kahlen Höhen mit gutem Schußfeld ein günstiges Verteidigungsgelände vorfand.

Blau hatte bei der Verfolgung von Rot in der Nacht zum Mittwoch in drei Gruppen das Waldgebirge südlich von Gerolstein überauert und die Kyll unter der Führung von Generalmajor Pfeffer überschritten. Am Mittwochvormittag um 10.45 Uhr stieß die Spitze von Blau auf den Gegner, der sie mit MG-Feuer von den Höhen östlich von Fleringen begrüßte.

Die Verteidigungsstellung von Rot war so gut gewählt, daß die am weitesten vorgeschobene Abteilung, die nur aus einem Zug einer MG-Kompanie bestand, in der Lage war, den Vormarsch von Blau über eine Stunde aufzuhalten.

Erst als zwei Bataillone Infanterie und auch Artillerie von Blau eingesetzt worden waren, ging die Nachspitze von Rot auf die eigentliche Verteidigungslinie Fleringen — Niederhersdorf zurück. Trotz Einsatzes noch stärkerer Kräfte vermochte es Blau nicht, bis zum Abend die rote Nachhut über die Prüm zurückzudrängen. Erst eine in der Nacht vorzunehmende Umgruppierung läßt erhoffen, daß der für Tagesanbruch des Donnerstag geplante Vorstoß auf die Prüm erfolgreich sein wird und eine weitere Verfolgung des roten Gegners ermöglicht wird.

Damit sind die Uebungen der 26. Division abgeschlossen, an die sich dann unmittelbar das Eifelmanöver des 6. Armeekorps anschließen wird.

Rwd **Mnch.** Die am Dienstag begonnene Übung wurde im Laufe des Tages nicht beendet, sondern noch in der Nacht fortgeführt, da die Truppen ihre während des Dienstag erreichten Stellungen besetzt hielten, sie ausbauten und die Fühlung mit dem Gegner aufrechterhielten. In Fortsetzung des Gefechtes am Dienstag griff Blau nach eingehender Vorbereitung schlagartig am Mittwoch um 8 Uhr die rote Stellung an. Blau hatte sich in der Nacht hierzu nahe an die roten Gefechtsvorposten herangeschoben, die Artillerie umgruppiert und zur Unterstützung des Angriffs Panzerwagen herangeführt. Unter dem Schutz der schweren Infanteriewaffen, unterstützt von Panzerwagen und Fliegern, brach der Gegner in die rote Stellung ein

Selbstverständlich ist Rot nicht kampflos gewichen, sondern hat, soweit seine Kräfte ausreichten, sich zur Wehr gesetzt.

Blau ist es aber nunmehr gelungen, Bewegungsfreiheit zu erlangen. Rot hat seinen Auftrag, den blauen Gegner aufzuhalten, zwar vorübergehend erfüllt, aber nicht mehr verhindern können, daß Blau die inzwischen über die Sieg vorgekommenen roten Divisionen erneut angriff und den Uebergang über die Sieg für weitere Teile sperrte. In der letzten Vormittagsstunde wurde dann, nachdem der Kommandierende General des 6. Armeekorps General der Artillerie von Kluge, bei der Manöverleitung eingetroffen war, „das Ganze Halt" und gleich hinterher der Offiziersruf „Zur Besprechung" geblasen.

Damit ist eine für die Truppen überaus anstrengende Uebung, die sich von den frühen Morgenstunden des Dienstag bis zum Mittwochmittag ohne Pause hingezogen hatte, beendet, und die einzelnen, im Gelände verstreuten Gruppen konnten sich wieder sammeln und zu geschlossenen Formationen aufschließen und abmarschieren.

Stark waren die körperlichen Anstrengungen, die in dem lange andauernden Gefecht von jedem einzelnen Mann aufgebalten werden mußten, gab es doch während der ganzen Uebung keine störungsfreie Pause. Ununterbrochen mußte jeder einzelne Soldat auf dem Posten sein und mit wachen Augen auf den Gegner achten.

Beisetzung der Opfer des Eisenbahnunglücks
in Holzheim

Rwd Neuß. Die Trauer und die Anteilnahme um die Todesopfer des Eisenbahnunglücks bei Holzheim fanden am Mittwoch mit den Beisetzungsfeierlichkeiten in der Gemeinde Rommerskirchen ihren ergreifenden Ausdruck. Im würdig geschmückten Saal Lyrmann am Bahnhof Rommerskirchen waren die Särge mit den 17 Opfern, die die Gemeinde Rommerskirchen zu beklagen hat, aufgebahrt. Die überaus große Zahl von Kränzen zeugte von der allseitigen Anteilnahme. In ununterbrochenem Zuge zogen die Volksgenossen noch einmal an den Särgen vorbei, um von den Toten Abschied zu nehmen.

Nach einem kurzen Trauerakt wurden von Mitgliedern der Feuerwehr und von Sanitätern die Särge zu je vier an großen schwarzverhängten Wagen getragen. Unübersehbar war der Trauerzug, der sich dann zum Friedhof in Bewegung setzte. Hinter dem Spielmanns- und Musikzug des Bahnschutzes schritt eine Abteilung Bahnschutz, die die Kränze der Reichsbahndirektion trug. Dann folgten Eisenbahner in Uniform, eine Fahnenabordnung der DAF., Abordnungen sämtlicher Gliederungen der Partei, die Vertreter der Partei, der Wehrmacht und der Behörden, unter ihnen Reichsbahndirektionspräsident Dr. Ing. Remy, Regierungspräsident Schmid-Düsseldorf und Landrat Wallraf-Grevenbroich. Der Geistlichkeit folgten die Wagen mit den Särgen und die Angehörigen der Toten. Der zum Friedhof führende Weg war dicht umsäumt von Tausenden von Volksgenossen; Schulkinder von Rommerskirchen und den benachbarten Gemeinden bildeten Spalier.

Nach der kirchlichen Einsegnung der Gräber und einer Ansprache des Pfarrers Schütz sprachen Regierungspräsident Schmid, Ortsgruppenleiter Lahnke als Vertreter des Kreisleiters, sowie Reichsbahndirektionspräsident Dr. Remy tief empfundene Worte der Anteilnahme und des Gedenkens. Dr. Remy, der das Beileid der Verwaltung und des Reichsverkehrsministers überbrachte, führte u. a. aus: „Gewöhnt daran, als Reichsbahner nur dem Wohl des Volkes zu dienen, sind wir doppelt erschüttert von dem Unglück, das uns betroffen hat in einer Zeit, in der uns der Vierjahresplan des Führers, die wiedererstarkende Wirtschaft, die freudige Reiselust des deutschen Volksgenossen in diesen Sommer- und Herbstmonaten Aufgaben gestellt haben wie nie zuvor. Es gibt in diesem Augenblick des seien Sie versichert, keinen rheinischen Eisenbahner, der nicht in Gedanken mit Trauer in dieser Stunde bei uns wäre und sich innerlich den

Schwur ablegte, alles Menschenmögliche zu tun, durch technische Hilfsmittel, durch Selbstverleugnung, durch Disziplin, durch genaueste Beachtung unserer betrieblichen Regeln die Wiederholung eines solchen Unglücks zu vermeiden.

So wird uns diese Stunde zur Mahnung und zum Trost, alles aufzubieten, um auch die letzten Möglichkeiten des Geschicks zu bannen, aber auch zum Trost, daß ein solches Unglück zu den größten Seltenheiten gehört und gehören soll."

An dem anschließenden Trauergottesdienst in der Pfarrkirche zu Rommerskirchen nahm auch der Erzbischof von Köln, Kardinal Schulte, teil, der an die Trauergemeinde Worte des Trostes richtete.

Generalfeldmarschall v. Blomberg im Lager der Wehrmacht



Reichskriegsminister Generalfeldmarschall v. Blomberg besuchte am Mittwoch mit seiner Begleitung das Zeltlager der Wehrmacht an der Rothenburger Straße. Unser Bild zeigt den Generalfeldmarschall zusammen mit dem kommandierenden General des 7. Armeekorps, General der Artillerie v. Reichenau. Im Hintergrund sieht man eine von den Wehrmachtsangehörigen hergestellte Nachbildung der Siegessäule in Berlin (Scherl-Bilderdienst-M.)

Vier Memelländer begnadigt

DNB. **Kowno,** 9. Sept. (Drahtber.) Der litauische Staatspräsident hat 42 Personen, die durch das Kriegsgericht verurteilt worden waren, begnadigt, darunter auch vier Memelländer. Es handelt sich bei letzteren um die zu vier Jahren Zuchthaus verurteilten Hugo Wannag, Johann Bethge, Herbert Nogar und um den zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilten Paul Klein. Den nun noch verbliebenen 24, im großen Memelländer Prozeß verurteilten sind keine Strafermäßigungen zugebilligt worden.

Der Bischof von Metz gestorben

DNB. **Paris,** 9. Sept. (Drahtber.) Der Bischof von Metz, Jean Baptiste, ist am Donnerstag früh im Alter von 74 Jahren gestorben.

Vier Tote bei einem Flugzeugabsturz bei Bordeaux

Schwerer Verlust der französischen Luftwaffe.

DNB. **Paris,** 9. Sept. (Drahtber.) **Mittwoch abend ereignete sich bei Bordeaux ein schweres Flugzeugunglück, das 4 Tote und einen Schwerverwundeten forderte.**

Bei der Landung auf dem Militärflugplatz Merignac stürzte eine schwere Kriegsmaschine, einer der neuen Bomber, „Bloch 210", über einem in der Nähe liegenden Wald ab. Bei dem Aufschlag auf die Erde erfolgte eine Explosion. Die vom Flugplatz herbeigeeilte Rettungsmannschaft barg unter Einsatz ihres Lebens aus dem brennenden Flugzeug zwei Insassen. Die anderen drei Besatzungsmitglieder kamen in den Flammen um. Der eine der beiden Geretteten ist kurz nach Einlieferung in das Krankenhaus an den schweren Brandwunden gestorben.

Zwei Tote am Hochofen

Rwd **Duisburg.** Bei Montagearbeiten am Hochofen stürzte der Montageschlosser Josef Gwenders aus 12 Meter Höhe von einem Gerüst ab. Seine Verletzungen waren so schwer, daß der Tod kurz darauf eintrat. — Im Hochofenwerk der Friedrich-Alfred-Hütte in Rheinhausen war der Hochofenarbeiter Dietrich Lohbeck mit dem Entfernen von Gichtgasstaub beschäftigt. Dabei zog er sich eine schwere Gasvergiftung zu, an deren Folgen er im Krankenhause starb.

Sühne für den Raubmord von Füssenich

RWD **Aachen.** Das Reichsgericht hat die von dem 36jährigen Paul Thönissen aus Eilendorf gegen das Urteil des Schwurgerichts Aachen vom 8. Juli d. J. eingeleitete Revision als unbegründet verworfen. Damit ist der Angeklagte wegen Mordes und versuchten Mordes, beides in Tateinheit mit schwerem Raub rechtskräftig zum Tode und zu acht Jahren Zuchthaus unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt.

Thönissen hat am 8. November v. J. die 78 Jahre alte Erbhofbäuerin Elisabeth Schmitz aus Füssenich bei Düren ermordert und dann die Wohnung der alten Frau nach Geld durchsucht. Ein 84jähriger Knecht der Ermordeten, der von Thönissen ebenfalls gewürgt worden war, kam wie durch ein Wunder mit dem Leben davon. Thönissen hat den Plan vorher mit einem gewissen Frantzen, der die Verhältnisse im Schmitzschen Hause kannte, genau durchsprochen. Frantzen verbüßt zurzeit eine für diese Beihilfe verhängte Zuchthausstrafe.

Großfeuer in einer Möbelfabrik
50 Zimmer vernichtet

RWD **Gütersloh.** In den Räumen der Polsterei und Fertigmacherei der Möbelfabrik Sewerin und Peschke in Gütersloh brach ein Brand aus, der an den dort lagernden Zimmereinrichtungen reiche Nahrung fand. Die Feuerwehr griff das Feuer beherzt an und konnte nach halbstündiger angestrengter Arbeit die Gefahr des weiteren Umsichgreifens beseitigen. Ungefähr 50 fertige Zimmer fielen dem Feuer zum Opfer. Der mittlere Teil des Fabrikgebäudes ist völlig ausgebrannt. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch unbekannt.

Veränderlich

Vorhersage für Freitag: Morgens bei frischen Winden aus Südwest bedeckt und trübe mit andauernden Niederschlägen, in den frühen Nachmittagsstunden von Westen nach Osten fortschreitend unter Windsprung auf Nordost Aufreißen der Bewölkung und noch einzelne Schauer. Temperaturen um 15 Grad.

Für Samstag: Bei frischen westlichen bis nordwestlichen Winden stark bewölkt und einzelne Schauer, kühl, später erneute Eintrübung.

Lichtspielhaus

Bochum, Marienstraße 14

Wer Sinn für gesunden Volkshumor hat, kommt in diesem Film auf seine Rechnung:



Ein Berliner soll nicht fensterl'n gehen, ein rauhbeiniger Förster nicht zum Kavalier werden und ein Forstgehilfe nicht hinter einem Stadtfräulein her sein, sonst können die tollsten Dinge geschehen.

Darsteller: Walter Lantzsch, Ursula Grabley, Harald Paulsen, Joe Stöckel, Vicky Werkmeister, Georg Bauer u. v. a.

Dazu das bekannte gute Beiprogramm:

Das Preislied

Chiemsee - Hanseaten

Täglich 3³⁰, 6 u. 8 Uhr. **So. ab 3 Uhr**

Schippers und Vanderville
Deutschlands größte Vergnügungsindustrie
bringt

das weltberühmte Märchenland Liliput

welches jetzt mit so großem Erfolg in Berlin gastierte, mit den 40 kleinen Menschen, mit den 25 kleinen Pferdchen, mit den vielen kleinen Häusern und Straßen, Rathaus, Kirche, Post-, Steuer-, Finanz-, Bauamt, Wohn- und Geschäftshäusern, Hotels, Café, Restaurant, Generalanzeiger Liliput, Sparkasse, Polizeipräsidium, Kabarett und dem einzig auf der ganzen Welt dastehenden Liliputzirkus

auch für 11 Tage nach

Bochum, Moltkemarkt

Von Donnerstag, 16. September bis Sonntag, 26. September 1937



Achtung!

Samstag
Ia Fohlen-Fleisch
½ kg m. K. . . . 70 ₰
ohne Knochen . . 90 ₰
Stets prima Fleisch von Ia Tieren.

Fleisch m. K. 500 gr	50 ₰	Filet . . 500 gr	70 ₰
Fleisch o. K. 500 gr	60 ₰	Gebackes 500 gr	60 ₰
Rouladen 500 gr	70 ₰	Fleischwurst 500 gr	60 ₰

und die anderen guten Wurstwaren billig
Stets Ankauf von gutgenährt. Schlachtpferden

Roßschlachterei Wilh. Herrmann
Ruf 614 13 Bochum Alter Markt 13
Zugang Brück- und Große Beckstr.-Ecke oder Gerberstraße

PELZE
billig und gut
Kürschnerei
Wolff
Bochum
Bergardstraße 10

UMZUG?
Möbelwagen
Scharpeg fragen
Bochum.
Ruf 633 44/633 45.
Der Zeitungsleser beachtet mit besonderem Interesse auch den Anzeigenteil seines Heimatblattes.

Kammer-Lichtspiele
GERTHE
Zur Eröffnung der neuen Spielzeit bringen wir den Syndikat-Großfilm:
Premiere
mit **Zahrah Leander, Attila Hörbiger, Karl Martell.**
Dieser Film zeigt Ausstattungsszenen, wie sie in Europa bisher nicht gezeigt wurden.
Dazu ein auserwähltes
Beiprogramm

APOLLO-THEATER
Bochum-Weitmar
Der Herrscher
mit:
Emil Jannings
Marianne Hoppe
und
Maria Koppenhöfer



Ein herrliches Gaudi!
Da gibts zu lachen mit
Heli Finkenzeller, Erika Pauli, Elise Aulinger, Joe Stöckel, Fritz Kampers, K. Meisel, Rob. Dorsay, J. Eichheim

Drehbuch: A. Lippl
Musik: H. Carsta
Spielleitung: **Georg Jacoby**

Der neue, volkstümliche, lustige Ufa-Film — ein würdiger Nachfahre des unvergessenen „Weiberregiment" — in dem kerniger Humor, bäuerischer Witz und von allem Muff befreite, natürliche Erotik ein kräftiges Wörtlein mitreden!

Unbekanntes China, Ufa-Kulturfilm
Die neueste Ufa-Tonwoche

Spielzeiten: **Wo. 3.30 5.30 8 Uhr.**
So. 3 5.30 8 Uhr.

Erstaufführung heute Freitag

UFA-TONHALLE



Werner Hinz / Lucie Höflich
Viktoria von Balasko / Maria Sazarina / Paul Hartmann
Agnes Straub / Hans Leibelt

Die Warschauer Zitadelle war das Sinnbild der russischen Willkürherrschaft in Polen und bildet den gewaltigen Hintergrund für die erregenden Ereignisse dieses Films. Im Mittelpunkt steht ein junger Student, den die Liebe einer Studentin und einer Kabarett-Sängerin in schwere seelische Konflikte stürzt. Geschehnisse von unheimlicher Wucht, wie Kampf, Spionage, Verbannung nach Sibirien bilden den Gang der starken Handlung.

Der Film ist „künstlerisch wertvoll" und „staatspolitisch wertvoll"

Täglich 3.30 5.30 8 Uhr. Sonntag ab 3 Uhr

CAPITOL
BOCHUM

Hermann Speelmans in:
Sherlock Holmes
Die graue Dame
Ein fesselnder Kriminalfilm. Wer ist „Die graue Dame"? Sensation - Spannung - Kampf
Das Lustspiel:
Der Zweck heiligt die Mittel
Kulturfilm — Wochenschau
HAMMER Lichtspiele
Bochum





Ein wundervoller Film mit
Traudl Stark (der deutschen Shirley Temple)
P. Hörbiger, Liane Haid, Ursula Grabley

Dieser Film zeigt in einer abenteuerlich-heiteren Handlung die kleine Traudl, das süße Herzensmädel, als wirklichen Tausendsassa — den man zum Fressen gerne hat.

Dazu den hervorragenden Segelsportfilm:
„Leinenlos", den Kulturfilm **„Rhön"** und Wochenschau

Täglich 3.15, 5.40, 8 Uhr.

Welt-Licht
Bochum, am Bahnhof

Fördere Deine Heimatzeitung!

Ab heute
bringen wir den mit größter Spannung geladenen **Schmuggler - Großfilm**

Die letzte Fahrt der Santa Margareta
(Auf höchster Alarmstufe)

Zoll- u. Kriminalbehörde im nächtlichen Feuerkampf auf hoher See gegen raffinierte Spritschmuggler.

Die große Besetzung:
Hilde Hildebrand, Else Elster, Maria Sazarina, Walter Steinbeck, Fritz Genschow, Eugen Rex, Wilhelm Bendow.

Dazu: **1. Lockruf des Meeres 2. Das geheimnisvolle Geigensolo 3. Wochenschau**

Sonntag, Anfang 2 Uhr: **Große Familien-Vorstellung.** Willy Fritsch, Lilian Harvey in

Die drei von der Tankstelle

Gloria-Palast
Tel. 66736 **Bochum** Rottstr. 29

Der spannende Kriminal-Großfilm
SHERLOCK HOLMES
Der Hund von Baskerville
mit **Peter Voß / Fr. Odemar**
Ein Film voller Sensation u. Abenteuer
Beiprogramm - Wochenschau
Sonntag 2 Uhr gr. Kindervorstellung

ODEON + SKALA
BOCHUM

A. Rieks
Omnibusfahrten
Telephon **66131**
Bochum, Wiemelhauser Straße 203

Die Betreuerin Deiner Interessen — Deine Tageszeitung — verdient es, Deinen gleichgesinnten Freunden und Bekannten, die sie noch nicht halten, empfohlen zu werden.

APOLLO
BOCHUM
Heute Premiere
mit dem herzhaften humorvollen Film abenteuerlichen,
Mississippi-Melodie
mit **Barbara Stanwyck** und dem aus „Broadway-Melodie" und „Zum Tanzen geboren" bekannten **Buddy Ebsen.**
Der große Filmerfolg der neuen Saison, den sich jeder ansehen sollte
Täglich 3.10, 5 und 8 Uhr.
Sonntag 2 Uhr **Jugend-Vorstellung**

RUNDFUNK

Freitag, 10. September

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer. 6.05: Leibesübungen — Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert. Es spielt die Kapelle der Schutzpolizei der Freien Stadt Danzig. Leitung: Musikdirektor Ernst Ellebrecht.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserhandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Terenbach: Frauenturnen.
8.30: Frohes Klang zur Arbeitspause. Es spielen die Münchener Funkschrammeln. Mitwirkend: Josef Rüdenger (Akkordeon).
9.00: Sendepause.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserhandsmeldungen.
9.55: Sendepause.
10.00: Aus Nürnberg: Schulfunk. — Hauptspiel der HJ.
10.45: Sendepause.
11.45: Bauer, merk' auf!
12.00: Mittagskonzert. Es spielt Hermann Hoffrede mit seinem Orchester. 1. Florentiner-Marsch (J. Fucik). 2. Ein Ländler (J. Pachernegg). 3. Vorspiel auf Operette „Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien" (Fr. v. Suppé). 4. Melodie im Frühling (R. Blume). 5. Potpourri-Blumen, Walzer (O. Ohlen). 6. a) Elfenspiel (F. Mudr); b) Ruf dem Schwarzwald, Mazurka (G. Mildöcker). 7. Melodien aus der Operette „Der Zigeunerbaron" (Joh. Strauß). 8. Radetzky-Marsch (Joh. Strauß).
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Fortsetzung des Mittagskonzert: 9. Potpourri zur Oper „Der schwarze Domino" (T. Rudel). 10. Serenade in C-Dur (W. Meyer). 11. Victoria regia (G. Künnecke). 12. Melodien aus der Oper „Die Perlenfischer" (G. Bizet). 13. „Venezianische Ständchen" (J. Hellmesberger). 14. Kleiner Walzer (Kort-Steiner).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Allerlei von zwei bis drei.
15.00: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Nachmittagskonzert. Es spielt die Kapelle Willi Ludzuweit.
17.00: „Teutsches Lachen". 200 Jahre deutscher Humor.
18.00: Die weißen Pillen. Eine Erzählung von Wilhelm Pleyer.
18.15: Musik zum Feierabend. Es spielt das Kölner Funkorchester unter Leitung von Leo Eysoldt.
19.00: Momentaufnahme.
19.45: Erste Abendmeldungen.
19.55: Sendepause.
20.00: Aus Nürnberg: Reichsparteitag Nürnberg 1937. — Appell der Politischen Leiter auf der Zeppelinwiese. — Der Führer spricht.
22.00: Aus Nürnberg: Nachrichten.
22.20: Nachrichten aus dem Sendegebiet.
22.30–24.00: Eins ins Andere. Es spielen: Das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders. Leitung: Otto Tobisch, und das Tanzorchester Eugen Wolff. Dazu: Das Klavierduo Emmy und Thomas Thomahen.

Samstag, 11 September

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.05: Leibesübungen — Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert. Kapelle Ferdy Kauffmann.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserhandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Terenbach: Frauenturnen.
8.30: Musik am Morgen. Es spielt das Große Orchester des Reichssenders Saarbrücken. Leitung: Albert Jung.
9.25: Sendepause.
9.30: Aus Nürnberg: Appell der HJ. im Stadion mit Rede des Führers.
10.30: Liselotte Hoppe: Fröhliches Spiel für die Kleinsten.
11.00: Sendepause.
11.45: Bauer, merk' auf!

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln